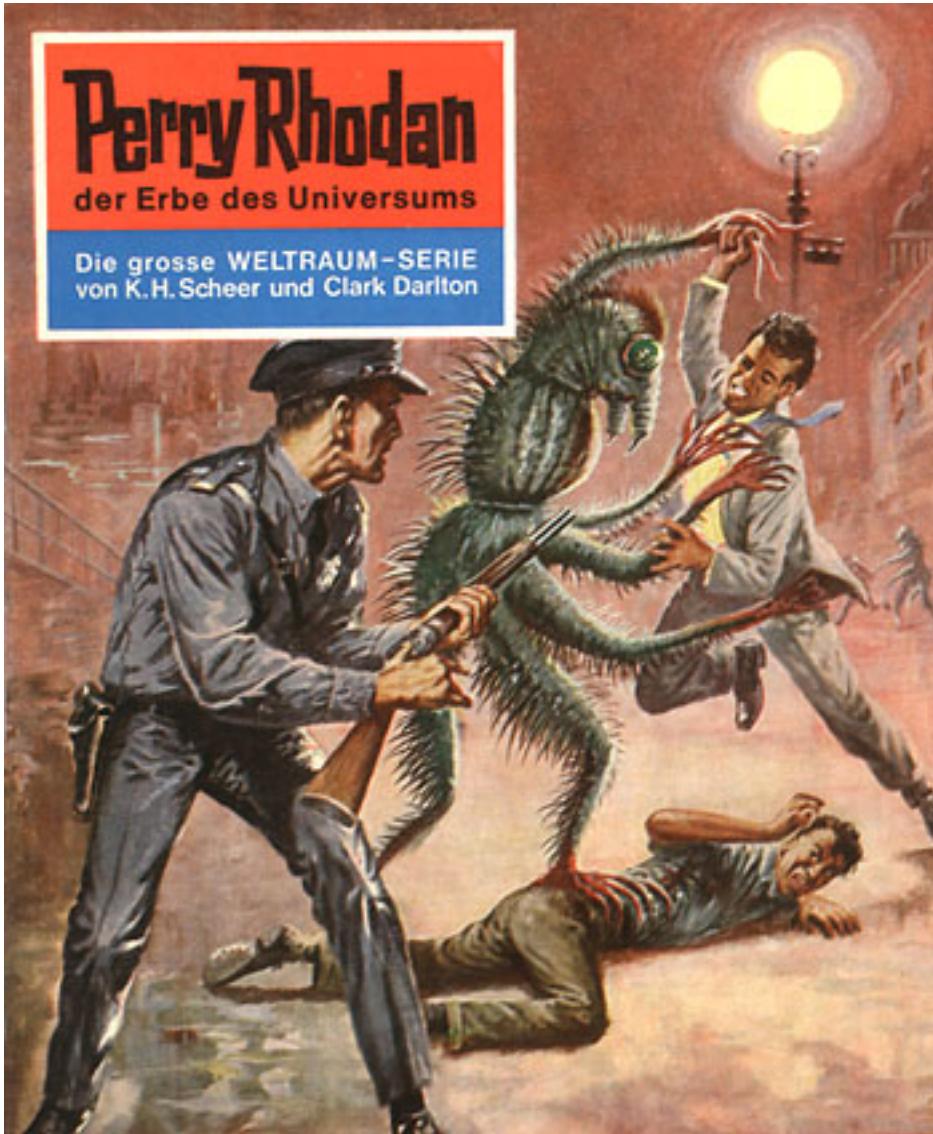


# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H.Scheer und Clark Darlton



## Hilfe für die Erde

Alarm auf der Venusbasis! Die JVs überfallen die Erde —  
sie beginnen ihre Schreckenherrschaft

Nr. 9 / 70 Pf.

Oesterreich A-5.  
Schweiz 1.-80 Fr.



## Nr. 9

# Hilfe für die Erde

*Alarm auf der Venusbasis! Die IVs überfallen die Erde - sie beginnen ihre Schreckensherrschaft  
von W. W. Shols*

*Perry Rhodan, der mit der GOOD HOPE, dem Beiboot des auf dem Mond zerstörten Arkoniden-Raumers, zur Venus flog, um dort einen Stützpunkt und ein Ausbildungszentrum seiner Dritten Macht zu errichten, hat ein Geheimnis entdeckt, das älter ist als die menschliche Geschichte - so alt, daß auch die Arkoniden Crest und Thora nichts mehr davon wußten.*

*Wir meinen damit die Existenz einer gewaltigen, arkonidischen Zentrale, die, von Robotern geleitet, die Jahrtausende überdauert hat und noch genauso funktionsfähig ist wie am ersten Tage.*

*Für die Dritte Macht bedeutet diese Entdeckung natürlich einen enormen Machtzuwachs - und das ist auch bitter nötig, denn ein Funkspruch, den Perry Rhodan auf der Venus empfängt, fordert dringend HILFE FÜR DIE ERDE ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Chef der Dritten Macht.

**Reginald Bull** - Rhodans rechte Hand.

**Crest und Thora** - Zwei Angehörige des Großen Imperiums der Arkoniden. Sie wurden in das Sonnensystem verschlagen.

**Freyt, Nyssen und Deringhouse** - Drei ehemalige Raumfahrer der US-Space-Force.

**Homer G. Adams** - Seine Aufgabe ist es, die Dritte Macht mit Geld zu versorgen.

**Clive Cannon** - Chef eines Gangster-Syndikats. Man glaubt, die IVs hätten ihn übernommen.

**John Marshall** - Er ist Telepath und gehört zum Mutantenkorps.

## 1.

Perry Rhodan drückte den purpurfarbenen Knopf mit der seltsamen, weißen Gravur. Das Zeichen erinnerte an das F aus dem germanischen Runenalphabet. Doch es kam heute nicht auf seine Herkunft an. Es genügte zu wissen, daß es den Schalter bezeichnete, mit dem man dem positronischen Supercomputer die Arbeitsenergie sperrte.

Das monotone, nur ins Unterbewußtsein dringende Vibrieren erstarb. Die Skala der magisch leuchtenden Kontrolllampen erlosch. Die Ton-Membranen erstarrten. Die größte und leistungsfähigste Positronik, die jemals im solaren System stationiert gewesen war, wisperete im Leerlauf.

Perry Rhodan lehnte sich erschöpft zurück. Das Zwiegespräch mit der nahezu allwissenden Maschine war vorüber.

Das Schweigen, das sich in der untervenusischen Berggrotte einstellen wollte, wurde durch einen erneuten Summtion zerrissen. Rhodan bediente die Sprechanlage. »Wer ist dort?«

»Ich!«

Reginald Bulls heisere Stimme verriet ohne jeden Zweifel, wer sich hinter dem anonymen »Ich« verbarg. Rhodan gab vom Tisch aus den Türverschluß frei. »Komm herein, Bully!«

»Zum Teufel, Perry! Du machst mir Angst! Seit

mehr als vierundzwanzig Stunden hast du dich in dieser rätselvollen Höhle verbarradiert. Man sollte meinen, du wärst dem letzten Weltgeheimnis auf der Spur.«

»Auf der Spur sind wir immer. Wenn wir trotzdem Stümper bleiben, so liegt es daran, daß das Geheimnis sehr weit entfernt ist.«

»Ich wette, du hast während der ganzen Zeit nichts gegessen.«

»Irrtum! Ich hatte eine Tagesration Trockenverpflegung bei mir. Die kleinen Fehler des Alltags kann ich mir nicht mehr leisten.«

»Trotzdem halte ich es für einen falschen Ehrgeiz, wenn du ...«

»Auch einen falschen Ehrgeiz kann ich mir nicht leisten. Wir alle nicht!«

»Ich habe gestern abend bei dir geklingelt, heute vormittag dreimal, und inzwischen stehe ich seit geschlagenen zwei Stunden an der Tür und versuche, hereinzukommen. Weshalb hast du nicht geöffnet?«

»Weil ich nicht wußte, daß du das warst. Ich wollte nicht gestört werden. Das System ist inzwischen so eingestellt, daß es Reaktionen von außen neutralisiert, solange es aktiviert ist.«

»Man spricht davon, daß du in letzter Zeit reichlich viele Einstellungen am Computer vorgenommen hast. Stimmt das?«

»Ich weiß nicht, was du meinst. Drücke dich deutlicher aus!«

»Crest sprach von deinem Gehirnwellenmuster. Er behauptet, daß du möglicherweise deine persönlichen Frequenzen kennst ...«

»Und weiter? Bisher sind deine Andeutungen immer noch reichlich konfus. Ich versteh dich doch richtig, wenn jetzt ein Vorwurf kommt?«

»Wohl niemand fühlt sich hier veranlaßt, dir Vorwürfe zu machen.«

»Aus Furcht, nicht wahr? Aber der Neid ist doch vorhanden, stimmt's?« Bully hielt Rhodans durchdringenden Blick nicht aus. Er nahm eine Zigarette, die ihm wieder etwas Sicherheit gab. »Etwas Neid ist immer dabei. Aber die Leute vertrauen dir. Sie wissen, daß du der Starke unter uns bist. Sie sind dankbar, daß es immer noch jemanden gibt, den sie fragen können, wenn die Probleme ihnen über den Kopf wachsen.«

»Okay«, nickte Perry Rhodan. »Ich kenne meine Frequenzen. Und dieses Robotensystem ist auf mich eingestellt. Ich habe noch niemals eine solche Ansammlung von Wissen angetroffen, das sich mir offenbaren möchte. Und doch ist das Problem noch nicht gelöst. Ich denke arkonidisch, soweit das einem geborenen Menschen möglich ist. Ich denke im Geiste der Erbauer dieser Maschine, und doch habe ich semantische Schwierigkeiten. Die Interpretation arkonidischen Wissens ist für uns nun einmal nicht von heute auf morgen möglich. Uns fehlt das Bewußtsein der arkonidischen Vergangenheit. Du brauchst mich nicht zu beneiden, Bully. Eine vierundzwanzigstündige Unterredung mit dem Computer ist eine geistige und körperliche Strapaze.«

»Aber es hat sich gelohnt?« In Bulls Frage lag Neugier und Hoffnung.

Perry Rhodan nickte. »Es gibt verborgene Hangars in diesem Berg. Die Positronik sprach von sechs Raumschiffen.«

»Das wäre mehr, als die Arkoniden sich wünschen. Thora und Crest brauchen nur ein Schiff, um nach Hause zurückkehren zu können! Du bist nicht begeistert von diesen Aussichten, nicht wahr?«

»Ich muß die Schiffe finden.«

»Aber es wäre dir ebenso lieb, wenn du sie nicht fändest. Ich weiß genau, was du denkst, Perry. Wir brauchen Thora und Crest. Wir brauchen sie auf Terra und im Sonnensystem, aber nicht vierunddreißigtausend Lichtjahre entfernt. Du solltest die Existenz dieser Schiffe verschweigen.«

»Ich soll mit Intrigen beginnen? Ich soll die Arkoniden, denen Terra die politische Einigung verdankt, hintergehen und betrügen? Ich soll ihre Freundschaft dadurch entgelten, daß ich sie indirekt gefangensetze? Ich glaube nicht, daß wir durch ein solches Verhalten der Verständigung zwischen Völkern dienen.«

»Du nennst es Verrat. Ich nenne es Diplomatie.«

Perry Rhodan machte eine heftige Handbewegung, mit der er jede Unklarheit über seine Einstellung hinwegfegte. »Wir werden finden, was zu finden ist, Bully. Es besteht kein Zweifel daran, daß wir Thora und Crest in unserer Nähe halten sollten, wenn wir die Stellung der Menschen und unserer Erde stärken und festigen wollen. Aber es geht ebensowenig an, daß wir Verrat an unseren Freunden üben. Die Hangars müssen genau nördlich von hier liegen. Wir werden sie suchen. Und du kommst mit!«

»Sechs Raumschiffe!« rief Bull beeindruckt. »Darin bringen wir das Personal der ganzen Dritten Macht unter. In sechs Arkonidenraumschiffen ließe sich unter Umständen ein Flug um die ganze Galaxis bewerkstelligen!«

»Du wärest also bereit, die Flucht anzutreten? Weißt du, was geschehen wird, wenn wir die Dritte Macht annullieren?«

»Es würde sich ungefähr das abspielen, was die Menschheit in ihrer viertausendjährigen Geschichte immer wieder exerziert hat. Neid, Mißgunst, Machtgelüste, Kriege. Vielleicht gäbe es nur noch einen Krieg. Den letzten ...«

»Du weißt es also sehr genau. Und da wir nun einmal selber Menschen sind, werden wir vorerst auf die >Umsegelung< der Galaxis verzichten. Selbst wenn die sechs arkonidischen Schiffe startbereit sein sollten.«

Sie gingen hinaus, und Perry Rhodan verschloß den Saal, in dem das System stand, mit Hilfe eines neu festgelegten Symbol-Kodes. Nur er allein kannte ihn.

Vor ihnen tat sich ein kavernenartiges Labyrinth auf. Seit mehr als einem Monat lebten sie im Innern des Berges auf der nördlichen Venushalbkugel. Seit mehr als einem Monat waren sie den Geheimnissen dieses letzten Zeugen einer längst vergessenen Arkonidenkolonie auf der Spur.

Man muß die menschliche Geschichte um mehr als zehntausend Jahre zurückverfolgen, um eine Vorstellung von den Zusammenhängen zu gewinnen.

In der Blütezeit Arkons, als die Arkoniden noch keinerlei Spuren von Degeneration zeigten, war ein mit mehreren hundert Arkoniden besetztes Expeditionsschiff auf der Venus gelandet und hatte dieses Rückendeckungsfort angelegt. Atomschmelzstrahler hatten ein Gewirr von Gängen in den Fels des Gebirges gebrannt und eine nach außen unsichtbare Stadt erstehen lassen. Die Ausrüstung dieser Station hatte in jeder Hinsicht dem hohen Stand arkonidischer Technik und Zivilisation entsprochen. Für den Menschen des zwanzigsten terranischen Jahrhunderts war sie märchenhaft und phantastisch, wie das vage Bild der eigenen fernen Zukunft.

Und noch aus einem anderen Grunde war sie

märchenhaft.

Sie war ihnen begegnet wie das schlafende Dornrösenschloß. Die Arkoniden von damals gab es nicht mehr. Sie hatten Terra entdeckt und herausgefunden, daß der dritte Planet eine ideale Welt zum Siedeln war. Die neue Kolonie der arkonidischen Auswanderer war dann auf Atlantis entstanden. Sie hatte der Erde eine erste Epoche technischer Blüte geschenkt, doch sie war versunken wie der Kontinent zwischen Afrika und Amerika.

Obwohl die Menschen sich seit vier Wochen an die neue Umgebung hatten gewöhnen müssen, konnten sie nicht davon lassen, sich diese historischen Hintergründe immer wieder ins Gedächtnis zu rufen.

»Ich verstehe nicht, daß tot sind«, erklärte Reginald Bull, während sie einen kleinen Schienenwagen bestiegen, der in einigen Hauptarmen der untervenusianischen Stadt verkehrte. »Haben sie alle auf der Erde gelebt, als die Flutkatastrophe über Atlantis hereinbrach?«

»Man sollte es meinen«, erwiderte Rhodan. »Dennoch bleibe ich skeptisch. Arkon wußte nichts von der Venusbasis und von der Kolonie auf Terra. Ebensogut könnte das System im venusischen Stützpunkt einige wichtige Fakten niemals erfahren haben. Es war abhängig von den mündlichen Informationen, die man ihm gab.« Er lächelte rätselhaft. »Die Gedächtnisspeicher sprachen von unerklärlichen Ereignissen auf der Venus, von Unsichtbaren, die sich in der Nähe herumtrieben. Obwohl die Information von einigen geistesverwirrten Zurückgebliebenen stammen könnte, sollten wir uns diese Aussage merken. Für uns jedoch wird sie nur noch historische Bedeutung haben.«

»Natürlich, ich habe längst begriffen, was eure gemeinsame Theorie besagt. Ich gestatte mir jedoch noch ein gewisses Mißtrauen. Es könnte auch anders gewesen sein.«

»Dann erkläre mir die Gründe für deine Zweifel!«

»Nun, ganz einfach. Crest und Thora haben uns zu überzeugen verstanden, daß diese Station von den Auswanderern eines Arkonidenschiffes errichtet wurde. Jetzt aber sprichst du von sechs Schiffen, die hier versteckt liegen sollen. Sechs Schiffe sind eine Flotte. Wenn es auf diesem Planeten sechs ausgewachsene arkonidische Sternenschiffe gibt, dann steht für mich fest, daß diese auch eine feste Verbindung mit der Heimatwelt hatten. Thora und Crest hätten uns demnach belogen.«

»Den letzten Satz hättest du dir ersparen können. Solche Schlußfolgerungen zieht man erst dann, wenn man Beweise hat, daß die Verdachtsmomente stimmen.«

Bull erkannte, daß Rhodan kaum noch zur

Fortführung einer auf bloße Mutmaßungen gestützten Debatte bereit war. Er schwieg deshalb und lehnte sich in den Sessel des kleinen Fahrzeugs zurück. Es folgte einem langen, geradlinig verlaufenden künstlichen Höhlenarm, der sich vom Zentrum des Forts aus annähernd zwei Kilometer weit in den Berg erstreckte. Die Ausdehnung der gesamten Anlage erschien jedem terranischen Menschen sinnlos übertrieben. Bully kleidete diesen Eindruck in Worte und schüttelte dabei den Kopf.

»Freilich muß man die Leistung der Arkoniden bewundern. Trotzdem finde ich es lächerlich, daß man ein schlichtes Fort in derartigen Dimensionen errichtet: Man schließt auch auf den Mangel an Gehirnsubstanz, wenn jemand nicht die richtigen Maßstäbe anwendet«, bemängelte er.

»Du denkst beim Betrachten dieses Labyrinths zu sehr an den Aufwand unserer menschlichen Technik. Mit arkonidischen Mitteln aber ist es durchaus nichts Gigantisches, wenn man zehn oder zwanzig Kilometer tief Gänge und Grotten in einen Berg bohrt.«

Rhodan unterbrach seine belehrenden Worte und stoppte den Wagen.

»Komm mit!« sagte er kurz und wandte sich einem der großen Tore zu, die in regelmäßigen Abständen die Höhlenstraße säumten. Ein Fingerdruck auf den Schließmechanismus genügte, um sieben Tonnen Arkonstahl zur Seite gleiten zu lassen.

Reginald Bull riß überrascht den Mund auf, als sein Blick in die weite Berghalle fiel. Nicht, daß ihm die Einrichtung und die nach seiner Meinung übertriebene Größe imponierten. Er hatte nach der Entdeckung des Forts gegen Ende Mai bereits Gelegenheit gehabt, all diese Dinge zu bewundern. Und er hatte versucht, sich an die Maßstäbe zu gewöhnen. Damals jedoch hatte die Halle still und tot dagelegen. Heute lebte sie plötzlich. Gedämpfte Geräusche in allen Tonlagen erreichten sein Ohr. Meßskalen, tanzende Armaturennadeln, elektronische und positronische Röhren strahlten und flackerten in einem bunten Licht. Roboter verschiedener Größe und Gestalt eilten zwischen den stationierten Maschinen hin und her.

»Mach deinen Mund zu!« sagte Perry Rhodan und gönnte Bully ein nachsichtiges Lächeln. »Du kennst doch die Fabrik.«

»Aber ich sah sie niemals arbeiten. Hast du sie in Gang gebracht?«

»Es wurde Zeit, denke ich, daß ein derartig komplett eingerichtetes Werk wieder die Produktion aufnimmt. Wir können es uns nicht leisten, diese seit zehntausend Jahren schlummernden Kapazitäten brachliegen zu lassen.«

»Wie meinst du das?«

»Ich denke, dieses Fort wurde von Arkoniden für

Arkoniden errichtet. Wenn hier also etwas produziert wird, so kann das nur nach arkonidischen Gesichtspunkten einen Sinn haben.«

Rhodans Gesicht wurde ernst. Bull fühlte die schwere Hand des Freundes auf seiner Schulter. »Hör zu, Bully! Wir haben wenig Zeit, weil mir die Frage nach den sechs Raumschiffen auf der Seele liegt. Was hier geschieht, hat einen terranischen Sinn, keinen arkonidischen. Unser neues Hypno-Wissen um die arkonidische Technik und Wissenschaft wäre schlecht auf unsere menschlichen Bedürfnisse auszurichten. Ich habe mich seit Wochen in die Sache hineingekniet. Ich habe jeden für mich zugänglichen Winkel arkonidischer Erkenntnisse durchforscht und mir einen Übersichtsplan sorgfältig zurechtgelegt. Was hier entsteht, dient einzig und allein der Menschheit. Diese Robotfabrik stellt wiederum Roboter her, und zwar Baumaschinen und Waffenautomaten. Sieh dir dort rechts das Automatband an!«

Diese abgeänderten Formen vollpositronischer Arbeitsmaschinen hat noch nie das Auge eines Arkoniden erblickt.«

»Du tust es ohne Crests und Thoras Wissen?«

»Ich tue es, weil es gut ist. Thora und Crest sind intelligente Arkoniden, doch ich als Mensch maße mir an, besser als sie beurteilen zu können, was der Erde nützen kann. Es liegt mir fern, sie hintergehen zu wollen, falls du das meinst.«

»Aber sie könnten es so auffassen. Das Mißtrauen zwischen ihnen und uns ist längst noch nicht beseitigt. Auch du bist deiner Einstellung nicht sicher, Perry. So scheint es mir.«

Ich denke da an die sechs Raumschiffe. Erinnere dich, wie wir die historische Episode der arkonidischen Auswanderer rekonstruiert haben. Ihre Kolonie auf Atlantis ging unter. Wenn es noch Arkoniden auf Venus gegeben hat, so sind diese gestorben, weil sie nicht die Möglichkeit hatten, nach Arkon zurückzukehren. Die sechs Raumschiffe, von denen dir die Positronik berichtet hat, passen einfach nicht in dieses Bild. Vielleicht bist du so gut und erzählst mir, was du erfahren hast.«

»Es ist nicht viel. Mit dem Stichwort >Raumschiff< allein konnte ich dem System keine Details entlocken. Ich weiß nur, daß die Schiffe in einer separaten Kaverne nahe des Nordhanges liegen müssen. Wir werden sie suchen und dann weitersehen!«

Perry Rhodan stellte eine Batterie von Schallmeßgeräten und chemoanalytisch arbeitenden Materie-Loten zusammen. Er aktivierte einen Arbeitsroboter, der in der Nähe abgestellt war, und befahl ihm, die Ausrüstung auf den kleinen Schienenwagen zu laden und selbst darauf Platz zu nehmen. Dann fuhren sie noch etwa siebenhundert

Meter nach Norden bis zum Ende des Höhlenarmes. Eine glatte Betonwand schloß den Gang gegen den Fels des Gebirges ab. »Meinst du, daß es hier weitergeht?« fragte Bull, sich vom Wagen schwingend.

»Das System sprach von einer separaten Kaverne. Demnach besteht kein Zugang von hier aus. Doch wir müssen zunächst die Lage des Hohlraumes abstecken. - Roboter, stelle das blaue Gerät neben den Wagen! Die anderen können oben bleiben.«

Reginald Bull ließ sich die Arbeitsweise der Apparate erklären und war auf Grund seines ebenfalls durch Hypnoschulung aktivierten Gehirns nach wenigen Minuten in der Lage, Rhodan zu assistieren. Jede Messung wurde doppelt geprüft, das heißt, einmal durch reine Echoimpulse und zum anderen auf chemoanalytischem Wege. Auf diese Weise erhielten sie innerhalb kurzer Zeit ein genaues Bild von der Zusammensetzung des Gebirgsmassivs bis hinaus zu seinen Nordhängen.

In einer Entfernung von acht Kilometern zeigten die Meßskalen einen totalen Druckabfall.

»Die Kaverne!« schrie Bull lauter, als es notwendig war.

»Okay!« Rhodan nickte. »Notiere die Koordinaten! Wir gehen zunächst radial weiter, um den Durchmesser der Höhle festzustellen. Dann dehnen wir die Beobachtung nach den Seiten aus.«

Es dauerte noch eine knappe halbe Stunde, bis sie ihr Diagramm auf der elektronisch gesteuerten Zeichenscheibe vervollständigt hatten. Und dann gab es zwei lange Gesichter. »Verstehst du das?« fragte Bull. »Noch nicht ganz. Immerhin wissen wir durch die Doppelmessung, daß die Kaverne tatsächlich keinen größeren Durchmesser als fünfundneunzig Meter hat. Ein Irrtum ist ausgeschlossen.«

»Aber in einem solchen Mauseloch wirst du kaum sechs ausgewachsene Arkonidschiffe vorfinden. Vielleicht haben sie getrennte Hangars.«

»Auch ein einzelnes Schiff wäre zu klein, wenn es da hinein paßte. Unsere GOOD HOPE mißt sechzig Meter querdurch. Und sie ist nur ein Beiboot mit einem Aktionsradius von kaum fünfhundert Lichtjahren.«

»Also wird es sich um kleinere Fahrzeuge handeln,«, folgerte Bully. »Um Rettungsboote oder Patrouillenschiffe. Mir scheint, unsere Aufregung wegen Thora und Crest war überflüssig. Sie müssen bei uns bleiben.«

»Hier liegt der Zugang,« sagte Rhodan und zeigte auf die soeben entstandene Übersichtskarte. Auf Bullys Worte ging er nicht weiter ein. Aber er hoffte heimlich, daß er recht haben würde.

\*

Sie flogen mit der GOOD HOPE wenige Kilometer nach Norden, überwanden die hohen Gebirgsspitzen und ließen das Kugelschiff dicht an den steilen Berghängen hinabgleiten. In der ermittelten Höhe hielt Perry Rhodan an und regulierte den Gravitationsausgleich, bis das Schiff scheinbar schwerelos etwa fünfhundert Meter über der Talsohle eine feste Position fand.

Der Eingang zu dem geheimnisvollen Hangar fand sich sehr schnell. Obgleich der nördliche Berghang durch die vom Venusregen hervorgerufene Erosion annähernd spiegelglatt geschliffen war, fiel die künstlich geschaffene Fläche der beiden Eingangsschotten sofort auf.

Mit Hilfe ihrer Arkonidenanzüge, die ebenfalls einen Gravitationsausgleich besaßen, verließen Rhodan und Bull das Schiff und näherten sich der Felswand. Die Lage des Schließmechanismus und dessen Kombieinstellung bedeuteten keine Schwierigkeit für sie. Die Hypnoschulung hatte sie an arkonidisches Denken gewöhnt.

Der künstliche Teil der Felswand wichen zur Seite.

Er gab ein Loch von höchstens zwanzig Metern frei.

»Zu groß für einen Menschen, aber zu klein für ein Raumschiff«, stellte Reginald Bull fest.

Vor ihnen lag ein dunkler waagerecht verlaufender Schacht. Die tiefhängende Wolkendecke der Venus ließ nur ein trübes Dämmerlicht zu und erhellt kaum den Anfang der Höhle. Ein kurzer Triebimpuls in den Anzügen genügte, um die beiden Männer ein Stück in den Berg hineinzutragen. Dann stellten sie die Antigravs auf Null und fanden wieder festen Boden unter den Füßen.

Mit Hilfe ihrer eigenen Lampen fanden sie bald ein reichlich ausgestattetes Armaturenbrett. Rhodan bediente den Schalter, und im selben Augenblick war die Kaverne in blauweißes Licht getaucht.

Die gesamte Anlage funktionierte noch wie vor zehntausend Jahren.

Auch diese Tatsache war ein Staunen wert, doch im Laufe der letzten Monate hatten sich die Menschen an manches arkonidische Wunder gewöhnen müssen. Der Schock des Nicht-Glauben-Wollens hatte nicht mehr die Wirkung wie bei den ersten Begegnungen. Und interessanter als das aus jahrtausendealten Energiequellen gespeiste Licht war jetzt der Hangar selbst.

»Genau sechs!« stellte Reginald Bull beeindruckt fest. »Aber es scheinen Spielzeuge zu sein. Hoffentlich bist du nicht enttäuscht.«

Rhodans Verhalten bewies das Gegenteil. Er war begeistert. Instinktiv spürte er, was er vor sich hatte. Er schälte sich aus dem klobigen Arkonidenanzug und sprang auf die erste Maschine.

»Spielzeuge sagst du? Aber dann sind es gefährliche Spielzeuge. Komm herauf, und sieh dir das an! Genau ein Mann hat Platz in so einem Ding. Vielleicht denkst du einmal scharf nach und sagst mir dann, worum es sich wirklich handelt.«

Reginald griff nach der Kante eines Deltaflügels und schwang sich hinauf. »Das sieht aus wie ein Jagdflugzeug! Der spindelförmige Rumpf mutet reichlich intergalaktisch an. Man möchte Vergleiche zu den Schiffen der Fantan-Leute ziehen.

Aber die aerodynamische Ruderwirkung und die Deltaform der Tragflächen könnten von einem irdischen Reißbrett stammen.«

»Vernunft und Logik werden in etwa immer zu gleichen Ergebnissen führen. Hier hast du den Beweis. Oder zweifelst du daran, daß diese Raumjäger arkonidischer Herkunft sind?«

»Durchaus nicht. Schon die Ähnlichkeit in der Anordnung der Armaturen beweist es. Es ist freilich alles weniger kompliziert als auf der GOOD HOPE, aber das Prinzip ist das gleiche. Der Solositz liegt innerhalb einer Druckkabine. Die Bedienungstafel für das Impulstriebwerk ist vorhanden. Das garantiert lichtschnelle Ausströmgeschwindigkeiten. Hier hast du einen Schalter für die Voluminarveränderung der Brennkammer, und dieses >Auge< ist zweifellos für die Beobachtung der automatischen Feldregulatoren des Düsenquerschnitts gedacht. Ich sehe, Perry, du bist absolut nicht enttäuscht. Wahrscheinlich ist dir diese Luftflotte sogar lieber als sechs Überraumschiffe.«

»Eines Tages werden wir derartige Schiffe selbst bauen, Bully. Ich glaube, man braucht uns vorläufig noch auf Terra, und diese lichtschnellen Jäger sind gerade das richtige Geschenk für uns. Was hältst du von einem Probeflug?«

Die Begeisterung stand in Bullys Augen.

»Traust du mir zu, daß ich einen solchen Apparat auf Anhieb fliege?«

»Wenn nicht, dann darfst du dir dein Lehrgeld von Thora wiedergeben lassen. Also los! Spring du auf die nächste Kiste hinüber! Ich nehme diese hier.«

\*

Die augenblickliche Besatzung des Venusforts war nur sehr klein.

Außer den beiden Arkoniden Crest und Thora wohnten in den weitverzweigten Höhlen Dr. Eric Manoli, die Telekinetin Anne Sloane und der Teleporter Tako Kakuta aus dem Mutantenkorps der Dritten Macht sowie Oberstleutnant Freyt, Captain Rod Nyssen und Leutnant Conrad Deringhouse, die drei ehemaligen Offiziere der U S. Space Force.

Jeder war in den vergangenen fünf Wochen einer sinnvollen Tätigkeit nachgegangen und hatte zur

Erforschung der vergessenen Venusfestung beigetragen. Lediglich die drei Offiziere waren sich etwas überflüssig vorgekommen, wenn die anderen sich über Dinge unterhielten, die sie nicht verstanden. Sie waren weder mit arkonidischen Vorstellungen vertraut, noch hatten sie die Vorzüge eines positiven Mutanten aufzuweisen. Sie waren nichts als normale Menschen mit einem gesunden Körper und einem gesunden Geist, was sie dazu befähigt hatte, mit einem primitiven terranischen Raumschiff den Mond zu erreichen.

Am 12. Juni hatte es dann eine Änderung gegeben. Es war genau an Oberstleutnant Freyts Geburtstag gewesen.

»Was wünschen Sie sich, Freyt?« hatte Rhodan leutselig gefragt.

»Ein aktives Mitglied der Dritten Macht zu werden, Sir!« war die Antwort gewesen. »Und das trifft auch für meine beiden Kameraden zu. Wir kommen uns ein wenig überflüssig vor.«

»Und wozu fühlen Sie sich stark?«

»Wir möchten fliegen, wenn es geht. Allerdings kennen wir nichts als die konventionellen Maschinen unserer eigenen Technik.«

»Die kann ich Ihnen nicht geben, Oberstleutnant Aber hätten Sie Lust, sich die GOOD HOPE einmal näher anzusehen?«

Das war Freyts Geburtstagsgeschenk gewesen. Die drei Offiziere wurden von Crest und Bully einen ganzen Tag durch das Kugelschiff geführt. Dann steckte Rhodan sie in eine intensive Hypnoschulung.

Das Fliegen arkonidischer Apparate hatten sie buchstäblich im Schlaf gelernt. Sie waren auf flache Pritschen gelegt worden. Man hatte ihre Arme, Beine und Gehirne mit dem sensopsychologischen Schulungsgerät verbunden und sie dann einem intensiv gesteuerten Traum überlassen, in dem sie Arkonidenschiffe aller Klassen von einem Sternsystem zum anderen steuerten. Gefahrlos lernten sie die schwierigsten Manöver durchzuführen und Schäden während der Fahrt zu beheben. Der positronische Tester warf automatisch die Ergebnisse seiner laufenden Überprüfung aus. Die Fehlreaktionen wurden regelmäßig weniger, und vor drei Tagen hatte Oberstleutnant Freyt Perry Rhodan melden können, daß die drei Offiziere die Ein-Mann-Bedienung der GOOD HOPE beherrschten.

Ein anschließender Probeflug hatte die Bestätigung gebracht. Seitdem hatten Freyt, Nyssen und Deringhouse einen wohlverdienten Urlaub erhalten.

Sie nutzen ihn zu kurzen Expeditionen in den Dschungel der Venus. Gegen Mittag des 7. Juli - man rechnete hier auf der Venus immer noch nach dem terranischen Kalender - beschleunigten die drei ihre Rückkehr von einem »Spaziergang«, als sie

überraschenderweise die GOOD HOPE aufsteigen sahen. Deringhouse hatte die Kugel zuerst gesehen.

»Die fliegen doch wohl nicht ohne uns nach Hause!«

»Mir ist nichts davon bekannt, daß Rhodan zur Erde zurückkehren will. Er steckt schon wieder seit zwei Tagen mit dem Computer zusammen und führt kluge Gespräche mit ihm.«

»Dann möchte ich wissen, was das bedeutet. Die Arkoniden werden doch keine Dummheiten machen!«

»Du meinst, Thora und Crest wollen fliehen«, lächelte Freyt. »Du bist ein Hitzkopf, Deringhouse. Die Arkoniden wissen genau, welche Grenzen ihnen gesetzt sind. Also, male nicht sofort wieder den Teufel an die Wand! Wir können uns ja etwas beeilen, wenn dich das beruhigt.«

Eine halbe Stunde später erreichten sie den Gefechtsstand des Forts. In der weiten Kuppel waren sämtliche Bedienungsarmaturen der Abwehrwaffen zentralisiert.

Freyt überzeugte sich mit einem Blick, daß sich kein Fahrzeug in der Venusatmosphäre aufhielt. Die Beobachtungsmöglichkeiten erstreckten sich bis zum Südpol. Deringhouses Verdacht schien plötzlich gar nicht mehr so unsinnig zu sein. Doch während der Leutnant zum Sprechen ansetzte, schossen plötzlich zwei Punkte über den Beobachtungsschirm. »Teufel! Was war das?«

»Captain! Peilen Sie die Objekte an, damit wir Dauerbeobachtung haben!« rief Freyt, und Nyssen gehorchte. Kurz darauf hatte das Peilgerät die beiden Raumjäger erfaßt und ließ sie nicht mehr entkommen, ganz gleich, welche komplizierten Manöver sie auch ausführten.

»Es sind äußerst kleine Boote«, stellte Deringhouse fest. »Die haben nichts mit der GOOD HOPE zu tun. Wir sollten Crest rufen!«

Freyt hatte es bereits getan. Sekunden später meldete sich der Arkonide am Interkom. »Sie wünschen, Oberstleutnant?«

»Wir sind in der Beobachtungskuppel, Crest! Können Sie sofort kommen?«

»Ist es dringend? Ich hätte eigentlich Besseres zu tun.«

»Wir haben zwei Flugkörper entdeckt, die offenbar nicht hierher gehören. Sie schossen ganz tief über den Berg und zogen dann steil nach oben. Ihre augenblickliche Höhe beträgt 14000 Kilometer.«

»Sie sehen wohl Gespenster, Freyt! Die Warnanlage würde jedes fremde Schiff erfassen und melden: Nichts kann unerkannt bis zu diesem Gebirge vordringen.«

»Bitte, überzeugen Sie sich!« Freyt trat zur Seite, so, daß Crest über den Interkom den Ortungsschirm sehen konnte. Die Männer erkannten ein kurzes

Zucken in Crests Gesicht. »Ich komme sofort«, sagte der Arkonide.

Er kam mit dem Expreßlift herauf und stürzte sofort an das Schaltpult für die Abwehrschirme. »Ich bin feuerbereit, Oberstleutnant. Der Schirm ist verstärkt. Rufen Sie die Unbekannten an und drohen Sie mit konzentriertem Feuer, wenn sie sich nicht nach unseren Anweisungen richten!«

Freyt hantierte hastig am Telekom. Bevor er aber sprechen konnte, übermittelte der Lautsprecher den Männern in der Kuppel einen hitzigen Dialog, auf den sie nicht vorbereitet gewesen waren. Rhodan und Bull verständigten sich auf derselben Welle, weil die vor zehntausend Jahren gestorbenen Arkoniden es so eingerichtet hatten.

»... kehre ich sofort um, mein Guter! Ich habe keine Lust, mich von Crest abschießen zu lassen.«

»Zum Umkehren ist es zu spät. Man hat dich bereits angepeilt. Ich schlage eher vor, daß du mit der Bodenstation verhandelst. Vielleicht lassen die Leute mit sich reden.«

Anfangs sah es nicht danach aus, denn Freyt, Nyssen und Deringhouse waren buchstäblich sprachlos. Auch Crest mußte seine Überraschung bekämpfen, ehe er ein Wort sagen konnte.

»Was bedeutet das, Rhodan? Wie kommen Sie an diese Fantan-Modelle?«

»Fantan-Modelle, sagt er«, drängte sich Bull ins Gespräch. »Ich habe es ja gleich gesagt, als ich die spindelförmigen Rümpfe erkannte.«

»Unsinn! Was Sie hier sehen, Crest, sind echte Arkonidenjäger. Stöbern Sie einmal in Ihrem Gedächtnis nach, wie Ihre Vorfahren vor zehntausend Jahren solche Apparate bauten.«

Crest begriff sofort die Zusammenhänge. »Sie haben die Jäger in der Station entdeckt. Natürlich, Rhodan, wenn das der Fall ist, paßt es zusammen. Die Spindelbauweise wurde erst vor zweitausend Jahren durch die Fantan-Leute von uns übernommen. Wo haben Sie die Maschinen gefunden?«

»Hier im Berg. Es gibt noch vier weitere. Und alle sind mit superstarken Impulskanonen ausgerüstet.« Perry Rhodan lachte. »Sie haben Ihren Alarm abgeblasen, nicht wahr, Crest? Andernfalls müßten wir es auf eine Kraftprobe ankommen lassen.«

»Spaßen Sie nicht mit solchen Dingen, Rhodan. Mit den Waffen eines Raumjägers können Sie Planeten vernichten. Die Arkonraketenbomben erzeugen nach der spontanen Explosion einen Atombrand innerhalb aller schweren Elemente oberhalb der Ordnungszahl zehn. Dazu können die Wirkungsköpfe zum Erzeugen eines kettenreagierenden Atombrandes eingestellt werden.«

»Das mag schon sein«, gab Rhodan zurück. »Ich darf Sie jedoch beruhigen! Die Bomben haben wir nicht an Bord. Wir können sie aber beim nächsten

Flug zuladen. Mir ist nämlich inzwischen eine Idee gekommen.«

Über die Idee sprach Perry Rhodan nicht vor seiner Landung. Bully mußte seinen Jäger wieder in den Hangar zurückbringen und die GOOD HOPE zum Fort fliegen. Rhodan brachte seine kleine Wundermaschine direkt mit und landete sie unmittelbar neben dem Eingang des Forts. Während er Crest darüber berichtete, wie er die sechs Raumjäger entdeckt hatte, widmeten sich die drei Offiziere der Maschine selbst. Hier hatten sie endlich das auf der Venus gefunden, was ihrer Passion entsprach.

»Gefällt sie Ihnen, meine Herren?«

»Von so etwas kann ein Raumfahrer nur träumen, Sir.«

»Schade, daß Ihr Geburtstag schon gewesen ist, Freyt.«

»Das hört sich an, als seien die Raumjäger zu verschenken.«

»Das gerade nicht. Ich schlage einen Kompromiß vor, Oberstleutnant. Sie machen mit Nyssen und Deringhouse einen zweiten Hypnolehrgang - speziell für diese kleinen Flitzer. Sie erhalten sie dann zu treuen Händen im Auftrage der Dritten Macht.«

Freyts Augen leuchteten. »Ich danke Ihnen, Sir! Sie werden sich immer auf uns verlassen können.«

»Das ist Voraussetzung dabei«, nickte Rhodan ernst. »Ich brauche eine kampfkraftige Flotte. Klein soll sie sein - aber auch schnell und unüberwindlich. Sie wissen, daß durch die Vorgänge der letzten Monate in unserem Sonnensystem verschiedene Intelligenzen auf uns aufmerksam geworden sind. Die ersten Angriffe konnten wir abschlagen. Die nächsten werden stärker sein. Wenn wir durchhalten und überleben wollen, müssen wir uns rüsten. Unsere Kampfkraft von gestern wird vielleicht morgen schon nicht mehr ausreichen. Dort kommt Bull mit der GOOD HOPE. Sie werden sofort mit ihm in den Nordhangar zurückfliegen und sich von ihm die Örtlichkeiten zeigen lassen. Machen Sie sich mit allem vertraut, was Ihnen unter die Augen kommt. Heute abend sprechen wir dann über den neuen Lehrgang. Ich denke, wir beginnen damit in etwa vierundzwanzig Stunden.«

Reginald Bull startete wieder nach Norden. Crest und Rhodan wandten sich zum Eingang des Forts. Als sie das Tor öffneten, trat ihnen Thora entgegen. Rhodan hatte den Eindruck, als hätte sie hier gewartet. Ihr Blick war verschlossen und starr; sie ging an den beiden Männern vorbei hinüber zu dem Raumjäger.

»Die Maschine stammt von einem unserer alten Schlachtschiffe, nicht wahr?«

Crest nickte. »Rhodan hat sie gefunden. Sechs im ganzen.«

»Strandgut, oder wie nennt ihr Menschen das?«

»Wie nennt ihr es denn?« kam Rhodans Gegenfrage. Er spürte den Vorwurf.

»Diebstahl«, sagte Thora hart. »Wir nennen es Diebstahl, Perry Rhodan. Und nachdem ich die Menschheit kennengelernt habe, weiß ich, daß sie eine ähnliche Ethik besitzt. Sie wissen genau, daß Sie ein Dieb sind. In den Augen der Menschen und in den Augen der Arkoniden. Woher nehmen Sie eigentlich Ihren Stolz?«

»Ich besitze nur noch sehr wenig davon. Sie haben mir das meiste genommen. Sie allein, Thora. Aber den letzten Rest meines Stolzes werde ich behalten. Den brauche ich, wenn ich die Menschheit retten will.«

»Sie sprechen von der Rettung der Menschheit und vergessen die Galaxis.«

»Die Galaxis wird warten müssen, bis Ordnung im Solsystem herrscht. Man kann ein gigantisches Werk nur von unten aufbauen. Ohne ein gesundes Fundament wird der herrlichste Turm einstürzen.«

»Und das Fundament sind die Menschen, nicht wahr? Vier Milliarden bornierte Menschen. Halten Sie sie für stark und reif genug, eine ganze Welteninsel zu tragen?«

»Für jung genug, Thora. Auf die Jugend allein kommt es an. Auf die Reserven an Vitalität. Die Reife wächst langsam heran. Was treibt Sie dazu, immer wieder dieses Thema anzuschneiden?«

»Weil ich mich gefragt habe, ob ich noch die Kommandantin bin. Mein Schiff heißt inzwischen GOOD HOPE. Das ist ein terranischer Name.«

»Aber ein schöner und hoffnungsvoller. Gefällt er Ihnen nicht?«

»Ich frage mich, ob ich noch die Kommandantin bin«, blieb Thora hartnäckig.

»Die können Sie wieder werden, wenn Sie Ihren guten Willen und Ihre Verlässlichkeit bewiesen haben, Thora.«

»Also eine Gefangene. Und der Name GOOD HOPE bleibt terranisch, mag er noch so schön klingen.«

»Das Bild der Arkoniden hat sich gewandelt. Ihr seid sentimental geworden als es euer Stolz zuläßt. Und ihr seid vor allem schwächer geworden. Euer >Großes Imperium< zerfällt. Welche Hoffnung habt ihr noch, Thora?«

Sie gab keine Antwort. »Reden Sie, Crest!« forderte Rhodan. »Sprechen Sie ein endgültig klärendes Wort! Berücksichtigen Sie getrost Ihren arkonidischen Stolz. Aber lassen Sie die Vernunft entscheiden!«

»Das Galaxis ist ein einziges Chaos«, erklärte Crest. »Unser Imperium ist am Ende. Unmenschliche Völker verwüsteten die von uns gegründeten Kulturen und rücken Jahr um Jahr näher an unser Zentrum

heran. Die Milchstraße braucht eine neue Kernmacht. Soweit ist uns die drohende Entwicklung klar. Mir ist auch klar, Rhodan, welche Rolle Sie spielen könnten. Ich weiß nur nicht, ob Sie bereit dazu sind.«

»Welche Rolle sollte das sein?«

»Sie sind ein Enthusiast für die Menschheit Terras. Sie lieben diese vier Milliarden und tun alles für sie. Sie würden sie auch zu den Herrschern über die ganze Galaxis machen. Nur - vom Herrschen zum Unterdrücken ist es kein weiter Weg.«

»Ihr Mißtrauen ist gesund, Crest. Doch es nimmt Ihnen nicht die Entscheidung ab. Ein Quentchen Vertrauen müssen Sie ebenfalls mitbringen. Niemand von uns kann Prophet sein. Es genügt, wenn wir alle bereit sind, unser Bestes zu geben.«

»Sind Sie bereit, Rhodan? Ich meine, sind Sie bereit, auch den anderen das Ihrige zu lassen, soweit es ihnen durch das Recht auf Freiheit zusteht? Ich will es klar und offen sagen und auch endgültig, wie Sie es verlangt haben. Die Menschen und Arkoniden sind sich ähnlich. Es wäre niemals in unserem gemeinsamen Interesse, wenn eine völlig unmenschliche Intelligenz eines Tages die Gewalt zwischen den Sternen dieses Systems übernahme. Das Schicksal hat Arkoniden und Menschen zusammengeführt. Wenn Sie bereit sind, Rhodan, für uns alle zu arbeiten und die Kraft der Menschheit für die ganze Galaxis einzusetzen, so haben Sie unser Vertrauen.«

»Ich bin bereit dazu.«

## 2.

Zwei Tage später. Stürme tobten um die nördliche Venushalbkugel, peitschten Wasser- und Wolkenmassen tief in die Gebirgstäler und lassen Ströme und Seen weit über die Ufer treten.

Zwischen den unaufhörlichen Blitzen der rivalisierenden Gewitter leuchten Spuren von mathematischer Geradlinigkeit: fünf gestartete Raumjäger.

Nach Beendigung der speziellen Hypnoschulung für die Jagdpiloten Freyt, Nyssen und Deringhouse hatte Perry Rhodan Befehl zum abschließenden Manöver gegeben.

Die Verständigung zwischen den fünf Piloten war eine einzige Genugtuung.

»Es ist kaum zu fassen, was diese Apparate leisten«, erklärte Nyssen. »Und wenn man dann noch bedenkt, daß sie vor mehr als zehntausend Jahren erbaut wurden, kann man nur sagen, daß sich unsere Ingenieure ihr Lehrgeld wiedergeben lassen sollen.«

»Keine Beleidigung irgendwelcher Berufsgruppen«, mahnte Bully mit gespieltem Ernst. »Ohne die Hypnoschulung wäre Ihr Paradeflug heute auch ins Wasser gefallen, Captain.«

»Genug!« kam Rhodans Befehl. »Wir verlassen die Venusatmosphäre und gehen auf einhundertzwanzigtausend Kilometer Distanz über Nordpol. Zum Kettenflug einordnen und auf Brems- und Wendekommandos achten.«

Dreißig Sekunden später hatten die fünf Maschinen das tosende Venusgewitter unter sich gelassen. Vor ihnen erstrahlte das samtschwarze All mit der weißen Sonne als scheinbarem Mittelpunkt. Der Funkverkehr erfolgte wieder unter normalen Bedingungen, so, daß auch schwächere Sender gehört werden konnten.

In allen fünf Raumjägern wurde der Hilferuf von Terra gleich deutlich empfangen. In allen fünf Raumjägern wußten die Piloten, daß Rhodans letzter Befehl überflüssig geworden war.

»... ersuchen um sofortige Rückkehr. Die Dritte Macht. Im Auftrage John Marshall ... Hier spricht die Dritte Macht. Wir rufen Perry Rhodan! Ovalraumschiffe, vermutliche Besatzung Individual-Verformer, sind laut Meldung von Weltraumstation FREEDOM 1 auf dem Mond gelandet und kurz darauf wieder gestartet und im All verschwunden. Mit erneuter Annäherung ist zu rechnen. Mutantenkorps meldet gleichzeitig neue verdächtige Verformungen bei exponierten Persönlichkeiten. Nähere Angaben hierzu erfolgen gleichzeitig auf Geheimwelle AK III. Rhodan, wir ersuchen um sofortige Rückkehr. Die Dritte Macht. Im Auftrage John Marshall ... Hier spricht die Dritte Macht. Wir rufen Perry Rhodan! Ovalraumschiffe ...«

Perry Rhodan befahl die sofortige Rückkehr in das Venusfort. In einer engen Schleife, die für Mensch und Material nur durch den automatischen Andruckausgleich ermöglicht wurde, zogen die Raumjäger nach unten und tauchten in den tosenden Hurrikan. Schutzschirme feldenergetischer Art machten das Wetter jedoch in unmittelbarer Nähe der Maschinen unwirksam und ließen sie schadlos zu Boden gehen.

Auch in der Festung herrschte eine gespannte Stimmung. Crest hatte den Funkverkehr aus der Gobi ebenfalls empfangen und den Leuten geraten, sich für einen Alarmstart vorzubereiten.

»In Ordnung!« nickte Rhodan. »Laß die Männer an Bord gehen, Bully! Es ist nicht notwendig, daß jemand zurückbleibt. Und vergiß nicht, drei Raumjäger an Bord zu nehmen! - Kommen Sie, Crest! Ich möchte noch hören, was man uns auf Welle AK III zu sagen hat.«

Rhodan und Crest fuhren mit dem Lift in die Leitstandkuppel hinauf. Der arkonidische Großempfänger hatte bereits ein Schriftband ausgeworfen. Doch Rhodan las es nicht ganz, nachdem er flüchtig einige unbekannte Namen erhascht hatte. Er schaltete vielmehr den eigenen

Sender ein, der durch seine fünfdimensionalen Impulse überlichtschnell, das heißt ohne entfernungsbedingten Zeitverlust, arbeitete. Im Gegensatz zum normalen Funkverkehr, bei dem in der augenblicklichen Konstellation Erde - Venus die Übermittlung einer Nachricht mehr als zwölf Minuten dauerte, war auf der fünfdimensionalen AK 111-Welle eine simultane Verständigung möglich.

»Hier spricht Perry Rhodan! Ich rufe Station Gobi! Was haben Sie mir zu sagen, Marshall?«

»Hallo, Sir! Gott sei Dank, daß Sie da sind! Haben Sie den Spruch gehört?«

»Natürlich! Die GOOD HOPE ist startbereit. Aber jetzt erzählen Sie mir, was Sie bisher auf AK III durchgegeben haben.«

»Ich gebe Ihnen Mr. Mercant. Er ist gerade hier.«

»Hallo, Rhodan! Hier Mercant!«

»Guten Tag. Was gibt es?«

»Vor zwei Tagen rief mich Kaats von der Bundeskriminalpolizei an. Seit fast einem Jahr ist er hinter dem Gangster-Syndikat >Blue Bird< her, ohne jemals mehr als diesen geheimnisvollen Namen herausbekommen zu haben. Jetzt endlich hat er eine Spur und behauptet, daß einer der drei wichtigsten Köpfe Clive Cannon heißt und eine Komfortwohnung in der Michigan Avenue in Chicago hat.«

»Das klingt sehr interessant. Aber ich darf Sie darauf aufmerksam machen, daß die Dritte Macht nicht beabsichtigt, sich in innerpolitische Kriminalfälle einzumischen.«

»Was denken denn Sie, weshalb ich Ihnen das erzähle, Rhodan? Ein FBI-Mann hat Cannon ganz zufällig entdeckt. Und dieser Zufall wird Sie gewiß interessieren. Cannon hatte einen gut dressierten deutschen Schäferhund. Dieser Hund erkennt ihn seit Anfang der Woche nicht mehr an. Das allein will zwar nicht viel heißen. Aber man hat Cannon überwacht. Als scheinbar seriöser Geschäftsmann war er ja in der Gesellschaft seit langem bekannt, und auch über seine Gewohnheiten und Verbindungen wußte man einiges. Oberst Kaats sagt, daß Cannon nicht mehr identisch mit sich selbst ist.«

»Sie behaupten also, daß er von IVs übernommen wurde?«

»Das ist so gut wie sicher. Wir werden das Syndikat weiter unter Kontrolle halten. Wenn es sich tatsächlich in der Gewalt der IVs befindet, muß auch eine Interessenverschiebung wirtschaftlicher und politischer Art erfolgen. Denn außerirdischen Invasoren werden sich nicht darauf beschränken, sich rein kriminell zu betätigen.«

»Was bedeuten die übrigen Namen auf Ihrer Meldung?«

»Es handelt sich lediglich um Verdächtige, die wir überprüfen werden. Ich bin überzeugt, daß die IVs

intelligent genug sind, sich in erster Linie unserer einflußreichsten Persönlichkeiten zu bemächtigen. Das fängt beim Präsidenten der Vereinigten Staaten an.«

»Haben Sie die Weltmächte informiert, Mercant?«

»Noch nicht. Eine solche Entscheidung maße ich mir nicht an.«

»Dann gebe ich Ihnen hiermit den Auftrag! Sie haben über die International Intelligence Agency die besten Verbindungen zu den Abwehrzentralen des Ostblocks und der Asiatischen Föderation. Suchen Sie sofort Kontakt mit Kosselow und Mao-Tsen! Machen Sie der Erde klar, daß einer auf den anderen achtgeben muß, denn in Zukunft kann der beste Freund zum ärgsten Feinde werden. Vor allem aber setzen Sie das Mutantenkorps ein, soweit es fertig geschult ist. Sie übernehmen vorläufig das Kommando!«

»Danke, Sir! Ich habe bereits entsprechende Vorschläge gemacht und Details ausgearbeitet, wie wir unsere Leute am sinnvollsten einsetzen. Allerdings gebe ich zu bedenken, daß wir trotz unserer sogenannten übermenschlichen Fähigkeiten sehr gering an Zahl sind. Wir können höchstens mit sechs oder sieben Leuten arbeiten. Die Angriffsfront des Gegners aber erstreckt sich über die ganze Menschheit und um den ganzen Planeten. Außerdem ist es auf natürliche Weise nur unseren Telepathen möglich, IV-Übernommene auf Anhieb zu erkennen. Wir brauchen ein Gerät, Rhodan.«

»Ich weiß«, sagte Rhodan nachdenklich. »Geräte haben die Arkoniden uns eine ganze Menge beschert. Aber keines, wie Sie es im Augenblick benötigen.«

»Sie besitzen doch ein Hirnwellen-Ortungsgerät. Ich meine die kleinen Apparate, mit denen Bull und Kakuta in Japan Mutanten gesucht haben.«

»Die Ortungsgeräte finden lediglich abnormale Gehirnmuster heraus. Solche gibt es nachweislich aber auch unter uns Menschen. Wir konnten ja bei den Mutanten nicht einmal bestimmen, welcher Art ihre parapsychologische Fähigkeit sein würde. Nein, Mercant, dieses Gerät hilft uns nicht weiter.«

»Man müßte es verbessern.«

»Ihr Vertrauen ehrt mich«, sagte Rhodan sarkastisch. »Aber verwechseln Sie mich nicht mit dem lieben Gott! Ich will sehen, was sich tun läßt.«

»Sie haben eine Idee?«

»Eine Hoffnung. Mehr nicht. Aber wir werden jede Möglichkeit überprüfen und nichts unversucht lassen. Dazu brauche ich Ihre Hilfe.«

»Was soll ich tun?«

»Gehen Sie zu Kaats und sagen Sie ihm, daß er Clive Cannon ungeschoren lassen soll. Er darf sich nur auf eine unauffällige Bewachung beschränken.«

»Ich werde versuchen, es ihm diplomatisch beizubringen. Befehle wird er nämlich von Ihnen

kaum entgegennehmen.«

»Das ist Ihre Sache, Mercant.«

\*

Reginald Bull meldete die GOOD HOPE startbereit. Doch Rhodan wies ihn an, noch zu warten. Es war typisch für den Chef der Dritten Macht, daß er im Alarmzustand oft noch eine nervenaufreibende Aktivität an scheinbar nebенständliche Dinge verschwendete.

»Seine Nerven möchte ich haben!« stöhnte Dr. Manoli und sprach damit allen aus der Seele.

Nach zwei Stunden endlich kam Rhodan an Bord. Er trug eine Mappe mit einem Stapel Datenspeicher, Positrogrammen und Formeln bei sich, die er stumm beiseite legte. Über seine Beschäftigung mit dem Gehirn verlor er kein Wort »Sind die Raumjäger an Bord?«

»Jawohl, Sir«, nickte Freyt. »In Ordnung! Dann kann es losgehen, Bully. Ich hoffe, du brauchst nicht viel länger als drei Stunden.«

Reginald Bull gab die Kräfte der HHe-Meiler frei. Die GOOD HOPE beschleunigte langsam auf 18,2 km/sec und schoß dann - außerhalb der Venusgravitation - mit einer Schubleistung von absolut 800000 Tonnen in den freien Raum. Die Beschleunigung stieg auf maximal 500 km/sec? Wenn dadurch auf der kurzen Entfernung zwischen Venus und Erde auch keine annähernde Lichtgeschwindigkeit erreicht werden konnte, so lag es doch im Bereich der Möglichkeit, daß Reginald Bull Rhodans Forderung nach einer Blitzreise erfüllte.

Nach einer Fahrtstunde wurden die überlichtschnellen Ortungsgeräte eingeschaltet, die durch ihren fünfdimensionalen Impuls von eventuellen Angreifern im Normaluniversum nicht erkannt werden konnten. Der Nachteil einer derartigen Beobachtung war, daß man nur begrenzte Raumsektoren ausloten konnte. Weite Gebiete dagegen, die im vierdimensionalen Raum auf der direkten Lichtlinie lagen, blieben ohne Einsicht. Aus diesem Grunde lief die konventionelle Radarbeobachtung parallel, die mit einigen Minuten Verzögerung auf der augenblicklichen Distanz arbeitete.

Rhodans Anordnung erwies sich als richtig. Wo IVs auftauchen und freiwillig wieder verschwinden, muß man jederzeit auf einen neuen Angriff vorbereitet sein.

Etwa bei Spitzengeschwindigkeit als Bully bereits auf Bremsbeschleunigung umschalten wollte - zeigte das Radar zwei Ovalraumschiffe.

»IVs!« kam ein Ruf aus mehreren Kehlen. »Sie zielen auf den Mond.«

»Das kann Zufall sein. Ebensogut ist es möglich, daß sie direkt zur Erde fliegen. Nimm den Zielverfolgungsautomaten, Bully!«

Überlichtschnelle Taststrahlen griffen durch den Hyperraum in das bereits grob erkannte Ziel. Hier hatten sie sich innerhalb weniger Sekunden auf den Gegner eingespielt. Kontakt-Reaktionszellen garantierten dafür, daß der Leitstrahl die beiden IV-Schiffe nicht mehr aus den Klauen lassen würde, ganz gleich, welche Wendemanöver sie auch ausführen mochten.

»Entfernung: Fünfundzwanzig Millionen Kilometer bis Terra! Vierundvierzig Millionen Kilometer bis zu den IV-Schiffen.«

»Wie ist die Distanz zwischen den IVs und Terra?«

»Knapp achtzehn Millionen.«

»Nur? Kartogramm, bitte!« befahl Rhodan.

Über dem Armaturenbrett glühte eine rötliche Mattscheibe auf.

»Meßwinkel zwischen IVs und Terra genau acht Grad, fünfundvierzig Minuten und dreißig Sekunden«, erklärte Bully. »Die IVs fliegen uns annähernd entgegen, da sie praktisch von der anderen Seite kommen. Ihre Geschwindigkeit ist jedoch etwas geringer als unsere. Auch sie befinden sich bereits im Bremsmanöver.«

»Mit Schätzungen ist uns nicht gedient.«

»Man kann nicht im voraus sagen, was der Gegner unternimmt. Im Augenblick hat er normale Marschfahrt und fühlt sich offenbar unentdeckt. Sobald er uns allerdings ortet, ist ihm erneute Beschleunigung zuzutrauen. Du hast es ja selbst schon erlebt, mit welchem Andruckausgleich die arbeiten.«

»Wir werden kein Risiko eingehen. Du bleibst noch zehn Minuten auf Positiv-Beschleunigung. Und wenn wir an der Erde vorbeischließen. Freyt!«

»Sir!«

»Sie machen sich mit Nyssen und Deringhouse startklar! Volle Bewaffnung für alle drei Maschinen.«

»Je eine Raketenbombe mit Atomsprengköpfen befindet sich bereits an Bord, Sir. Die Aggregate für die Strahlkanonen sind arbeitsfertig.«

»Gut! Die Situation ist Ihnen bekannt. Mein Plan ist, die beiden IV-Schiffe vor Erreichen der Erde abzufangen. Die GOOD HOPE wird so lange wie möglich ohne Bremsverzögerung fahren. Sobald wir aber umschalten, verlassen Sie mit Ihren Jägern das Schiff und fliegen mit erneuter Beschleunigung voraus. Machen Sie sich gut in den Pneumomatten fest, denn Sie werden voraussichtlich im Zielgebiet mit fünfhundert km/sec verzögern müssen. Das können die Antischwerkraftprojektoren nicht voll ausgleichen.«

»Ich bin auf zwanzig g und mehr trainiert, Sir.«

»Das ist gut! Für arkonidische Beschleunigungseffekte aber wesentlich zu wenig. Ich kann Ihnen nur raten, aufzupassen und sich nicht zu übernehmen. Sobald Sie feststellen, daß die Antigravs nicht mehr mitkommen, gehen Sie mit dem Antrieb herunter! Ich wünsche, daß Sie den Gegner unschädlich machen. Wichtiger aber ist noch, daß Sie sich und die drei Raumjäger unbeschädigt zurückbringen. Sie sind mir zu teuer, meine Herren.«

»Jawohl, Sir!« antworteten die drei Offiziere und meldeten sich ab.

\*

Die Aktion lief ab wie ein Uhrwerk. Wenigstens am Anfang. Nach Crests Informationen besaßen die Individual-Verformer ein wenig gutes Warnsystem, und vor allem reichten ihre Ortungsgeräte nur knapp 10 Millionen Kilometer weit. Die GOOD HOPE würde also bald verzögern müssen, um den kleinen Raumjägern den Vortritt zu lassen. Diese nämlich hatten mit ihrer Reflektionsfläche die besten Chancen, noch ein erhebliches Stück näher an den Feind heranzukommen, ohne entdeckt zu werden.

Und sie mußten einfach unentdeckt herankommen, wenn sie nur die geringste Aussicht auf Erfolg haben wollten. Die Stärke der IVs waren ihre energetischen Schutzschirme, die sie innerhalb weniger Sekunden um ihr Schiff aufbauen konnten. Eine arkonidische Strahlkanone würde wenig dagegen ausrichten können. Das zweite Plus der IVs war ihre enorm schnelle Wendigkeit. Sobald sie nämlich feststellten, daß einer ihrer hinterhältigen Angriffe entdeckt und somit mißglückt war, pflegten sie ihr Heil in der Flucht zu suchen. Und damit war den Menschen nicht gedient. Ein geflohener IV würde wiederkommen. Irgendwann, irgendwoher. Und er würde erneut das Überraschungsmoment auf seiner Seite haben.

»Hallo, Oberstleutnant Freyt! Geben Sie Klarmeldung!« rief Perry Rhodan.

»Alle drei Jäger klar zum Ausschleusen, Sir!«

»In Ordnung! Starten Sie! Beschleunigen Sie wie besprochen. In zwanzig Sekunden erfolgt Verzögerung für die GOOD HOPE. Dann müssen Sie draußen sein!«

Drei winzige graue Punkte verschwanden in Kiellinie im All, als Reginald Bull die Bremsdüsen anlaufen ließ. Es dauerte nur Sekunden, dann hinterließ die glänzende Metallfläche der Raumjäger keinen Lichteck mehr auf den visuellen Beobachtungsschirmen. Ein zweiter Super-Ortungsstrahl griff über die fünfte Dimension danach und machte sie sichtbar.

Über AK III wurde eine direkte Sprechverbindung

mit Freyt hergestellt, ohne, daß auch diese im vierdimensionalen Kontinuum erkennbar war.

Perry Rhodan würde jede Phase der bevorstehenden Auseinandersetzung überwachen und notfalls Änderungen seiner Strategie bekanntgeben.

»Kursänderung um zwei Grad Steuerbord!« kam der nächste Befehl.

Bully war etwas überrascht, da er geglaubt hatte, die GOOD HOPE nach eigenem Gutdünken nach Hause fliegen zu dürfen. Doch offenbar spielte ihr Verhalten in Rhodans Plänen auch noch eine Rolle. Ohne Widerspruch machte er das Manöver.

Die meisten an Bord ahnten, was Rhodan mit dem Kurswechsel bezweckte. Sie erfuhren es jedoch mit Sicherheit, als der Chef Freyt anrief.

»Bleiben Sie auf genauem Kurs, Oberstleutnant! Wir haben mit der GOOD HOPE zwei Grad Steuerbord eingeschlagen und werden infolgedessen sechs Millionen Kilometer von Ihrem Treffpunkt mit den IVs entfernt auftauchen. Außerdem werden wir in Kürze verhältnismäßig langsam fahren, so, daß die Aufmerksamkeit des Gegners mit Sicherheit auf uns gelenkt werden wird. Sie haben damit die besten Aussichten, unbeobachtet heranzukommen. Nochmals Hals- und Beinbruch!« Es vergingen weitere achtundvierzig Minuten, als ein Manöver der IVs darauf schließen ließ, daß die GOOD HOPE entdeckt worden war.

»Jetzt nicht die Nerven verlieren, mein Junge!« sagte Rhodan. Und mit »mein Junge« meinte er Bully. »Wir fliegen ohne Kurskorrektur weiter ebenso bleibt die Bremsbeschleunigung konstant. Vom Gegner aus gesehen zielen wir auf einen Punkt jenseits der Erde. Wenn wir so weiter auf Marschroute bleiben, muß er unbedingt überzeugt sein, daß wir ihn nicht entdeckt haben!«

Kurz darauf erfolgten Freyts Kommandos, und die Besatzung der GOOD HOPE hörte auf Superwelle AK III mit.

»Ein Grad ausschwärmen! - Nyssen backbord, Deringhouse Steuerbord. Nyssen zwei km/s Beschleunigung zulegen! Deringhouse zwei km/s Beschleunigung wegnehmen. Du, Conrad, nimmst dir den ersten vor, vorausgesetzt, daß ich ihn verfehle. Rod fliegt sofort den zweiten an!«

»Okay! Verstanden!« Die Kette der Raumjäger fiel fächerförmig auseinander. Durch die geänderte Beschleunigung flogen sie jetzt gestaffelt schräg hintereinander. An der Spitze lag Captain Rod Nyssen, der also an dem ersten Gegner vorbeitauchen mußte, um den zweiten aufs Korn zu nehmen, bevor er durch den Angriff der Kameraden auf Schiff eins gewarnt war.

Es blieb bei der geringfügigen Kursänderung der IVs. Offenbar hatte es sich um ein Reflexmanöver gehandelt, das dem Auftauchen der Arkonidenkugel

zuzuschreiben war. Da Rhodan jedoch stur seine Marschroute beibehielt, waren die IVs vertrauensselig und blieben bei gleichbleibender Verzögerung auf ihrem Kurs Luna-Terra.

Die drei Raumjäger dagegen hatten durch ihre anhaltende Beschleunigung annähernd Lichtgeschwindigkeit erreicht. Für die Stabilisierung der nach unendlich tendierenden Masse hatten die Astronauten zur Unterstützung des reinen Partikelstrahls ein zusätzliches Stützmedium in die Antriebsdüsen gesprührt, wie sie kein Mensch zuvor im Solsystem erlebt und für möglich gehalten hätte.

Doch vor allem rechnete der Gegner nicht mit einem so plötzlichen Angriff.

In der festgelegten Distanz von zwei Millionen Kilometern eröffneten die Raumjäger das Feuer ihrer Strahlgeschütze. Gleichzeitig lösten Nyssen und Freyt ihre atomaren Raumtorpedos aus.

Die IVs hatten keine Gelegenheit mehr, ihren kräfteverzehrenden Energieschirm zu errichten. Als sie das Aufblitzen der Strahlgeschütze erkannten, war es für sie zu spät. Die tödliche Welle näherte sich ihnen mit Lichtgeschwindigkeit.

Beide Schiffe verglühten fast gleichzeitig in reiner Energie.

Die drei Astronauten hatten keine Zeit, sich diesem infernalischen Schauspiel zu widmen. Denn die Jäger waren selbst in Gefahr. Ihre hochgeschraubte Geschwindigkeit trug sie von Zeitintervall zu Zeitintervall näher an den Herd der tobenden Energie heran.

Unmittelbar nach dem Abschuß mußten sie jede Beschleunigung wegnehmen und den Kurs wechseln, wobei ein konstanter Seitendruck länger als fünfzehn Sekunden anhielt.

Starr lagen die drei Astronauten in ihren Kontursesseln und zählten instinktiv bis fünfzehn mit. Erst als sie diesen Augenblick bei vollem Bewußtsein erlebten, wußten sie, daß sie es überstanden hatten.

»Bremsmanöver!« erklang plötzlich Perry Rhodans Anordnung in den engen Druckkabinen. »Sie haben Ihre Sache gut gemacht, meine Herren! Orientieren Sie sich auf einen gemeinsamen Kurs und kehren Sie zur Erde zurück, sobald Sie eine erträgliche Landegeschwindigkeit erreicht haben. Wir treffen uns auf der Mondbahn.«

Die Männer auf der GOOD HOPE schickten sich zu einem erholsamen Schnaufer an, als der Hyperorter plötzlich wieder reagierte.

»Teufel! Was ist denn das schon wieder?« stöhnte Reginald Bull.

»Ohne Zweifel ein fliegendes Objekt«, erklärte Crest. »Es kommt genau aus dem Raum, den die drei Jäger soeben mit Energie versorgt haben. Offenbar handelt es sich um ein IV-Rettungsboot. Diese

Fahrzeuge sind noch kleiner als unsere Jäger und haben Platz für höchstens zehn Wesen.«

»Das ist unmöglich. Unser Angriff hat alles vernichtet, was ...«

»Ihre Erregung ist überflüssig. Dieses Fahrzeug ist so gut wie unbewaffnet. Es kann uns nicht schaden.«

»Es geht nicht darum, Crest! Es geht um die Frage, wieso überhaupt jemand entkommen konnte.«

»Zu einem Start von den Schiffen aus hatten sie gewiß keine Gelegenheit mehr«, stellte Perry Rhodan fest.

Crest nickte. »Das stimmt. Ich nehme an, das Schiff war schon vorher ausgeschleust worden, um eine Sonderaufgabe zu erfüllen. Bitte, verfolgen wir es doch noch eine Weile. Wir können es uns, jetzt leisten.« Crests Rat wurde gutgeheißen. Das winzige Rettungsboot der Individual-Verformer hatte Kurs Luna gesetzt. Rhodan legte ein weiteres Verständigungsgespräch mit Freyt ein. Die drei Jäger kehrten auf einer Kurve von 800000 km Radius zurück und erreichten nach neunzig Minuten kurz vor der Arkonidenkugel die vorgeschriebene Kreisbahn.

»Ich schätze, Freyt, Sie sind dem Boot am nächsten.«

»Jawohl, Sir!«

»Dann nehmen Sie die Verfolgung auf! Keinen Angriff, bitte! Eine solche >Fliege< läßt sich immer noch fangen, solange sie nicht direkt die Erde anfliegt. Ich wünsche genaue Koordinaten über den Landeplatz.«

»Jawohl, Sir! Was gilt für Nyssen und Deringhouse?«

»Können einfliegen. Wir öffnen die Schleusen.«

Das IV-Boot wurde doppelt überwacht. Außer dem Oberstleutnant saß ihm der Hyperortungsstrahl auf den Fersen. Die Männer im Schiff und auch Thora beobachteten interessiert jede Bewegung des Gegners.

Freyt ging mit hoher Fahrt ganz dicht heran.

»Vorsicht, Oberstleutnant! Wir müssen damit rechnen, daß die IVs eine feste Station auf Luna eingerichtet haben. Man könnte Sie von dort aus beschließen.«

»Okay, Sir! Ich passe schon auf. Verfolgen Sie uns mit?«

»Um ganz sicherzugehen. Aber werden Sie deshalb nicht nachlässig!«

Freyt lachte. »Bei der Ausrüstung, die mir hier zur Verfügung steht, gibt es kaum eine Möglichkeit, nachlässig zu sein. Alles will einmal ausprobiert werden. Ich habe hier zum Beispiel eine arkonidische Wunderkamera mit fünfhundert Aufnahmen pro Sekunde, mit Frequenzbereichen für Infrarot und Ultraviolett, mit chemophysikalischem Positron-Taster und eingebauter Entwicklerstufe für Sofortbilder. Soll ich Ihnen einen fertigen Film

mitbringen, Sir?«

»Die Idee ist nicht schlecht. Arbeiten Sie also mit der Kamera.«

Oberstleutnant Freyt brachte tatsächlich einen brauchbaren Film mit.

Das IV-Boot war in Äquatornähe auf der Mondrückseite verschwunden. Freyts Messungen wiesen auf die Umgebung des Mendelejew-Kraters beim 80. Längengrad hin. An dieser Stelle gab es auffälligerweise schwache Metallspuren, deren Legierungen die Positronik als »natürlich nicht vorkommend« bezeichnete.

»Damit hätten wir sie!« stellte Eric Manoli fest. »Man sollte sich ein wenig um sie kümmern.«

»Das werden wir tun. Allerdings möchte ich keine Menschen aufs Spiel setzen.«

»Wir nehmen Roboter! Ich denke, an denen werden sich die IVs die Zähne ausbeißen.«

Kurze Zeit später setzte die GOOD HOPE im Krater Anaxagoras eine vollbewegliche Robotertruppe mit eingeschränkten Aufklärungsaufträgen ab. Ihr Aktionsradius betrug sechstausend Kilometer.

### 3.

Die GOOD HOPE landete in einem Wespennest:

Das Wespennest war das Territorium der Dritten Macht in der Wüste Gobi. Allerdings, der Begriff »Wüste« traf nicht mehr ganz zu. Die Einöde und die Einsamkeit waren verschwunden. Außerhalb der zehn Kilometer weiten Energiekuppel waren weitere zehntausend Quadratkilometer Land in den Kultivierungsplan mit einbezogen worden. Hunderte von Facharbeitern und Technikern waren mit Unterstützung einer Armee von Arbeitsrobotern damit beschäftigt, die weitverzweigten Anlagen einer gigantischen Endfertigungsindustrie aus dem Boden zu stampfen.

Und das Land blühte auf. Künstliche Gewitter und Regenfälle hatten der ewigen Trockenheit ein Ende gesetzt. Die natürliche Oase war größer geworden und lockte täglich mehr mongolische Bauern an, die ihre Zelte dicht an der Grenze der Dritten Macht aufschlugen, um von dem Wunder eines langsam ergrünenden Paradieses ebenfalls zu profitieren.

Aus der Vogelperspektive sah das alles sehr reizvoll aus. Die Arkonidenkugel schwiegte minutenlang in geringer Höhe über dem geschäftigen Treiben und folgte damit dem Vorschlag Allan D. Mercants, der eine Landung außerhalb der Energiekuppel entschieden abgelehnt hatte.

»Sie machen mir Angst«, hatte Rhodan gesagt. »Es interessiert mich, was im Lande der Dritten Macht geschieht. Und ich sehe, es geschieht Gutes und Positives. Oder sieht es anders aus, wenn man näher

an die Dinge herangeht?«

»Landen Sie in der Kuppel, Rhodan! Seit dem neuerlichen Auftauchen der IVs habe ich den Schirm nicht mehr geöffnet.«

»Braucht man Sie nicht in Ihrem Hauptquartier auf Grönland?«

»Man braucht mich überall. Aber ich hatte mir geschworen, hier so lange zu warten, bis Sie zurückkehren. Ich lasse jetzt den Schirm öffnen. Für höchstens drei Sekunden. Das Risiko ist sonst zu groß.«

»Wir werden es schaffen.« Reginald Bull machte eine Meisterlandung.

Auf dem Landeplatz wurden sie von den engsten Mitarbeitern empfangen.

Mercant drängte sich heran. Mit ihm kamen John Marshall und Dr. Haggard. Rhodan gab ihnen die Hand. »Heraus mit der Sprache, Mercant! Was ist los?«

»Wenn Sie die heutige Weltpresse studieren, werden Sie mehr als dreihundert verdächtige Fälle von Übernommenen registrieren können. Selbst wenn neunzig Prozent davon phantasiert sind, so ist das mehr als erschreckend. Für gefährlich halte ich die ungemeldeten Fälle.«

»Mit einem Wort, Sie befürchten eine Masseninvasion gegen die Dritte Macht!«

»Sie liegt auf der Hand. Der erste IV, der einen maßgebenden Politiker oder Wirtschaftler übernahm, war über die Bedeutung unserer Nation orientiert. Wer die Erde beherrschen will, muß die Dritte Macht beherrschen. Das ist eine kurze, klare Rechnung.«

»Zugegeben. Sie haben deshalb eine totale Sperre zwischen der Kuppel und den äußeren Bezirken verhängt.«

»Es ist mit unseren Mitteln unmöglich, unser ganzes Territorium zu überwachen und gegen eine Infiltration zu schützen. Da haben wir uns auf die Kuppel beschränkt. Solange wir den Kern sauberhalten, haben wir immer eine gesunde Zelle für den Gegenschlag.«

»Ich bin mit Ihnen einverstanden. Wie haben Sie sich das Weitere gedacht? Unserem AK 111-Gespräch entnehme ich, daß Sie bereits einige Aktionen haben anlaufen lassen.«

»Ich habe mit meinen Kollegen vom Ostblock und der AF gesprochen. Sie werden ihren Regierungen unsere Vorschläge unterbreiten.«

»Das sieht nach Bürokratie aus.«

»Es wird diesmal schneller gehen. Die Raumstation FREEDOM 1 hat Ihr Gefecht mit den beiden IV-Kreuzern beobachtet. Die Meldung von diesem großen Sieg geht im Augenblick bereits durch sämtliche Nachrichtenagenturen der Erde. Man kennt die Gefahr. Man hat sie sogar schon zu sehr propagiert und den Massen preisgegeben, so, daß

Ausbrüche von Panik nur schwer zu unterdrücken sind. Den Mächten bleibt nichts anderes übrig, als den Ausnahmezustand zu verhängen. Aber mit dem Mißtrauen von Mann zu Mann kommen wir nicht weiter. Vor einer halben Stunde brachte Radio Singapur die Nachricht, daß in Manila ein Mann seine Frau erschlagen habe, weil sie angeblich übernommen war. Nachbarn wußten jedoch zu berichten, daß es in der Ehe nicht stimmte. Wer will heute Recht sprechen, wenn einer den anderen umbringt und die Schuld dafür den IVs zuschiebt?«

»Wir brauchen eine Polizeitruppe,« sagte Rhodan. »Ich möchte, daß sie sich aus Leuten Ihres Geheimdienstes rekrutiert. Fünfhundert Mann müssen zunächst genügen.«

»Fünfhundert?« rief Mercant entsetzt.

»Fünfhundert,« sagte Rhodan mit einem leichten Lächeln. »Was sind schon fünfhundert für unser Problem und für die Probleme, die uns in Zukunft noch erwarten werden. Wir sollten nicht so optimistisch sein und meinen, daß sich alle Positionen durch Mutanten besetzen lassen. So viele gibt es gar nicht.«

»Die fünfhundert Männer werde ich Ihnen besorgen. Etwa innerhalb einer Woche. Aber ich garantie Ihnen nicht dafür, daß keine IV-Übernommenen dabei sind.«

»Das verlange ich auch gar nicht. Trotzdem sollten Sie nicht zu schwarz sehen. Wenn nur einer unter Ihren fünfhundert Männern ein Übernommener ist, so würde das bedeuten, daß die IVs bereits jeden fünfhundertsten Einwohner der Erde überwältigt haben. Ein unwahrscheinlicher Prozentsatz, nicht wahr?«

»Gestatten Sie, daß ich Ihre Wahrscheinlichkeitsrechnung revidiere, Sir!« sagte Mercant. »Wir waren uns einig darüber, daß die IVs mit Vernunft vorgehen, daß sie die Masse der einflußlosen Bevölkerung unberücksichtigt lassen werden. Von den vier Milliarden Menschen kommen also höchstens zwei Millionen auf Terra in Frage. Ich denke, daß die IVs außer Politikern und Wirtschaftlern Geheimagenten bevorzugen.«

»Sie sind hartnäckig, Mercant,« lächelte Rhodan. »Sie wollen unbedingt ein Thema mit mir erörtern, das erst in einer Woche akut sein wird. Verschieben wir doch unsere Auseinandersetzung um sieben Tage! Vielleicht haben wir dann ganz andere Grundlagen als heute.«

»Sie meinen, es wird Ihnen so schnell gelingen, eine Möglichkeit zur Entdeckung der IV-Übernommenen zu finden?«

»Uns fehlt der Hellseher im Mutantenkorps. Ich habe lediglich gewisse Hoffnungen und Pläne. Bleiben wir also bei den Tatsachen der Gegenwart! Jeder hat seine Aufgabe. Ihre ist es, fünfhundert

zuverlässige Polizisten zu besorgen. Wir werden dabei vorerst nach Ihrem bereits gegebenen Reglement verfahren. Kein Fremder darf die Energiekuppel betreten. Alle neuen Leute werden außerhalb des Schirms stationiert. Unsere Zentrale dürfen nur Männer und Frauen betreten, die erwiesenermaßen einwandfrei und zuverlässig sind. Bleiben Sie mit mir in Verbindung! Wen darf ich Ihnen als Assistenten mitgeben?«

»Einen Mutanten, bitte.«

»Wie ist es mit Marshall?«

»Hm, er ist mir sympathisch. Aber von Telepathie verstehet ich selbst ein wenig. Ich brauchte eher einen Teleporter. Der ergänzt sich mehr mit mir.«

»In Ordnung. Nehmen Sie Tako Kakuta mit. Wie ist Ihre Reiseroute?«

»Zunächst muß ich nach Grönland. Dann nach New York und eventuell nach Washington.«

»Gut, dann wünsche ich Ihnen eine gute Fahrt. Wenn Sie wichtige Nachrichten für mich haben, halten Sie möglichst die vereinbarten Verkehrszeiten ein, damit wir hier nicht allzuoft von unserer Arbeit weggerufen werden. Sollte es sich aber um unaufschiebbare Dinge handeln, bin ich immer für Sie zu sprechen.«

Während Mercant und Kakuta sich reisefertig machten, sortierte Rhodan seine Unterlagen, die er von dem letzten Gespräch mit dem Computer auf der Venus mitgebracht hatte.

»Meine Herren«, sagte Perry schließlich, »es wird kaum nötig sein, daß ich Ihnen eine ausführliche Rede halte. Sie alle kennen die Lage. Uns steht ein Gegner gegenüber, der heimtückischer ist, als es die Menschheit jemals erlebt hat. Wir kennen weder seine zahlenmäßige Stärke, noch seinen Standort. Wir wissen nicht, wo die Front verläuft, sondern nur, daß sie in millionenfacher Verzweigung mitten durch unser Lager gehen kann. Ein Angriff gegen die IVs hat nur im Raum einen Sinn, wo wir ihre Schiffe genau ausmachen können. Der Kampf auf der Erde selbst muß erst noch in die Wege geleitet werden. Bevor wir hier unten zuschlagen, ist es notwendig, die Fronten zu erkennen. Strategisch ergeben sich für den Augenblick zwei Notwendigkeiten. Überwachung des Raumes und Aufklärung auf der Erde selbst ... Oberstleutnant Freyt!«

»Jawohl, Sir!«

»Sie werden für die nächsten Tage einen schweren Dienst haben. Es ist unbedingt notwendig, daß zu jeder Tages- und Nachtzeit ein Alarmkommando von zwei Raumjägern den Weltraum bis zu fünfhunderttausend Kilometern abpatrouilliert. Sie machen das zusammen mit Captain Nyssen und Lieutenant Deringhouse. Nur einer von Ihnen kann jeweils Freiwache haben. Machen Sie das unter sich aus!«

»Jawohl, Sir!«

»Ich danke Ihnen! Ihren Start erwarte ich innerhalb von fünf Minuten.«

Die drei Astronauten verließen das Zimmer.

»Nun zu Ihnen, Doc Haggard! Ich wünsche, daß Sie sich zurückziehen und sich Gedanken darüber machen, wo die IVs - rein theoretisch - in ihrer Biologie eine Angriffsfläche bieten könnten. Wenn die Einrichtung Ihres Labors nicht ausreicht, lassen Sie es mich sofort wissen. An Geld und Material soll es nicht fehlen.«

»Ihr Vertrauen ehrt mich, Sir. Versprechen Sie sich aber bitte nicht zuviel von derartigen Arbeiten, die als reine Forschung zu betrachten sind. Und Forschung auf einem derartig neuen Gebiet kann Jahre in Anspruch nehmen.«

»Ich habe Ihnen keinen Termin genannt, Doc. Ist das klar? Im übrigen lege ich natürlich Wert darauf, daß die ärztliche Betreuung der neuen Mutanten weitergeführt wird. Bereiten Sie die Herrschaften darauf vor, daß sie in Kürze zur Venus versetzt werden, um eine abschließende Generalausbildung zu erhalten.«

»Ich werde mich der Theorie verschreiben und gleichzeitig meine Obliegenheiten als Gesundheitsminister wahrnehmen. Sollten Sie allerdings doch auf eine schnelle Lösung des Problems drängen, so bitte ich Sie, mir möglichst geeignetes Material zur Verfügung zu stellen.«

»Das wäre?«

»Einen Individual-Verformer oder seine Leiche. Und außerdem einen übernommenen Menschen.«

»Ich will sehen, was sich tun läßt.« Damit war auch Dr. Haggard entlassen.

Perry Rhodan und Reginald Bull waren allein.

»Und damit wäre ich an der Reihe«, sagte Bully lakonisch. »Wäre es nicht besser, wir verstärken die Patrouillenflüge?« schlug er vor.

»Du möchtest dich wohl Freyt anschließen?«

»Denke nicht, weil es mir Spaß macht. Freyts Aufgabe ist die wichtigste überhaupt. Wir müssen unbedingt weitere Landungen verhindern, sonst kommen die Gegenschläge, die wir nur in mühevoller Kleinarbeit vorbereiten können, zu spät. Gegen eine Welt von IVs wirst selbst du vergeblich kämpfen.«

»Ich unterschätze Freyts Aufgabe keineswegs. Aber er muß sie mit Nyssen und Deringhouse allein schaffen. Dich brauche ich für das neue Einsatzkommando.«

»Darum kümmert sich doch Mercant.«

»Er bringt in einer Woche lediglich fünfhundert Männer, deren Brauchbarkeit noch überprüft werden muß. Nach zwei, drei Tauglichkeitsprüfungen werden nicht mehr viele von ihnen übrigbleiben. Deshalb mußt du weitere fünfhundert oder gar tausend Freiwillige besorgen. Ebenfalls in acht

Tagen.«

»Wie soll ich das machen? Ich habe keinen eingespielten Apparat wie Mercant, aus dem ich mir meine Rekruten hole.«

»Du brauchst Freiwillige. Freiwillige aus aller Welt. Mit Agenten allein kommen wir nicht weit, selbst wenn wir einräumen, daß diese Burschen überdurchschnittlich begabt sind. Wir brauchen Soldaten, Techniker, Wissenschaftler, Juristen.«

»Deine Ansprüche nehmen von Mal zu Mal zu. Ich sagte dir schon, daß meine persönlichen Verbindungen nicht ausreichen, um ...«

»Meinetwegen setze ganzseitige Anzeigen in die WeltPresse. Du kannst das zusammen mit Adams in New York arrangieren. Der hat die notwendigen Beziehungen.«

»Ich fahre also nach New York?«

»Unter anderem. Vorher gehst du nach Chicago. Und zwar in die Michigan Avenue.«

»Zu Clive Cannon.«

»Ganz recht. Cannon steht unter Bewachung durch die Geheime Bundeskriminalpolizei. Wenn Oberst Kaats meine Empfehlung beherzigt hat, ist dem Gangsterchef bis jetzt noch nichts geschehen.«

»Und was habe ich zu tun, wenn ich Cannon gegenüberstehe?«

»Du lädst ihn zu einem Aufenthalt in der Gobi ein.«

»Er wird keinen Wert darauf legen.«

»Meinst du nicht? Er als IV-Übernommener leckt sich alle Finger danach, hier Fuß zu fassen.«

»Aber er wird mißtrauisch sein. Was deine Einladung zu bedeuten hat, merkt auch ein weniger gerissener Gauner. Ich halte in diesem Falle tatsächlich mehr von einem Gewaltstreich.«

»Ich schreibe dir nicht vor, wie du es machen sollst. Aber ich brauche Cannon hier. Und zwar lebend.«

»Wen darf ich mitnehmen?«

»Wen möchtest du?«

»John Marshall.«

»Ist genehmigt. Und jetzt packst du deine Koffer. Sage Marshall Bescheid. Bevor ihr abreist, möchte ich euch noch kurz sprechen.«

\*

Perry Rhodan begab sich allein zu dem in der Energiekuppel stationierten Computer. Bei sich trug er die von der Positronik auf der Venus ausgearbeiteten Daten. Doch diese Unterlagen waren längst nicht konsequent durchgearbeitet. Der überstürzte Start von dem alten Venusfort hatte Rhodan kaum Zeit gelassen, sich intensiv mit dem Problem zu beschäftigen.

Um einen Anfang zu finden, gab er die

mitgebrachten Datenspeicher und Positrogramme in die Maschine. Im ersten Durchgang stellte er seine Fragen sehr allgemein. Auch das Gehirn mußte erst langsam und in konsequenter logischer Progressivität auf das Kernproblem hingeführt werden. Nicht, weil es etwa nicht in der Lage war, umfassendere Komplexe in kürzester Zeit zu behandeln, sondern weil es eben auf die unbedingt genaue Fragestellung durch den Menschen ankam.

»Wie kann ich das Gehirn eines Menschen identifizieren?« begann Rhodan ... »Frage ihn, wer er ist!«

»In diesem Falle ist die Möglichkeit einer Frage nicht gegeben«, sagte Perry Rhodan. »Das zu identifizierende Gehirn gibt nicht freiwillig Auskunft.«

»Jedes Gehirn besitzt ein individuelles Frequenzmuster, durch Wellenmessung bestimmbar«, antwortete die Positronik.

»Unsere Aufgabe ist«, fuhr Rhodan fort, »bestimmte Eigenarten einer besonderen Gruppe von Gehirnen zu identifizieren. Es geht nicht um ein bestimmtes Individuum.«

»Das ändert nichts an der Richtigkeit meiner vorangegangenen Antwort.«

Rhodan überlegte. So kam er nicht weiter.

»Der von Molekül zu Molekül wandernde Reizeffekt strahlt einen meßbaren Spektralbereich aus. Die Frequenzmessung ist durch unsere Gehirnmustersonde möglich. Arbeitsweise und Konstruktion der Sonde sind bekannt.«

»Sind bekannt«, gab der Positronenrobot bereitwillig Auskunft.

»Auf diese Weise sind aber nur Abnormitäten im Prinzip festzustellen. Wir kennen keine Analyse in qualitativer Hinsicht. Sie ist auch mit dem Gehirnmuster allein nicht zu erreichen. Das steht bereits fest. Meine Frage: Was außer dem Wellenspektrum kann maßgebend sein?«

»Darüber liegt keine Information vor.«

Rhodan war wieder am Ende. Doch er gab nicht auf. Das positronische System war nicht lediglich zur Aufspeicherung gewisser Erfahrungen erbaut worden, es besaß auch Arbeitskreise für konstruktives Denken.

Rhodan nahm ein bestimmtes Exemplar der mitgebrachten Positrogramme und fütterte es in die Maschine. »Was sagt diese Anregung?«

»Man empfiehlt den Einsatz von Telepathen.«

»Telepathen stehen in diesem Falle nicht zur Verfügung.«

»Die Wahrnehmung der Hirnaktivität kann nur auf dem Wege der Frequenzbeobachtung erfolgen, da jedes Fluidum elektromagnetischen Charakter hat. Man empfiehlt Verbesserung des Empfängers. Größte Wahrscheinlichkeit für Charakterbestimmung

liegt bei Modulation.«

»Modulation auf eine Trägerwelle?«

»Ja.«

»Woher bekomme ich die Trägerwelle?«

»Sie ist vorhanden. Bei dem zu identifizierenden Gehirn handelt es sich ja um den Sender.«

»Demnach liegt voraussichtlich das ganze Geheimnis darin, daß die arkonidischen Gehirnmuster-Sonden auf einem zu engen Frequenzbereich arbeiten. Die Trägerwelle muß mit in den Resonanzbereich einbezogen werden?«

»Dafür besteht größte Wahrscheinlichkeit.«

»Welche Frequenzen kommen in Frage?«

Die Antwort der Positronik ging in einem lautstarken Heulen unter. Perry Rhodan richtete sich steif auf. Sein wacher Geist schaltete sofort um. Alarmsirenen waren bedeutungsvoller als die wichtigste Antwort des Computers. Die Weisheit der Positronenmaschine konnte nicht verlorengehen. Doch jede verflossene Sekunde war unwiederbringlich.

Rhodan stürzte zum Hallentor und warf einen Blick ins Freie.

Menschen hasteten durch die sandigen Straßen der kleinen Barackenstadt. Das war an sich kein verwunderlicher Eindruck, denn Alarm im Sperrgebiet bedeutete zunächst nichts anderes, als, daß sich jeder an den ihm vorgeschriebenen Platz zu begeben hatte, wo er weitere Befehle abwarten mußte.

Rhodans Platz war in seinem Bürohaus, das wiederum als die Zentrale der Dritten Macht galt. Und nur dort konnte der Alarm ausgelöst worden sein.

Der Weg quer über die Straße war nur ein Katzensprung. Perry Rhodan verzichtete daher auf die Anwendung seines Taschenfunkgerätes und rannte - ohne Zeit zu verlieren davon.

Am Eingang seines Büros erwartete ihn Reginald Bull in voller Reisekleidung. »Hast du das veranlaßt?«

»Komm herein! Draußen vor der Sperre ist der Teufel los.«

»IVs?«

»Sie behaupten es. Jedenfalls ist das eine der Behauptungen. Sie machen eine kleine Revolution. In einem solchen Falle bekommst du kaum eine klare Antwort.«

»Handelt es sich um eine neue Invasion? Haben die Raumjäger jemanden durchschlüpfen lassen?«

»Nichts von dem. Wenn es sich um IVs handelt, müssen es welche sein, die schon seit Tagen auf der Erde sind. Hier, sieh es dir an!«

Rhodan trat zum Schirm des Telebeobachters.

Bull nahm eine Änderung der Einstellung vor. Das energetische Auge der Richtantenne wanderte weiter

in den Raum hinaus und fand eine Perspektive, aus der das gesamte Hoheitsgebiet der Dritten Macht zu erkennen war.

»Wo ist es passiert?« fragte Rhodan.

»Hier«, sagte Bull und holte nun einen vergrößerten Ausschnitt heran. »Genau nordwestlich von uns. In der Nähe von Posten siebenunddreißig.«

Mehr brauchte er nicht zu erklären. Das Bild sagte es deutlicher als Worte.

Menschenmassen stauten sich am Energieschirm des Sperrgebietes. Und es war deutlich zu erkennen, daß es sich um zwei Gruppen handelte, die einander feindlich gegenüberstanden. »Revolution hast du gesagt.«

»Es ist eine. Das andere kann dir Ras erzählen.«

Rhodan wandte sich zu dem Afrikaner um. »Was ist geschehen?«

»Ich machte draußen eine Routineinspektion. Genau bei Posten siebenunddreißig. Im zweiten Areal, also knapp zwei Kilometer von der Sperrwand entfernt, baut die Harris Corporation zehn Fertigungshallen für Hartplastik-Kühlaggregate und eine Menge Normteile für die Inneneinrichtung von Flugkörpern. An der Betonmischbatterie stand eine Gruppe von Menschen, die sich angeregt unterhielten. Einzelne stritten sich und wurden handgreiflich. Ich intervenierte natürlich, und man drohte mir sofort Schläge an. Niemand von den Streithähnen kam aber dazu, weil sie sich nicht einig waren. Einige schienen weniger aggressiv zu sein und fragten mich, ob es tatsächlich Übernommene im Gebiet der Dritten Macht gäbe. Andere nahmen mir die Antwort ab und verkündeten nachdrücklich, daß sie dafür Beweise hätten. Ein Techniker zeigte auf zwei Männer, denen er offen vorwarf, Übernommene zu sein. Er hielt sie sich mit einer Waffe vom Leibe, als sie ihn anspringen wollten. Um die Beziehtigten bildete sich sofort ein großer Kreis. Jeder drängte von ihnen weg - bis auf vier Männer, die offenbar zu ihren engsten Arbeitskameraden gehörten. Sie wurden kurzerhand mit angeklagt und aufgefordert, ihr letztes Gebet zu sprechen. Dann stieß mich plötzlich jemand in den Kreis der Angeklagten, und ich hörte Rufe wie: >Der gehört auch dazu! Macht ihn fertig!< Ich sah den Fanatismus in den Gesichtern und wußte, daß diese illegal bewaffneten Burschen zu allem entschlossen waren. Hinter meinem Rücken fiel ein Schuß, der einen Betonarbeiter neben mir verletzte. Daraufhin bin ich teleportiert, und zwar gleich hierher.«

»Das war richtig. Hat sonst noch jemand etwas zu sagen?«

»Niemand«, sagte Bull und zeigte unmißverständlich auf den Bildschirm. »Ich fürchte trotzdem, daß es bereits Tote gegeben hat. Optisch sieht es so aus, als ob die beiden feindlichen Gruppen etwa gleich stark sind. Die Partei der Ankläger ist

offenbar bewaffnet. Sie fühlt sich daher überlegen und kann es sich leisten, von vielen zu behaupten, daß sie Übernommene seien.«

Rhodan nahm das Mikrophon des Haussenders und schaltete auf Rundspruch.

»Hier Rhodan! Kein allgemeiner Befehl für Alarmzustand. Nicht Aufgerufene bleiben in Bereitschaft. Wachkommando der GOOD HOPE fertigmachen zum Start! - Ich rufe Bodenwache der Astronauten. Bitte melden!«

»Hier Leutnant Deringhouse!«

»Sie machen sich ebenfalls startbereit und verlassen gleichzeitig mit dem Kugelschiff das Sperrgebiet. Rechnen Sie in spätestens fünf Minuten mit dem Countdown. Aus Sicherheitsgründen kann der Schirm nur zwei Sekunden geöffnet bleiben. Es liegt durchaus im Bereich des Möglichen, daß die ganze sogenannte Revolution dort draußen ein abgekartetes Manöver einer feindlichen Gruppe ist, die uns aus der Reserve locken will. Ihre Aufgabe ist es daher, Leutnant, im engsten Bezirk über dem Gebiet der Dritten Macht zu kreisen und jede verdächtige Bewegung auf dem Lande oder in der Luft zu melden.«

»Jawohl, Sir!«

Zu Dr. Manoli gewandt, fuhr Rhodan fort: »Du, Eric, hast das Kommando bis zu unserer Rückkehr. Wir bleiben ohne Unterbrechung in Bild- und Sprechverbindung. Captain Klein, Sie bedienen den Sperrschild, da Sie schon einmal bei uns sind. Sie haben das bisher gut gemacht. Aber verlassen Sie sich nicht auf Ihr eigenes Reaktionsvermögen. Ab Sekunde Minus sechzig läuft der Positronenzähler.«

»Jawohl, Sir!«

»Bully, du kommst mit mir!«

»Okay! Ich schlage aber Arkonenanzüge vor.«

»Nicht nötig. Was wir brauchen sind Psychostrahler und Gravitationsneutralisatoren.«

Reginald Bull gehorchte. Die erwähnten Geräte lagen ständig griffbereit. Auch die Arkonenanzüge, die Rhodan und Bull jetzt lediglich dazu benutzten, um ohne Zeitverlust die tausend Meter entfernt stehende GOOD HOPE zu erreichen.

Das Schiff empfing sie wie ein leerer Dom. Die Schritte der eilenden Männer hallten durch die Gänge und hinterließen ein Echo. Im Kommandoraum standen Thora und Crest. Sie waren einfach vorhanden wie selbstverständliches Inventar. Die GOOD HOPE war ein letzter Rest arkonidischer Heimat. Die beiden Arkonen wohnten hier und schauten mit einem zweifelhaften Interesse zu, wenn ein Alarm die Menschen in Erregung versetzte. Im übrigen spielten sie den Zuschauer, wenn es nicht gerade um ihre eigenen Probleme ging.

Thora, die Kommandantin des einstmals stolzen Arkonenkreuzers, machte kaum noch Gebrauch

von ihrem angestammten Recht. Ihr Leben mündete immer mehr in einem Zwist zwischen der stolzen Vergangenheit und den täglich neuen Situationen, die ihr das Zusammensein mit terranischen Menschen aufzwang.

Rhodan warf sich in den Pilotensessel und schaltete. Die GOOD HOPE erwachte zum Leben. Sie hob vom Boden ab und glitt mit leichter Beschleunigung nach oben.

Fünftausend Meter über der Erde wölbte sich der Zenit der Energieglocke. »Rhodan an Captain Klein! Höhe: zweihundert Meter! Ich schalte Automatik ein. Kuppeln Sie auf Positron-Zähler! - Hallo, Deringhouse! Halten Sie gleiche Höhe! Ab fünfhundert Meter Beschleunigung ein g! Geben Sie Countdown auf den Sender, Captain Klein!«

Eine mechanische Stimme zählte auf Null zu. Der Start der beiden Schiffe und die Aufhebung der Energiekuppel waren jetzt automatisch auf eine bestimmte positronische Reaktion geschlossen, die von der Zentrale ausging. Es konnte nichts mehr schiefgehen. Und es ging nichts schief. Wenigstens nichts, was den Start betraf. Auf der Erde dagegen war die Manipulation nicht ohne Zwischenfälle abgegangen.

Der Televisor, der auf den kritischen Posten siebenunddreißig im Nordwesten gerichtet war, verriet es.

Die tobende Menge, zwischen deren Fronten ein schmales Niemandsland verlief, drängte sich dicht am Energieschild. Eine der beiden Gruppen hatte Barrikaden errichtet und diese gegen die unsichtbare Mauer gelehnt. Zwei Männer waren daran hochgeklettert, um eine sinnlose Demonstration zu geben.

Das Gerüst brach zusammen, als die Energiesperre ausfiel. Doch zwei Sekunden später stand die alte Kraft an ihrem gewohnten Ort und verdrängte jede Materie, die sich in ihren Bereich schob. Die schwerfällige Reaktion der Menschen reichte nicht aus, diesen einzigen Augenblick zu nützen.

Die nach zwei Sekunden Unterbrechung neu erstehende Energieglocke wirkte wie ein Katapult. Die sogenannte »saubere« Energie, die keinerlei Strahlungsschäden verursacht, sondern rein kinetisch arbeitet, schlug zu wie mit eiserner Faust. Vorwärtstaumelnde Menschen wurden zurückgeschleudert, um teilweise recht unsanft auf dem Boden zu landen. Ähnliche Reaktionen zeigte das zusammenbrechende Gerüst. Bretter und Bohlen stürzten zwischen die gedrängten Männer und vollendeten das Chaos.

Bully interpretierte, was er am Bildschirm an Einzelheiten erhaschte.

»Als nächstes brauchen wir Sanitäter!«

»Sie müssen sofort nach verlassenen IV-Körpern

suchen«, unterbrach jemand aus dem Hintergrund. Es war Crests Stimme.

»Nach IV-Körpern - mitten in unserem Staat?«

»Die Burschen bevorzugen die Dunkelheit. Die äußere Grenze des Territoriums ist nicht unbedingt unüberschreitbar. Es liegt durchaus im Bereich des Möglichen, daß IVs ihre Körper in der Nähe versteckt haben.«

»Haben sie es nötig?«

»Man soll seinen Gegner nicht unterschätzen, habe ich von den Menschen gehört«, sagte Crest und kam nach vorn. »Das ist eine Regel, die viele Taktiker und Strategen bei den verschiedenen Intelligenzen in der Galaxis herausgefunden haben. Aber jede Weisheit gilt in bestimmten Grenzen. Jenseits der Grenzen liegen die Ausnahmen, die wiederum nach einer Ihrer Redensarten die Regel bestätigen.«

»Um welche Ausnahmen handelt es sich hier?«

»Die natürlichen Eigenschaften der Individual-Verformer sind für Terraner schlechthin übermenschlich. Ihre Rasse wird also dazu neigen, die IVs von vornherein als unendlich überlegen zu betrachten, und darin liegt schon im Unterbewußtsein die Bereitschaft zur Kapitulation. Wenn ein Hindernis absolut unüberwindlich erscheint, resigniert man leicht davor.«

»Sie sprechen jetzt eher von arkonidischen Eigenschaften als von menschlichen«, wagte Bully Crest zu korrigieren.

Der Arkonide hob zweifelnd die Schultern.

»Ich wäre an Ihrer Stelle nicht so selbstsicher.«

Rhodan drängte auf den Kern der Sache. Es war jetzt kaum Zeit, längere Untersuchungen über die verschiedenen Charaktere der Rassen anzustellen.

»Sie raten also, die IVs in einem sachlichen Licht zu sehen und ihre natürlichen Grenzen zu erkennen.«

Crest nickte. »Sie zu überschätzen, wäre ein ebenso großer Fehler, wie ihre Tücken zu mißachten. Die IVs sind ein stark borniertes Volk, aber Heldenhumor wird bei ihnen klein geschrieben. Sie besitzen einen stark entwickelten Selbsterhaltungstrieb, der sie vor jedem Risiko warnt. Sie sind gute Intriganten, sehr intelligent und beweglich. Doch - wie gesagt - sie bevorzugen die persönliche Sicherheit. - Sie wissen, meine Herren, wie die IVs ihre Opfer übernehmen. Der Identitätstausch ist theoretisch aus jeder Entfernung planetarischen Maßstabs möglich. Am sichersten aber fühlen sich die IVs, wenn der eigene und der übernommene Körper möglichst wenig voneinander entfernt sind.«

»Das wäre also Ihre Erklärung dafür, daß wir in der Umgebung nach IV-Körpern suchen sollen?«

»Ganz recht. Wenn sie sich in Sicherheit wiegen, werden sie sich möglichst dicht bei ihrem Gastkörper ein Versteck für den eigenen suchen. Man kann im

Schnitt mit zweihundert Metern Radius für einen solchen Bereich rechnen. In anderen Fällen hat man allerdings auch schon beobachtet, daß sich IVs mehrere tausend Kilometer mit ihrem Übernommenen entfernen.«

»Können sie auch dann noch zurück?«

»Mit entsprechender Kraftanstrengung. Besonders schwierig haben sie es, wenn ihr Gastkörper mit dem Leben bedroht wird. Der Tod desselben würde auch ihren Tod bedeuten. Denn der IV kann nicht von einem Menschen auf den anderen überspringen. Er muß zunächst immer wieder in seinen eigenen Körper zurück, und zwar, solange der Übernommene lebt. Wenn Sie also einen IV-besessenen Menschen töten, stirbt auch der IV.«

»Hoffen wir, daß Sie recht haben«, sagte Bully skeptisch.

»Sie haben keinen Grund, an meiner Erklärung zu zweifeln«, entgegnete Crest.

»Ich bin nicht boshaft. Aber Sie haben sich schon einmal getäuscht, als Sie alles zu sehr aus der arkonidischen Perspektive sahen. Sie haben behauptet, ein übernommener Mensch, dessen Ich wieder in seinen natürlichen Körper zurückkehrt, müsse wahnsinnig werden.«

»Das betraf Menschen und Arkoniden, zwischen deren Mentalität ein gewaltiger Unterschied besteht. Solange wir aber die IVs an sich beurteilen, dürfen Sie sich getrost auf meine Kenntnisse verlassen.«

\*

Das Auftauchen der GOOD HOPE verursachte in der Menschenansammlung bei Posten siebenunddreißig einige Aufregung. Die klare Trennung zwischen den beiden Fronten war schon beim Zusammenbrechen des Gerüstes nicht mehr vorhanden gewesen. Jetzt schien das gemeinsame schlechte Gewissen der Leute sie wieder zu einen. Denn hinter der Arkonidenkugel versteckte sich eine besondere Autorität.

Rhodan setzte auf und bat Thora, das Schiff startbereit zu halten. Dann musterte er Bull und winkte ihm zu. »Komm, Bully! Aber sei vorsichtig mit dem Neutralisator. Wende nur schmale, konzentrierte Strahlen an, und auch das nur, wenn du keine andere Möglichkeit mehr hast. Ich möchte nicht, daß ein weites Gebiet in dem unsere Neubauten stehen, plötzlich ohne Erdanziehung ist. Wenn alle Deckenlasten ihre Statik verlieren, brauchen wir mehrere Wochen für die Aufräumungsarbeiten.«

»Keine Sorge, mein Junge!« Bully grinste kollegial. »Ich glaube nicht, daß wir die Dinger anwenden müssen. Ich trage sie eigentlich nur zur inneren Beruhigung.«

Sie traten vor das Schiff. Die Menge war ein Stück zurückgewichen und stand da wie eine Mauer. Rhodan ging auf sie zu. Reginald Bull folgte ihm. »Tausend fremde Gesichter!« stöhnte er im Gehen.

Rhodan dachte das gleiche. Die meisten dieser Männerwaren während ihrer Venusexpedition hier eingestellt worden. Die meisten von ihnen sahen auch Perry Rhodan zum erstenmal. Es war eine Welle von Ehrfurcht, Mißtrauen und Unsicherheit, die ihm entgegenschlug. Sogar falsche und hinterhältige Gedanken mochten dabei sein. Doch Rhodan und Bull gingen unbeirrt weiter. Schon jetzt, bei einer Entfernung von fünfzig Metern, begann ein geistiges Duell, schon jetzt mußten die beiden ersten Männer der Dritten Macht beweisen, daß sie auch die Autorität besaßen, die sie auf Grund ihrer Stellung verkörperten.

Perry Rhodan trieb das begonnene Spiel sogleich auf die Spitze. Er wußte, daß es jetzt kaum eine Möglichkeit gab, den Bogen zu überspannen. Er machte nicht halt, als er die Menge erreichte. Er schritt weiter wie ein Roboter, und Reginald Bull folgte ihm mit der gleichen Konsequenz.

Die Mauer wich zurück. Niemand berührte die beiden, und es entstand eine schmale Gasse. Dann hielt Rhodan an. »Wer ist hier der Sektionschef?« Schweigen. Rhodan blickte auf den Erstbesten, »können Sie nicht reden?«

»Professor Morton, Sir?« stotterte der Mann und sah sich unsicher um.

»Ich wünsche, Herrn Professor Morton zu sprechen!« sagte Rhodan laut vernehmlich. »Machen Sie bitte Platz!«

Im Hintergrund entstand eine Bewegung. Man ließ den Sektionsleiter ohne Schwierigkeiten durch.

»Guten Tag, Professor! Ich bin Perry Rhodan. Sagen Sie, was los ist.«

»Ich kann es nicht erklären, Sir. Das Ganze scheint ein Mißverständnis zu sein oder Werk einer kleinen fanatischen Gruppe. Ich bin gern bereit, Ihnen Auskunft zu erteilen. Doch wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie uns zunächst Gelegenheit gäben, die Verletzten zu versorgen.«

»Sie haben ein Hospital in der Nähe. Warum wurde nicht längst etwas veranlaßt?«

»Uns fehlt die Autorität, Mr. Rhodan. Ich bitte um Ihre Unterstützung.«

»Schicken Sie die Leute an ihre Arbeitsplätze, Professor. Ich warte gern mit meinen Fragen.«

Morton gab die Anweisung weiter. Zögernd wandten sich die ersten ab und drängten die weiter hintenstehenden Arbeitskollegen zurück. Bull faßte einen am Ärmel. »Wie heißen Sie?«

»Brian«, sagte der Mann kleinlaut. »Gut, Brian. Sie sind verantwortlich dafür, daß in zwei Minuten genügend Krankenhelfer zur Stelle sind. Sie können

gehen. Hallo! Wie ist Ihr Name?«

»Schley, Sir.«

»Mr. Schley, Sie sind für die Aufräumungsarbeiten bei dieser Barrikade verantwortlich. Nehmen Sie sich soviel Leute, wie Sie brauchen, um in zwanzig Minuten fertig zu sein!«

Der Mann verschwand mit einem heiseren »Jawohl.« Doch nicht nur dieser. Ohne Ausnahme lag plötzlich den Männern daran, auf schnellstem Wege wegzukommen. Im Nu war der weite Platz leergefegt, und Rhodan, Bull und Morton standen allein.

»Auch das ist eine Waffe«, grinste Bully zufrieden.

»Eine psychologische«, nickte Morton lächelnd. »Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet. Es sah vor einigen Minuten noch sehr bedrohlich aus. Vor einer halben Stunde begann es. Ich ...«

»Keine Einzelheiten, bitte, Professor. Wir haben in der Zentrale und im Raumschiff alles recht genau beobachtet. Wenn sich heute Menschen gegenseitig beschuldigen, IV-besessen zu sein, so klingt das freilich sehr bedrohlich, doch die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es sich um rein panische Reaktionen handelt. Oder haben Sie Anlaß, das Gegenteil zu behaupten?«

»Durchaus nicht, Mr. Rhodan. Ich sagte schon, daß ich alles für ein Mißverständnis halte.«

»Sie sagten es. Aber meinen Sie es auch?« fragte Bull dazwischen. »Ich verstehe Sie nicht.«

»Wenn Sie mich wirklich nicht verstehen, sind Sie in Ordnung!«

»Weshalb sollte ich nicht in Ordnung sein?«

»Sehen Sie, Professor! Sie hatten hier vorhin eine ganz beträchtliche Revolution. Jetzt bagatellisieren Sie alles. Dahinter könnte der Zweck stecken, uns loszuwerden. Sie sind ein Übernommener, nicht wahr?«

Morton wurde rot vor Erregung und fand nicht sofort die richtigen Worte. »Das ist doch absurd! Wollen vielleicht auch Sie diese verderbliche Schleichpropaganda unterstützen?«

Bully blieb immer noch sehr verbindlich. »Es ist durchaus nicht absurd, Professor. Die IVs machen sich stets an die einflußreichsten Personen heran. Bei Posten siebenunddreißig sind Sie das.«

»Im Augenblick wohl kaum, wenn ich das mit Bescheidenheit sagen darf. Wenn ich ein IV wäre, hätte ich mir längst Sie - oder besser noch Mr. Rhodan als neuen Gastkörper ausgesucht.«

»Sie wären also auf uns übergesprungen?«

»Meine menschliche Logik schreibt mir das vor.«

»Hm, was meinst du, Perry? Er scheint echt zu sein, nicht wahr?«

»Ich denke schon. Sie haben die Prüfung bestanden, Professor.«

»Vielen Dank«, atmete Morton sichtlich erleichtert auf. Gleichzeitig aber spiegelte sein Gesicht Verwirrung wieder. »Sie haben eine seltsame Art, die Menschen zu prüfen. Mich würde Ihre Methode interessieren.«

»Als IV wären Sie niemals auf den Gedanken gekommen, von Professor Morton auf Perry Rhodan überzuwechseln. Es geht nämlich gar nicht.«

Sie gingen weiter bis an die Energiemauer und überzeugten sich davon, daß es nur vier Verletzte mit leichten Verwundungen gegeben hatte. Brian stand auftragsgemäß neben den Sanitätern.

»Du siehst, ich hatte recht«, sagte Reginald Bull zufrieden.

»Mehr als das, mein Junge. Du wolltest drei Spitzenrevolutionäre einsperren. Nicht einmal das war nötig. Das Ganze zeigt uns nur die gefährliche Stimmung, wie sie in der gesamten Menschheit herrschten dürfte. Unsicherheit, Mißtrauen und die Bereitschaft zu Affekthandlungen. Wir haben nicht viel Zeit, Bully, wenn wir die Erde vor dem Chaos bewahren wollen.«

»Gewiß nicht!« Bully nickte. Aus seinem breiten, sommersprossigen Gesicht war das Lächeln schon wieder verschwunden.

»Es hat mich gefreut. Sie kennenzulernen, Professor«, fuhr Rhodan fort und reichte Morton die Hand. »Betrachten Sie aber die scheinbar mühelose Beilegung des Konfliktes in Ihrer Sektion nicht als einen Beweis für unsere Sicherheit. Es besteht nach wie vor die Möglichkeit, daß sich unter Ihren Männern IVs befinden. Es hat nur keinen Sinn, jeden einzelnen danach zu fragen. Suchen Sie vielmehr nach verlassenen Körpern. Ich werde noch heute einen entsprechenden Befehl an alle Arbeitsgruppen außerhalb der Energiekuppel herausgeben. Sobald Sie etwas Konkretes mitzuteilen haben, erwarte ich Ihren Funkspruch. Wir sind jederzeit zum Gegenschlag bereit.«

\*

Die GOOD HOPE kehrte in die Energieglocke zurück. Gleichzeitig landete Leutnant Deringhouse, der bei seiner Luftbeobachtung nichts Verdächtiges hatte feststellen können.

»Patrouillen sind langweilig«, tröstete ihn Bully. »Eines Tages aber macht sich jede Routinehandlung bezahlt. Hast du neue Anweisungen für Marshall und mich, Perry?«

»Es bleibt alles, wie besprochen. Erste Station: Chicago bei Clive Cannon. Ich brauche einen Übernommenen und einen Verlassenen. In New York findest du Homer G. Adams, der dir unsere Polizeitruppe zusammenstellen helfen wird. Ich glaube kaum, daß du weitere Einzelheiten brauchst.«

»Es wird sich finden. Auf Wiedersehen, Perry.«

»Hals- und Beinbruch, mein Freund.«

Nach Mercant und Tako Kakuta verließen nun auch Bull und Marshall ihre neue Heimat in der Gobi. Rhodan dagegen dachte in seinem Büro:

Ich bleibe zurück. Ich, der Mann im Hintergrund.

Dann stand er auf und ging in die Halle hinüber, wo die Positronik wartete. Das Gespräch setzte an der Stelle ein, wo es bei Auslösung des Alarms geendet hatte.

»Modulation - Trägerwelle -  
Gesamtspektralbereich bei hohen Angströmwerten  
...«

»Der alte Arkoniden-Detektor bestimmt lediglich das Gehirnmuster«, erklärte der Roboter. »Ein Telepath dagegen liest Gedanken. Es wird vorgeschlagen, einen Pseudo-Telepathen zu bauen.«

Und dieser künstliche »Telepath« würde der vollendete Hirnwellen-Detektor sein.

Rhodan erinnerte sich an die Ladung der GOOD HOPE, die von der Venus die ersten Arbeitsroboter nach seinen eigenen Ideen mitgebracht hatte. Es waren Maschinen dabei, die die Produktion ihresgleichen anregen und überwachen konnten. Es waren Ingenieure dabei, deren Kapazität vom Mechaniker bis zum Positroniker reichte.

Noch heute würden die Arbeiten zum Bau eines ersten Versuchsmodells beginnen. Die Erde brauchte den »telepathischen« Detektor, oder sie würde vor den IVs kapitulieren müssen.

#### 4.

Wer tagsüber durch die Michigan Avenue geht, muß den Kopf weit nach hinten legen, um den Himmel über den Hochhäusern erkennen zu können.

John Marshall senkte das Kinn wieder, nachdem er Betrachtungen über Chicago im allgemeinen und die Michigan Avenue im besonderen angestellt hatte. Sie waren nicht weit von der Ecke Congress Street ausgestiegen und näherten sich nun mit auffälligem Abstand dem Hotel gleichen Namens. Reginald Bull lebte im Congress Hotel unter seinem vollen Namen, während John Marshall obwohl er in der siebenten Etage gleich neben ihm ein Zimmer genommen hatte - sich Joe Linker nannte. Offiziell kannten sie sich nicht.

Nach der Hofseite hat das Congress Hotel durchgehende Balkons. Diese sind zwar durch eine starke und hohe Mattglaskonstruktion jeweils voneinander getrennt, doch bedarf es keiner allzu großen Kletterkünste, um dieses Hindernis zu überwinden. Die Fenster in der Nachbarschaft waren dunkel. John Marshall wagte den Einstieg bei Bull und zog die Gardinen zu.

»So, jetzt dürfen Sie Licht machen!«

Bully schaltete neben seinem Sessel die Stehlampe ein. Er sog an einer soeben entzündeten Zigarette und schob dem Telepathen das Etui hin. Der bediente sich schweigend und nahm Platz.

»Was ist nun mit Cannon?« fragte Bull, da Marshall sich offenbar viel Zeit ließ. »Ich war nicht bei ihm.«

»Wie bitte?«

»Heben Sie sich ein Urteil für später auf. Bull! Cannon sitzt in einer Festung. Wer zu ihm will, muß drei Vorzimmer passieren, und jedes davon bedeutet einen Spießrutenlauf für sich.«

»Soll ich mir heute abend vielleicht eine Litanei von Ausreden anhören?« unterbrach Bull erneut. »Wofür sind Sie eigentlich Telepath, Marshall?«

Marshall ließ sich nicht erschüttern.

»Nach allem, was man in Cannons Umgebung denkt, sitzt der Mann in einer doppelten Falle«, berichtete er.

»Haben Sie seine Umgebung überprüft?«

»Das war ja meine Aufgabe als Telepath. Für einen Aufklärer habe ich allerhand herausgefunden. Wahrscheinlich ist das wichtiger, als wenn ich mit dem Boß selbst gesprochen hätte.«

»Dann erzählen Sie!«

»Hundert Meter vor dem Kreysky Building, hier auf unserer Straßenseite, liegt ein Kellerlokal.

In diesem Restaurant sitzen die ersten Posten. Sowohl die der Polizei, als auch die vom Blue Bird Syndikat Sie hocken teilweise sogar an einem Tisch und unterhalten sich miteinander.«

»Geheimes Einvernehmen?«

»Wohl kaum. Beide Parteien sind linientreu. Sie spielen Katze und Maus und wissen nicht einmal recht, ob sie sich gegenseitig erkannt haben. Sie mißtrauen sich instinktiv, möchte ich sagen.«

»Und wo wird es interessanter?«

»Im Kreysky Building selbstverständlich. Und überraschenderweise auch im Nebenhaus. Das Erdgeschoß ist jeweils für Einzelhandelsgeschäfte eingerichtet. Im Kreysky befindet sich ein Selbstbedienungsladen für Seifen und Kosmetik. Außerdem eine Generalvertretung von Mix Centry.«

»Das sind die Leute, die ihre Motoren an alles montieren, was sich irgendwie fahrbar machen läßt.«

»Ganz recht. Ich habe Ein-Mann-Straßenräder, Motorboote und Rückenhubschrauben für die Aktentasche gesehen.«

»Ich hoffe. Sie haben nicht nur gesehen, sondern auch nach Gedanken Ausschau gehalten. Das Geschäft von Mix Centry könnte interessant für uns sein.«

»Wieso?«

»Ich weiß von Adams, daß er sich stark für deren Aktien interessierte. Bisher hängt das Werk noch fest im Kreysky Syndikat. Aber soviel ich weiß, hat

unsere General Cosmic Company schon einiges davon abgeknabbert ... Aber gehen wir weiter! Im nächsten Haus befinden sich je ein Geschäft für Ladendekorationen und für Fayence-Töpferei. Ich bin selbst zweimal dran vorbeigegangen, so, daß wir jetzt auf die Einzelheiten kommen können.«

»Gut, wenn Sie die Fassaden kennen, wird Sie mehr interessieren, daß in dem Seifengeschäft zwei weibliche Agenten der geheimen Bundespolizei arbeiten. Eine gehört zur Aufsicht, die andere sitzt an der Kasse. Der Geschäftsführer dagegen hat nur Dinge wie Kreysky, Cannon und eine sehr kompromißlose Einstellung gegenüber eventuellen Angreifern im Kopf. Auch der Leiter der Mix Centry-Verkaufsstelle gehört zu dieser Kategorie. Vor zwei Tagen sah er sich leider gezwungen, einen neuen Mann einzustellen, da sein alter Mitarbeiter überraschenderweise von der Polizei festgenommen wurde. Der alte sitzt also in Untersuchungshaft. Der neue ist ein Agent von Kaats. Allerdings war dieser Personalwechsel so auffällig, daß der Boß mißtrauisch ist.«

»Hat er den Mann von Kaats erkannt?«

»Das nicht. Er mißtraut ihm aus Prinzip.«

»Dann wollen wir es nicht tragisch nehmen. Wie sieht es in den anderen Geschäften aus?«

»Ich habe hier eine Liste aufgestellt, Mr. Bull.« Marshall nahm ein Papier heraus und legte es auf den Tisch. »In der ersten Spalte stehen die Namen, in der zweiten, ob sie zur Blue Bird Gang oder zur Polizei gehören. Dann folgt ihr Anstellungsverhältnis. Sie sehen, daß ich beinahe in jedem Stockwerk verdächtige Personen gefunden habe. Vor allem in dem Anwaltsbüro Smith & Smith nebenan.«

»Hm, bei Smith hat Kaats offenbar nicht eindringen können. Alle zwölf Angestellten aber sympathisieren mit Cannon. Wenn wir da ansetzen, stechen wir in ein Wespennest, fürchte ich.«

Reginald Bull studierte die Liste eingehend. Schließlich trug er das Blatt zum Kamin, hielt das brennende Feuerzeug daran und verstreute die Asche.

»Wir haben es also mit mehreren Einkreisungsringen zu tun, die sich gegenseitig durchdringen. Der eine schützt nach außen, der andere versucht, nach innen zu dringen und abzusperren. Kaats überwacht jeden Schritt von Cannon. Ihn zu kidnappen, wird schwierig sein.«

»Warum holen Sie sich keine Rückversicherung bei Kaats?«

Bull machte eine abwehrende Handbewegung. »Verhandlungen mit der Polizei kosten nur Zeit und führen wahrscheinlich zu nichts. Kaats ist nicht Mercant Kaats dient den Vereinigten Staaten von Amerika und sympathisiert nicht einmal mit der Dritten Macht. Er nutzt höchstens Mercants Informationen aus, im übrigen aber treibt ihn sein

Ehrgeiz, alles selbst zu machen.«

»Sie meinen, er wäre auch nicht einverstanden, daß wir Cannon nach der Gobi entführen?«

»Gewiß nicht, Marshall. Also, schlagen Sie sich den bequemen Weg aus dem Kopf! Wir haben unseren Auftrag von Rhodan. Eine gemeinsame Sache mit Kaats würde bedeuten, daß wir auch unsere Interessen gegeneinander abstimmen.«

»Also machen wir es illegal.«

»Wir verstößen gegen kein Gesetz, wenn wir Cannon irgendwie dazu überreden, daß er mit uns kommt. Vergessen Sie Kaats. Es geht darum, die Erde von den IVs zu befreien.«

»Ich bin ganz Ihrer Meinung.«

»Das hoffe ich. Schließlich haben Sie eine wertvolle Vorarbeit geleistet, die uns in den Stand setzt, einen vielversprechenden Kriegsplan zu entwerfen. Ihre verbrannte Skizze habe ich einigermaßen im Kopf. Wir wollen in Zukunft so wenig wie möglich schriftliche Aufzeichnungen machen. Noch eine Frage: Besteht bei den von Ihnen beobachteten Leuten in irgendeinem Falle der Verdacht, daß jemand von den IVs übernommen worden ist?«

»Nein. Diese Möglichkeit möchte ich ausschließen. Positiv wissen wir es von Clive Cannon. Ich denke mir, daß die IVs auf möglichst breiter Front auf der ganzen Erde angegriffen haben. Ihre erste Invasionswelle wird aber verhältnismäßig schwach gewesen sein, so, daß sie ihre Individuen breit streuen mußten. Es genügt ja auch, wenn sie die Schlüsselstellungen besetzen. In der Blue Bird Gang, die in der geistigen Spitze wohl mit dem Kreysky Syndikat identisch ist, ist Cannon der maßgebende Mann. Alle anderen sind ahnungslos und folgen unbedenklich seinen Anweisungen.«

»Okay! Zur Sache also! Sie sagten, das Nebenhaus ist auf Grund seiner starken Besetzung durch die Gangster besonders verdächtig. Ist Ihnen auch aufgefallen, daß das Büro von Smith & Smith auf gleicher Höhe liegt wie die Kanzlei des Kreysky Syndikats?«

»Allerdings. Die Sache paßt so gut zusammen, daß wir uns mit Sicherheit darauf verlassen können, einen Verbindungsgang zwischen beiden Häusern zu finden. Es fragt sich nur, von welcher Seite wir anfangen.«

»Von beiden gleichzeitig. Im übrigen fällt Ihnen die Aufgabe zu, Clive Cannon aufzusuchen. Ich kümmere mich währenddessen um Smith & Smith.«

Obgleich John Marshall am nächsten Morgen eine halbe Stunde vor Öffnung des Büros im Kreysky Building erschien, mußte er warten, da zwei andere Herren noch früher aufgestanden waren als er.

Es machte ihm vorerst nichts aus, zumal er sich ein wenig mit dem Innenleben der beiden Herren

beschäftigen konnte.

*... ich war der erste. Ich werde bis mittag fertig sein ... Cannon persönlich sprechen ... wie er bei Laune ist. Ich habe die Empfehlung des Sekretärs ... Drohe ich ihm mit der GCC. Adams in New York kauft alles, was er kriegen kann. Auch wacklige Unternehmen ... Ob ich schon rauchen darf? Eigentlich müßte ich erst etwas essen ... Unsinn! Cannon muß mit den Bedingungen zufrieden sein. Die Kreysky sollen sich nicht aufs hohe Roß setzen. Wenn sie nicht von der GCC geschluckt werden wollen, brauchen sie jede Substanz, die sie bekommen können ... auch zu weniger guten Bedingungen ... Natürlich, spät war es gestern wieder.*

Im Gehirn des Nachbarn schien ein rein finanzielles Problem im Vordergrund zu stehen.

Der andere Mann saß weiter entfernt. Marshall hatte Schwierigkeiten, den Bereich seines Fluidums zu erreichen. Er stand schließlich auf und patrouillierte wie gelangweilt durchs Zimmer. Dann wühlte er stehend in einem Berg Zeitschriften, wobei er einen guten telepathischen Kontakt fand. Und nicht nur einen guten, sondern auch einen wertvollen.

*... sieht mir dieser Jüngling aus wie ein Juniorchef. Kleidung tipptopp, muß auch Einfluß haben, wenn er hier aufkreuzt ... Aber das Geld für seinen Wagen hat bestimmt der Alte bezahlt ...*

John Marshall fühlte sich nicht gerade geschmeichelt. Doch es ging hier nicht um das, was andere Leute über ihn dachten. Der nächste Gedankensprung des Fremden bewies es ihm.

*... Befehl ist Befehl ... Bin gespannt, wie Kaats mich decken will. Seltsame Methode der Vollstreckung in einem Rechtsstaat ... Wenn ich nur nicht vorher zu genau durchsucht werde! - Beim drittenmal wird es wohl klappen, daß ich bis zum Boß vordringe ... Dieser Jüngling macht einen nervös. Oder er ist selbst nervös. Warum setzt er sich nicht? ...*

*Freilich, wenn Cannon ein Übernommener ist, kann mir gar nichts passieren. Kaats allein hat zu bestimmen, wie man diese Bestien beiseite räumt. Außerdem ist alles abgeriegelt ... Mir kann gar nichts passieren ... Mir kann gar nichts passieren ... Ich sollte auch etwas lesen ...*

»Verzeihung, Sir«, sagte der Polizeibeamte laut und griff nach einer der Zeitungen, von denen man nicht wußte, ob Marshall sie sich alle reserviert hatte.

»Bitte, mein Herr!« John Marshall nahm die Nummer, die er gerade in der Hand hielt, und ging an seinen Platz zurück.

Zum Lesen fand er jedoch nicht die Konzentration. Der Mann in der anderen Ecke war Polizeibeamter. Der Mann hatte den Auftrag, Cannon zu töten und machte heute seinen dritten Versuch, bis ins

Heiligtum des Kreysky Syndikats vorzudringen. Wer weiß, ob Kaats jemals die Absicht gehabt hatte, sich nach Mercants Wünschen zu richten. Wahrscheinlich war es auf die Dauer zu viel Aufwand für ihn, einen einzigen Übernommenen derartig zu betreuen. Ein toter IV war ein guter IV. Und es liefen wahrscheinlich noch einige hundert in den Staaten herum, denen man sich ebenfalls mit den Mitteln des Erkennungsdienstes widmen mußte.

Nach solchen Überlegungen war Oberst Kaats offensichtlich im Recht.

Clive Cannon aber war der bisher einzige IV-Übernommene, den man mit annähernder Sicherheit identifiziert hatte. Clive Cannon war deshalb auch eine zu wichtige Person, als, daß man ihn bequemer Weise einfach abschießen durfte.

John Marshall erkannte jetzt deutlich, daß Bull recht gehabt hatte, als er vor einer Zusammenarbeit mit der Geheimen Bundespolizei warnte. Die Interessen und Pläne der Dritten Macht waren doch ein wenig anders gelagert. Allerdings fand Marshall wenig Trost in der Erkenntnis, daß er jetzt mehr denn je auf sich allein gestellt war. Er erinnerte sich an den Inhalt seiner Taschen, in denen er verschiedene Geräte arkonidischer Herkunft bei sich führte, die ihn in höchster Gefahr schützen konnten. Doch mußte er deren Gebrauch so weit wie möglich verhindern, wenn er sich nicht verdächtig machen wollte.

Außerdem galt es, den ursprünglichen Plan zu ändern. Mit dem Attentat hatte niemand gerechnet. Und Bull, der sich an diesem Morgen im Büro der Rechtsanwälte Smith & Smith umsehen wollte, hatte nicht die geringste Ahnung von der veränderten Situation. Infolgedessen durfte Marshall auch keinen völlig neuen Weg gehen. Während der Uhrzeiger auf die volle Neun rückte, bemühte er sich um eine sinnvolle Ordnung seiner Gedanken und war froh, daß ihm durch die Voranmeldung des ersten Herrn noch eine Galgenfrist gegeben war.

Es erschienen kurz hintereinander weitere fünf Besucher, die sich nach einem flüchtigen Gruß hinsetzten und nach den Morgenzeitungen griffen.

Marshall machte auch bei ihnen die Runde in Form eines harmlosen Spaziergangs, stieß aber auf Schwierigkeiten, die Gedanken der dicht beieinander sitzenden Männer zu sondieren. Die Eindrücke verschwammen. Einer der fünf mußte mit dem Polizisten sympathisieren und auch über dessen Auftrag informiert sein. Doch wer es war, konnte Marshall nicht herausfinden. Die Leute verrieten sich nicht einmal durch kurze Blicke gegenseitiger Verständigung. Sie waren gut gedrillt und gingen nicht das geringste Risiko ein. Nun, Kaats würde bei einem solchen Streich natürlich seine besten Männer geschickt haben.

»Brown ist als nächster dran«, kam plötzlich ein

klarer Gedanke. Brown hieß also der Polizist.

Und dann kam die Vorzimmerdame schon ein zweitesmal heraus, um Brown zu bitten.

Marshalls Nerven waren bis zum Zerreissen angespannt. Der Attentäter verließ den Bereich seiner Gedankenkontrolle. Er konnte ihn nicht einmal mehr mit den Augen überwachen.

Würde er jetzt die Gelegenheit verpassen?

Wenn Kaats Agenten den IV-Übernommenen in seiner Gegenwart erschossen, würde das nach der Rückkehr in die Gobi eine derbe Rüge für Bull und Marshall geben. Und abgesehen davon wäre es ein entscheidender Sieg der Individual-Verformer, selbst wenn sie dabei eine wichtige Position vorübergehend verloren.

Kaats Pläne mußten einfach verhindert werden!

Und Marshall mußte sich konzentrieren und jede innere Panik verhindern.

Der Polizist Brown war keinesfalls schon bei Cannon angelangt. Solange der erste Besucher nicht herauskam, würde Brown in einem der drei Vorzimmer hartnäckig um sein Endziel kämpfen müssen. Wenn er heute überhaupt zum Schuß kam. Wenn - überhaupt? Diese letzte Einschränkung mußte Marshall streichen. Sie war ein Wunsch-Trost, auf den er sich nicht verlassen konnte.

Dann öffnete sich die Tür, und der erste Besucher erschien mit einem verschlossenen und keineswegs zufriedenen Gesicht. Die Tür schlug zu. Niemand forderte Marshall als nächsten auf. Da entschloß er sich zur eigenen Initiative.

Er stand auf und klopfte. Ohne auf eine Einladung zu warten, trat er ein. Die Dame hinter dem Schreibtisch war die personifizierte Empörung und Ablehnung.

»Es ist nicht üblich, unaufgefordert hereinzukommen. Ich darf Sie bitten, draußen zu warten, bis Sie an der Reihe sind!«

»Ich bin an der Reihe, Madam!«

»Erwarten Sie keine weiteren Erklärungen von mir, Sir! Ich habe meine Anweisungen. Ich empfehle Ihnen, sich an die Eigenarten unseres Hauses zu halten. Übrigens, sind Sie angemeldet? Ich kann dann gleich einmal nachsehen, ob es für Sie überhaupt Zweck hat, zu warten.«

»Das war nicht nur deutlich, sondern auch unhöflich, mein Fräulein«, nickte Marshall ironisch und besaß die Stirn, der Dame den Terminkalender sanft aus der Hand zu nehmen. »Ich bin genauso wenig angemeldet wie der Tod. Ich bin auch genausowenig vor die Tür zu setzen wie der Tod. Ist dieser Vergleich vielleicht deutlich genug?«

Das Gesicht der Vorzimmerdame verriet Bestürzung. Als Angestellte im engsten Mitarbeiterkreis von Clive Cannon gehörte sie jedoch zu einer Kategorie von Menschen, die sich durch

Intelligenz und Entschlußfreudigkeit auszeichnen. Alarm! war das Hauptelement ihrer sich überschlagenden Gedanken. Allerdings zögerte sie noch, denn Bluffer mit imponierenden Redensarten kamen regelmäßig zu ihr, um sich auf diese Weise Eingang zu verschaffen. Sie zögerte sogar zu lange, so, daß Marshall sie dringend aufmuntern mußte.

»Drücken Sie getrost die Klingel, Madam! Zögern Sie nicht, wenn Sie Ihrem Chef das Leben retten wollen.«

»Mein Herr ...!« Marshall wollte mit einer ähnlichen Handbewegung wie zu Anfang die Initiative seiner Gegnerin unterbinden. Doch sie war schneller. Sie kündigte ihren Entschluß auch nicht vorsorglich durch verräterische Gedanken an, sondern handelte unmittelbar.

Marshall starnte in die Mündung einer Pistole.

»Ihre Scherze gehen zu weit. Wenn Sie sich schon ein makabres Thema gewählt haben, so spielen wir es auf diese Weise zu Ende! Also, gehen Sie sofort hinaus!«

»Und das Leben Clive Cannons interessiert Sie nicht?«

»Ich denke, solange nicht Sie zu ihm vordringen, ist es kaum in Gefahr!«

»Irrtum, Madam! Es ist in Gefahr, sobald Captain Brown zu Ihrem Chef ins Zimmer tritt. Und damit Sie genau wissen, wen ich meine: Brown war genau vor mir an der Reihe. Ich hoffe nur, er ist noch in einem der beiden nächsten Räume. Soweit ich orientiert bin, verfügt er über keine direkte Anmeldung bei Cannon, sondern lediglich über eine Empfehlung von irgendeinem Sekretär. Habe ich mich jetzt deutlich genug ausgedrückt, um Ihre Aufmerksamkeit in die richtige Richtung zu lenken?«

»Einen Moment!« Die Dame stand auf und eilte zur nächsten Tür.

»Hallo, Lem! Wo ist der Herr, den ich zuletzt zu dir brachte?«

»Ich habe ihn gerade ein Haus weitergeschickt«, antwortete eine Männerstimme aus dem Nebenraum.

»Dann gehe sofort zu McPhan und lasse ihn noch warten! Ich habe eine dringende Meldung für den Chef. Der Mann darf unter keinen Umständen vorgelassen werden!«

Marshall hörte Stuhlscharren und ein paar Bemerkungen der Verwunderung. Die Anweisung wurde jedoch ausgeführt. Ein weiteres Türschloß klickte.

»Hallo, Bill! Verzeih die Störung! Der Herr bei dir soll noch fünf Minuten warten. Der Chef hat gerade eine wichtige telefonische Unterredung und darf im Augenblick nicht gestört werden.«

»Wenn der Chef telefonierte, würde ich das wissen.«

»Der Anruf kommt noch aus der Zentrale. Du

weißt also Bescheid.«

Der Mann, den die Dame mit Lern angesprochen hatte, kam ins erste Vorzimmer heraus.

»Und jetzt erklärst du mir bitte, was das alles bedeutet, Marge!«

»Dieser Herr wird es tun. Die gleiche Erklärung ist er auch mir noch schuldig.«

»Mein Name ist Linker«, sagte John Marshall mit einer knappen Verbeugung. »Haben wir jetzt die Garantie, daß Captain Brown nicht zu Mr. Cannon vorgelassen wird?«

»Ich heiße Steinberg«, sagte der Mann mit dem Vornamen Lern ebenso höflich. »Was haben Sie uns zu berichten?«

»Beantworten Sie mir bitte zunächst meine Frage, Mr. Steinberg! Ist Mr. Cannon für den Augenblick sicher?« Marshall wußte es bereits aus den Gedanken des anderen. Er wußte sogar, daß Cannon durch eine rote Warnlampe von Steinbergs Schreibtisch aus darüber in Kenntnis gesetzt worden war, daß etwas nicht stimmte und daß er die automatische Verriegelung seiner Tür nicht eher freigab, als bis die eventuelle Gefahr beseitigt war. All das wußte Marshall. Doch er konnte hier nicht als der Telepath auftreten, der er war, und mußte daher seine Fragen wie ein ganz normaler Mensch stellen. Steinberg lächelte zynisch.

»Sie stellen seltsame Fragen, Mr. Linker. Natürlich ist Clive Cannon völlig sicher. Eben darum werden Sie sich die Zeit nehmen müssen, uns zu berichten.«

»Durchsuchen Sie Captain Brown. Sie werden eine Pistole bei ihm finden. Voraussichtlich sogar mehrere. Er ist in der Absicht hier eingedrungen, Mr. Cannon zu töten.«

»Hm, Brown ist Polizist, nicht wahr? Das heißt, mit mir führte er Verhandlungen im Auftrage einer Privatfirma. Und zwar nicht das erste Mal heute. Wie wollen Sie beweisen, daß er zur Polizei gehört?«

»Er gehört nicht nur dazu, sondern handelt auch in ihrem Auftrag.«

»Mr. Linker, ich hätte Sie für klüger gehalten. Die Polizei geht also auf Mord aus. Und zwar ganz offiziell, wie Sie mich glauben machen wollen.«

»Ich werde die näheren Einzelheiten mit Mr. Cannon persönlich besprechen. Sie werden einsehen, daß sie bedeutungsvoll genug sind.«

Der Zynismus in Steinbergs Gesicht nahm zu. »Wenn Sie es darauf anlegen, uns von Ihrer Naivität zu überzeugen, Mr. Linker, so ist Ihnen das inzwischen restlos gelungen. Ich fürchte, Mr. Cannon wird Sie weder heute noch sonst irgendwann empfangen wollen. Doch behalten Sie einen Augenblick hier Platz! Wir werden uns inzwischen um Captain Brown kümmern.«

Steinberg gab an mehrere Personen Anweisungen über ein Tischmikrofon. Kurz darauf setzte eine

wahre Invasion ein. Fünf Männer erschienen aus dem zweiten Vorzimmer, das sie offenbar durch einen Seiteneingang betreten hatten. Dann wurde Captain Brown gebracht, dessen Gedanken bereits verrieten, daß er sich für entdeckt hielt. Äußerlich ließ er sich jedoch nichts anmerken.

»Durchsuchen Sie diese beiden Herren!« kam Steinbergs Befehl.

John Marshall sah sich plötzlich nicht besser behandelt als Brown.

Bei ihm schien sich die Leibesvisitation sogar noch mehr zu lohnen. Während der Captain lediglich drei landläufige Schußwaffen bei sich trug, eine davon recht zierlich und ins Rockfutter eingenäht, fand man bei dem jungen Linker Instrumente, die man sich nicht erklären konnte die aber wegen ihrer unbekannten Formen um so gefährlicher wirkten.

»Hm«, mischte sich die Dame wieder ein. »Ich glaube, wir haben ein interessantes Pärchen entdeckt.«

»Das denke ich auch. Die beiden werden natürlich niemals zugeben, daß sie zusammengehören. Aber sie werden Zeit haben, sich das zu überlegen. Erklären Sie mir bitte diese Instrumente, Mr. Linker!«

»Den Teufel werde ich! Das ist mein Privateigentum und geht Sie nichts an.«

»Wir werden dieses Privateigentum beschlagnahmen, bis der Chef weiter darüber entschieden hat. Knox, haben Sie nicht zwei separate und kugelsichere Zimmer für diese beiden Herren?«

Einer der fünf Bewaffneten grinste. »Für solche Vögel immer, Mr. Steinberg. Darf ich sie gleich mitnehmen?«

»Ich protestiere!« begehrte Captain Brown auf. »Sie können einen Mann, der im Staatsdienst Waffen trägt, deshalb nicht der Freiheit berauben. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich selbst ins Unrecht setzen und auf eine entsprechende Bestrafung gefaßt sein müssen. Wenn Sie etwas gegen mich vorzubringen haben, so tun Sie das auf dem gesetzlichen Wege! Ich bin bereit, vor jedem ordentlichen Gericht meine Aussage zu machen.«

»Das glaube ich Ihnen«, nahm Marshall gegen Brown Stellung. »Was die Polizei sanktioniert, wird die Staatsanwaltschaft decken. Aber, daß man mich mit Ihren Absichten identifiziert, werde ich Ihnen heimzahlen, sobald ich frei bin. Ich habe die Mittel, und ich habe auch die Beziehungen. Sie brauchen sich nur die Geräte dort auf dem Tisch anzusehen, von deren Bedeutung diese ehrenwerten Mitbürger hier keine Vorstellung haben, geschweige davon, wie sie bedient werden.«

Der Mann mit der Maschinenpistole und dem Namen Knox war neugierig vorgetreten, um Marshalls Instrumente näher in Augenschein zu

nehmen. Er griff sogar nach dem Neutralisator.

»Sie Narr!« rief Marshall mit imponierender Lautstärke. »Lassen Sie die Finger davon, wenn Sie nicht das ganze Haus zu Ihrem Grab machen wollen!«

Diese Warnung klang wieder derart übertrieben, daß man sie schon als lächerlich empfinden konnte. Doch Steinberg blieb weiterhin sachlich.

»Um welche Geräte handelt es sich, Mr. Linker? Sind es Waffen?«

»Allerdings! Es sind Waffen. Und meine Warnung an Knox gilt für Sie alle. In Ihrem und meinen Interesse!«

»Erklären Sie das deutlicher!«

»Da gibt es nichts zu erklären. Ich bin nicht hergekommen, um Ihnen Unterricht zu erteilen. Außerdem sind diese Geräte zu teuer für Ihren Geldbeutel.«

»Sind Sie irdischer Herkunft?« klopfte Steinberg auf den Busch.

»Sieh einer an«, bemühte sich Marshall um eine gleichwertige Ironie. »Man beginnt zu verstehen. Doch grübeln Sie weiter darüber nach! Bei Ihrer Intelligenz werden Sie eines Tages dahinterkommen.«

»Wir behalten Sie hier, bis Sie sprechen, Linker.«

»Also Erpressung! Wahrscheinlich noch Freiheitsberaubung und Diebstahl. Glauben Sie, daß das im Sinne von Mr. Cannon wäre?«

»Ich glaube schon!«

»Absolut nicht!« erklang plötzlich eine Stimme aus dem Lautsprecher. »Schicken Sie die Leute weg. Steinberg! Nehmen Sie Brown in Arrest, und führen Sie Mr. Linker zu mir!«

»Jawohl, Sir!« Aus dem Benehmen der Leute erkannte Marshall sofort, daß kein anderer als Clive Cannon gesprochen hatte. Das Zimmer war innerhalb weniger Sekunden geräumt. Lern Steinberg machte eine einladende Handbewegung. »Bitte, Mr. Linker!« Marshall wartete noch. »Sie haben etwas vergessen!« lächelte er und deutete auf den Neutralisator und den Psychostrahler.

»Ich weiß nicht, ob es Mr. Cannon recht ist, wenn Sie diese Dinge mitbringen ...«

»Es ist mir recht, Steinberg, wenn Mr. Linker uns zusichert, daß Sie die Geräte mit herüberbringen und auf meinen Tisch legen.«

»Einverstanden«, nickte Marshall. Clive Cannon empfing ihn wie einen guten Bekannten.

»Nehmen Sie Platz, Mr. Linker! Bedienen Sie sich!«

Marshall starrte in ein Zigarettenetui mit einem Dutzend verschiedener Provenienzen und traf seine Wahl.

»Um Sie gleich richtig ins Bild zu setzen, Mr. Linker, ich habe natürlich Ihre Gespräche im ersten Vorzimmer mitgehört und bin über den Wortwechsel

orientiert. Die Vorstellung, wenn ich es einmal so nennen darf, nahm jedoch einen für meine Begriffe zu wenig seriösen Verlauf, daß ich eine Verhandlung hier vorziehe.«

Marshall versuchte, eine Sprechpause zu erhaschen, um etwas Wesentliches von Cannons unausgesprochenen Gedanken aufzufangen. Doch er sah sich getäuscht, wenn er glaubte, auf Anhieb den IV-verformten Menschen erkennen zu können.

»Andererseits«, hörte er Cannon fortfahren, »war das Gehörte nicht nur konfus, sondern auch höchst sonderbar. Können Sie mir eine kurze Erklärung zu allem geben?«

Cannons Blick streifte den Neutralisator und den Psychostrahler. In seinen Gedanken formten sich halbwegs erkennbare Definitionen dafür, und Marshall sah darin den ersten Beweis für Cannons IV-Identität. Denn ein Mensch und Einwohner der USA konnte diese Geräte von selbst nicht erkennen.

»Es wird sehr kurz sein, Mr. Cannon, denn bisher war ich in Ihren Vorzimmern leider immer dazu verurteilt, weitläufige Erklärungen zu geben, die zu nichts führten. Ich habe Beziehungen zur Dritten Macht. Wie Sie sicherlich wissen, zieht Perry Rhodan seit Wochen und Monaten interessante Leute zu sich heran, mit denen er ein gesundes Fundament für die Bevölkerung seines Staates schafft. In diesem Zusammenhang habe ich bereits häufiger recht gute Vermittlungen durchgeführt. Für gutes Geld, versteht sich. Aus diesem Grunde kam ich heute zu Ihnen. Der Zwischenfall mit Captain Brown lag durchaus nicht in meinem Programm, und ich wurde auch erst heute früh über die Absichten der Polizei informiert. Leider wurde mein Auftritt daher etwas dramatisch.«

»Sie sehen mich trotz allem sehr erstaunt«, sagte Cannon. »Abgesehen davon, daß ich mir nicht erklären kann, was die Polizei gegen mich haben sollte, finde ich eine derartige Handhabung der Justiz recht ungewöhnlich.«

»Man hat heute etwas gegen die biedersten Leute, Mr. Cannon. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie sich die Invasion der IVs auf das menschliche Gemüt ausgewirkt hat. Daher ist es kein Wunder, wenn irgendwelche Beamte der mittleren Laufbahn den Befehl geben, diesen oder jenen zu erschießen. Mit dem Hinweis auf IV-Verdacht können Sie heute jeden Mord entschuldigen.«

»IV-Verdacht klingt interessant«, stellte Cannon fest, als ginge ihn das kaum etwas an. Doch seine Gedanken entwickelten jetzt eine panische Aktivität.

*Entdeckt? - Bin ich entdeckt? Was denkt Linker? Gehörte auch er zu diesem Spiel? Aber das wäre zu umständlich! Linker kann nichts wissen. Er hätte mich töten lassen, wenn er mit der Polizei sympathisierte ...*

»... wie kommt man darauf, ausgerechnet mich zu

verdächtigen?«

»Ausgerechnet sollten Sie nicht sagen. Man verdächtigt heute jeden, von dem man beispielsweise schlecht geträumt hat. Es ist alles ohne Sinn und Verstand. Wir haben nur den einen Trost, daß unsere Technik uns in kurzer Zeit darüber hinweghilft. Man ist dabei, Geräte zur Erkennung von IV-Übernommenen zu konstruieren.«

Wieder schlug die Panik in Clive Cannons Gedanken hoch. Weit schlimmer, als man sie bei einem Menschen in gleicher Lage erwartet hätte. Marshall war jetzt durchaus sicher, daß Cannon infiziert worden war und daß die IVs einen durchaus unheldischen Charakter hatten.

»Man ist dabei, zu konstruieren!« lachte Cannon etwas zweifelnd, als bedauerte er, daß es diese Geräte noch nicht gab. »Bis unsere Technik soweit ist, haben die IVs die Erde erobert, glauben Sie mir das!«

»So pessimistisch sollten Sie nicht sein«, widersprach Marshall. »Man kann so etwas freilich nicht von heute auf morgen herbeizaubern, doch mit den arkonidischen Mitteln, die in der Gobi zur Verfügung stehen, darf man schon in einigen Wochen mit Erfolgen rechnen. Die Dritte Macht setzt alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel ein, das Problem zu lösen. Und eines Tages wird sie es lösen.«

»Eines Tages ... morgen?«

»Morgen nicht. Aber ich wette, es dauert nicht länger als zwei, drei Monate. Bis dahin muß die Menschheit durchhalten, und bis dahin müssen wir beide damit rechnen, daß uns ein Amokläufer erschießt. Keiner ist sicher davor.«

»Keiner«, wiederholte Cannon sinnend. Seine IV-Erregung hatte sichtlich nachgelassen. Er liebäugelte bereits mit neuen Plänen, in denen die Technik der Dritten Macht eine wesentliche Rolle spielte. Sinngemäß empfing Marshall etwa folgende Überlegung: In zwei Monaten können sie IVs erkennen. In zwei Monaten muß also die Dritte Macht erobert sein.

»Keiner. Trotzdem muß ich Ihnen danken, Mr. Linker. Für heute haben Sie mir das Leben gerettet.«

»Ich tat es aus eigenem Interesse«, bagatellisierte Marshall. »Schließlich wollte ich mit Ihnen ins Geschäft kommen.«

»Das klingt schon erfreulicher. Worum handelt es sich?«

»Sie kennen Homer G. Adams und die GCC?«

»Es hat sich inzwischen herumgesprochen, daß die Dritte Macht dahintersteckt. Doch weshalb sprechen Sie von meiner schärfsten Konkurrenz?«

»Weil Konkurrenz gut ist. Spielen wir mit offenen Karten, Mr. Cannon! Natürlich ist Adams einer unserer besten Männer. Er ist uns eigentlich sogar zu gut. Verstehen Sie?«

»Nicht ganz!«

»Die Dritte Macht ist zunächst ein politisches Instrument. Die wirtschaftliche Kapazität, die in Form der GCC hinter uns steht, ist notwendig. Aber sie wird gefährlich, wenn sie sich selbstständig zu machen droht. Wir möchten unsere Industrie in zwei gleichstarke Gesellschaften teilen, unserem Finanzgenie ein Spiegelbild servieren. Trauen Sie sich zu, Mr. Cannon, Homer G. Adams in unserem Auftrage Konkurrenz zu machen?«

»Hm, das ist ein überwältigender Vorschlag - und eine Frage, die sich nicht aus dem Stegreif beantworten läßt.«

Sie war tatsächlich schwierig. Trotzdem kamen die beiden Männer im Laufe des Vormittags zu einer Einigung. Und Marshall hatte Grund, stolz auf seinen diplomatischen Schachzug zu sein. Nicht er mußte Cannon bitten, ihm in die Gobi zu folgen, sondern Cannon bat ihn. Cannon drängte sich mit dem Fanatismus des IV-Besessenen auf, der das Sperrgebiet der Dritten Macht erobern wollte, um die Erfahrung eines ganz bestimmten Gerätes zu verhindern.

»Ich weiß nicht«, machte Marshall unsicher. »Sie mitzubringen, übersteigt bei weitem meine Kompetenzen. Rhodan hatte sich die Sache so gedacht, daß Sie Ihr Büro und die ganze Organisation des Kreysky Syndikats aufrechterhalten und darauf aufzubauen.«

»Anders hatte ich die Sache auch gar nicht vor. Wir werden hier in Chicago weiterarbeiten und Adams zeigen, daß er nicht allein auf der Welt ist. Doch Sie werden verstehen, daß ich mich orientieren muß. Ich brauche einen Eindruck von den gigantischen Dingen, die man aus der Gobi hört. Ich muß wissen, in wessen Dienste ich trete. Gewiß dürfte die Stellung, die man mir zugeschrieben hat, ausreichen, um eine persönliche Unterredung mit Perry Rhodan zu rechtfertigen.«

»Ich erkenne Ihren Standpunkt an, Mr. Cannon. Geben Sie mir einen Tag Zeit, um mich mit meinen Leuten in Verbindung zu setzen. Morgen um diese Zeit werde ich wieder vorsprechen und Ihnen Rhodans Entscheidung bringen. Wenn sie positiv ausfällt, wäre mir ein sofortiger Start angenehm.«

»Ich werde mich darauf einrichten, Mr. Linker.«

\*

Im Hotel verständigten sich Bull und Marshall über Funk. Eine Kletterpartie über den Balkon war am hellen Tage nicht ratsam.

Bull war ehrlich genug, seinen vollkommenen Fehlschlag zuzugeben. Marshalls Erfolg tröstete ihn um so mehr.

»Sie wissen, daß Cannon vollkommen arglos ist?«

»Arglos in bezug auf meinen Plan, ihn in die Gobi zu locken. Ansonsten entwickelt er eine Aktivität, die uns Kopf und Kragen kosten kann.«

»Jetzt sagen Sie nur, daß die Sache einen Pferdefuß hat.«

»Einen sehr großen sogar. Sie müssen heute noch nach New York weiterfliegen, Mr. Bull. Cannon plant einen Angriff auf Adams.«

»Hat er Ihnen das auch gesagt?«

»Er hat es gedacht. Und zwar recht deutlich. Ein Übernommener mit dem Namen Porter wird sich bei ihm melden und ihn zu einem Rendezvous auf Staten Island einladen. Dort wird ein Original-IV auf ihn warten, um von ihm Besitz zu ergreifen. Ich finde, Sie sollten dabei sein, wenn das geschieht.«

»Und ob ich dabei sein werde! Ich fliege in einer Stunde los. Wann wird dieser mysteriöse Porter fliegen?«

»Heute nachmittag. Sie haben also etwas Zeit. Vor Einbruch der Dunkelheit werden die IVs nichts unternehmen.«

»Okay! Wenn alles klappt, werde ich innerhalb vierundzwanzig Stunden einen richtigen IV zu Rhodan bringen. Der wird ihm wichtig sein.«

»Nicht so sehr«, erklärte Marshall lachend. »Cannon will seinen Körper nämlich mitnehmen. Er hatte eine Vorstellung von sehr großem Gepäck. Ich bin gespannt, wie er das deklarieren wird.«

»Hm, und weshalb nimmt er seinen Originalkörper mit? Der kann ihn doch nur verraten. Außerdem braucht er ihn nicht unbedingt ganz in der Nähe, wenn er Komplikationen befürchtet. Die Rückkehr soll doch nach Crests Aussage über weitere Strecken möglich sein.«

»Aber nicht der erneute Sprung in einen anderen Menschen.«

»Wie ist denn das zu verstehen?«

»Nun, der Bursche hat einen ganz einfachen Plan. Wenn er in der Kuppel ist, will er Cannon verlassen und auf Rhodan überspringen.«

Reginald Bull blieb für eine Welle die Antwort schuldig.

»Marshall! Das ist ein Spiel mit dem Feuer. Informieren Sie vorher auf jeden Fall Rhodan!«

»Das hatte ich vor. Und nun gute Reise! Grüßen Sie Adams!«

5.

Clive Cannons Koffer hatte tatsächlich die bedrohlichen Ausmaße, wie sie nach Marshalls Bemerkung zu erwarten gewesen waren.

»Wie? Das wollen Sie mitnehmen, Mr. Cannon?«

Der Boß der Blue Bird Gang lächelte.

»Sie denken jetzt an vierundzwanzig Dutzend Oberhemden, nicht wahr?«

»Ich denke eher an einen Alligator. Doch Sie wissen, ja wohl, daß wir in der Gobi noch keinen Tierpark haben. Wenn Sie Mr. Rhodan ein Geschenk mitbringen wollen, so müßten Sie sich schon etwas anderes überlegen.«

»Ein Geschenk ist es, ganz recht. Aber umtauschen werde ich es nicht mehr. Ich denke, Mr. Rhodan hat sich den Sinn für das Sentimentale noch ein wenig erhalten.«

»Jetzt machen Sie mich aber neugierig! Ein Sarg kann zweifellos sentimental stimmen. Eine Leiche darin wäre aber schon etwas geschmacklos. Machen Sie schon auf, Mr. Cannon! Es interessiert mich, was Sie sich haben einfallen lassen.«

Cannon öffnete den Deckel. In dem Koffer lag ein mannsgroßes Abbild der STARDUST, dem ersten terranischen Raumschiff, mit dem Rhodan den Mond erreicht hatte.

»Wunder der Technik kann ich Ihrem Chef kaum bieten. Da wird er bei den Arkoniden bessere Lieferanten haben. Aber dies hier, dieses Denkmal ist eines Menschen würdig. Freilich ist es sentimental. Seien Sie ehrlich, Mr. Linker! Wird Rhodan sich darüber freuen, oder wird er mich für einen schrulligen Menschen halten? Ich möchte keinen schlechten Eindruck bei ihm machen, verstehen Sie?«

John Marshall war für einen Augenblick benommen. Er blinzelte mit den Augen und wischte sich mit dem Ärmel über die Stirn.

John Marshall zwang sich zu einem Lächeln. »Ich darf Sie trösten, Mr. Cannon. Perry Rhodan steht Ihnen, was Sentimentalität anbelangt, nicht nach. Lassen Sie den Koffer zum Flugplatz bringen. Wir werden für die STARDUST einen würdigen Platz in der Gobi finden.« Sie fuhren zum Flughafen. Es war wie bei einem harmlosen Weekend-Ausflug. Keine schwerbewaffnete Eskorte begleitete sie. Auf einer der äußeren Landebahnen wartete eine kleine Privatmaschine, wie sie Angehörige der Dritten Macht in jeder größeren Stadt der Erde immer zur Verfügung hatten. Der große Koffer war bereits verladen.

John Marshall flog selbst. In zwanzigtausend Metern Höhe überließ er die Maschine dem Autopiloten und lehnte sich bequem zurück. Eine Welle lang unterhielten sich die Männer über äußerst unproblematische Themen. Es war eine Konversation, wie sie andere über das Wetter und die schlechten Zeiten führen. Bedeutungslos, weil keiner über das wirklich Bedeutungsvolle, das ihn bewegte, offen reden konnte. Nur Marshall hatte den Vorteil, in den Gedanken forschen zu können. Er markierte ein Gähnen und behauptete, unausgeschlafen zu sein.

»Wir haben jetzt zwei Stunden Zeit und können ein Nickerchen machen.«

Clive Cannon befolgte diesen Vorschlag und schwieg. Und das Schweigen brachte die tödlichen Gedanken zur vollen Entfaltung. Marshall erschauerte. Flog er mit einem Menschen? Flog er mit einem Monstrum?

Lange vor dem Start hatte er gewußt, was der »Sarg« mit der Nachbildung der STARDUST bedeutete. Es gab zwei Särge! Der an Bord enthielt kein harmloses Raketenmodell. Er enthielt die eine Hälfte von Clive Cannon, die ihm noch fehlte, um ein richtiger Mensch zu sein. Und er enthielt den Körper des Individual-Verformers, der das Gefängnis für Cannons menschlichen Geist darstellte.

Und auch dieser gefangene Geist hatte noch eine Emission, obgleich er durch das fremde »Gefäß« zu einer scheintoten Existenz verdammt war. Er konnte sich nicht wehren und bemerkbar machen. Aber er lebte und spürte das Gefängnis des monströsen Körpers. Er sagte dem Telepathen, daß er durch eine Hölle ging, die durch kein Wort irgendeiner menschlichen Sprache zu beschreiben war.

John Marshall sehnte sich nach der Landung. Er fühlte die Grenzen seines mentalen Widerstandes. Zwei, drei Stunden länger in diesem engen Raum mit den bedrohlichen und gequälten Gedanken zweier ausgetauschter Wesen würden ihn selbst zum Wahnsinn treiben.

Dann waren sie über der Gobi. Über dem Hoheitsgebiet der Dritten Macht.

Die übliche Verständigung erfolgte, die positronische Abstimmung für den Einflug in die nur für Sekunden geöffnete Energiekuppel. Dann setzte das Raketenflugzeug zur Landung an.

Perry Rhodan gab indessen seine letzten Anweisungen. Er hatte nur wenige Leute bestimmt, die an seiner Seite die Maschine aus Chicago zu empfangen hätten. Es waren Dr. Manoli, Dr. Haggard und der Teleporter Ras Tschubai.

»Die Unterhaltung führe ich allein«, erklärte Rhodan noch einmal. »Mischen Sie sich nicht eher ins Gespräch, als bis ich es veran lasse. Und vor allem, fordern Sie Cannon nicht heraus, sein seltsames Geschenk zu zeigen. In dem Augenblick ist er nämlich zum Handeln gezwungen. Und den Zeitpunkt möchte ich mir selbst aussuchen. Ich lege nur Wert auf Ihre äußerste Wachsamkeit, auf Ihre Schußbereitschaft und auf Ihre Beherrschung. Lassen Sie Cannon nicht auf den ersten Blick erkennen, daß Sie den Fremden in ihm sehen.«

Es gab eine Begrüßung wie bei einem Staatsbesuch, nur, daß die Journalisten und die Ehrenkompanie fehlten. Während Rhodan Clive Cannon in sein Büro geleitete, warteten zwei Dienstroboter ab, bis die Herren im Haus verschwunden waren. Dann begaben sie sich zum Ladeschott der soeben gelandeten Maschine und

holten mit der ihnen ankonstruierten Vorsicht den langen schweren Koffer heraus. Sie stellten ihn in einer benachbarten Baracke ab und bezogen befehlsgemäß Posten in unmittelbarer Nähe.

Die Männer waren inzwischen in Rhodans Büro angekommen.

»Soweit ich nun unterrichtet bin, Mr. Cannon, hat unser Freund Linker bereits das Grundlegende mit Ihnen besprochen.«

»Es war notwendig, um Mr. Cannon zur Übernahme des vorgesehenen Postens zu veranlassen«, sagte John Marshall.

»Ganz recht«, fuhr der IV-Übernommene fort. »Ich bin im großen und ganzen orientiert und bereit, die Stellung bei Ihnen anzunehmen. Dabei möchte ich mich sehr dafür bedanken, daß Sie mir die Möglichkeit gegeben haben, das schon sagenhaft gewordene Zentrum der Dritten Macht persönlich zu besichtigen.«

»Ihr Wunsch war natürlich einleuchtend, Mr. Cannon. Und Sie sehen, ich habe sofort zugesagt. Allerdings werden Sie gewiß auch einsehen, daß die Dritte Macht in der augenblicklichen Situation gewisse Vorsichtsmaßregeln beachtet.«

»Wie meinen Sie das?«

»Nun, jeder Besucher muß daraufhin untersucht werden, ob er von den IVs übernommen ist.«

»Ja, natürlich. Mr. Linker erzählte mir schon davon. Er sagte mir, daß Sie wahrscheinlich in wenigen Wochen ein Gerät konstruiert haben werden, mit dem Sie auf Anhieb eine IV-Infiltration feststellen können.« Mit diesem Satz begann das Duell. Clive Cannon und das Fremde in ihm waren in höchster Alarmbereitschaft gewesen. Jetzt war das Signal gekommen, und mehrere Reaktionen wollten sich auf den Bruchteil einer Sekunde zusammendrängen.

Die natürliche Todesangst des IV versuchte, sich hinter der Besonnenheit des menschlichen Körpers zu verstecken. Doch dieser Schock war zu stark. Clive Cannon konnte nicht verhindern, daß er sich steif in seinem Sessel aufrichtete und einen gequälten Blick zur Seite wort. Er erkannte fünf Pistolenmündungen, die auf ihn gerichtet waren.

Wie resignierend ließ er sich zurückfallen und sah plötzlich wieder entspannt aus. »Sie haben mir aber einen Schreck eingejagt, Mr. Rhodan. Wollen Sie mir Ihre augenblickliche Methode zeigen?«

»Nicht zeigen, sondern anwenden. Wir müssen natürlich auch Sie überprüfen. Sehen Sie, wenn Sie normal sind, wird absolut nichts geschehen. Sollte in Ihnen aber ein IV stecken, so werden wir ihn in wenigen Minuten gefaßt haben.«

»Mit diesen Pistolen?« Cannon lachte.

»Ganz recht«, nickte Rhodan. »Bevor wir nämlich schießen, müßte der IV in Ihnen den menschlichen

Körper verlassen und in seinen eigenen zurückkehren. Der ausgewechselte menschliche Geist des wirklichen Mr. Cannon würde uns dann alles verraten.«

»Das schon! Aber der IV wäre Ihnen dann trotzdem entwischt.«

»Nicht unbedingt, Mr. Cannon. Bleiben wir getrost bei Ihrem Beispiel! Nehmen wir an. Ihr IV-Körper ist irgendwo in der Nähe deponiert. Wir müssen dann natürlich damit rechnen, daß der IV sofort einen Angriff auf einen Menschen startet. Er wird sich den wichtigsten aussuchen, der ihm zur Verfügung steht - mich zum Beispiel.«

»Natürlich, rein theoretisch ist das interessant.«

»Nun denken Sie einmal mit! Wie könnte sich die Dritte Macht gegen einen solchen neuen Angriff schützen?«

»Hm, ich weiß nicht. Um ehrlich zu sein, mit diesen Gedankengängen habe ich mich so eingehend nun auch wieder nicht beschäftigt. Ich höre zwar die stündlichen Nachrichten und lese die Zeitungen ...«

»Dann will ich es Ihnen sagen. Wir müßten den Originalkörper des IV finden. Wir müßten ihn bewachen und im geeigneten Augenblick töten. Der Angriff auf mich wäre damit abgeschlagen und die Menschheit von einem Invasoren befreit.«

Die telepathische Beobachtung machte Marshall große Schwierigkeiten, weil sich zu viele Menschen in unmittelbarer Nähe aufhielten. Cannons Gehirnaktivität war gegen Ende des Gesprächs jedoch wieder derart angestiegen, daß seine Emission deutlich im Vordergrund lag.

»Freilich«, sagte Cannon gedeckt und ohne Überzeugung. »Sie müßten den IV-Körper finden und ihn dann umbringen.«

Alle sahen, daß Cannon zitterte. Alle erwarteten den Wechsel des Ego. Doch dem Fremden schien es auch um Informationen zu gehen. Er war von Rhodans Eröffnungen erschreckt und gefesselt zugleich. Er zögerte noch.

»Da wäre noch eine dritte Möglichkeit«, erklärte Rhodan geheimnisvoll. »Der IV verzichtet auf jede weitere Aktion und ergibt sich. Das würde ihm das Leben retten.«

Clive Cannon lachte schrill und hemmungslos. »Aber dann müßten Sie den Körper haben, Rhodan. Wo finden Sie den Körper?«

Der Herr der Dritten Macht zeigte auf eine Reihe von Knöpfen auf seinem Schreibtisch. »Sehen Sie hier! Wenn ich jetzt drücke, löst ein Impuls die Aktivität zweier Roboter aus. Diese Roboter können schießen. Sie stehen im Augenblick neben Ihrem großen Koffer, der Ihr sogenanntes Gastgeschenk enthält.«

Für den IV war das Dilemma vollendet.

Er sprang auf, stieß einen unmenschlichen Schrei

aus und stürzte sich auf Perry Rhodan.

\*

Von Chicago nach New York war es ein Katzensprung.

Reginald Bull landete gegen 16 Uhr, erledigte die Formalitäten bei der Flughafenbehörde und beauftragte einen Dienstmann, sein umfangreiches Gepäck ins Cumberland Hotel zu bringen, wo er ein Appartement bestellte.

Danach begab er sich ohne Aufenthalt ins GCC Building und freute sich im stillen bereits auf das Wiedersehen mit Homer G. Adams, dem Finanzminister der Dritten Macht, dem kleinen Mann mit dem großen, gescheiten Kopf.

In der Anmeldung empfing ihn Miss Lawrence. Sie begrüßten sich herzlich.

»Guten Tag, Mr. Bull! Es ist nett, daß Sie sich wieder einmal sehen lassen. Ich werde Ihnen gleich einen erstklassigen Kaffee machen, ja?«

»Nun gut! Aber wollen Sie mir den braunen Saft nicht lieber beim Chef servieren? Ich habe einiges mit ihm zu besprechen.«

»Ach, der Chef! Mr. Adams hat heute bereits drei Geschäftsreisen mit einem Durchschnittsradius von fünfhundert Kilometern hinter sich. Sie werden noch etwas auf ihn warten müssen. Ich sage ihm täglich, daß er sich übernimmt und, daß er nicht mehr der Jüngste ist.«

»Halten Sie derartige Komplimente für diplomatisch?«

»Ich weiß nicht, ob bei ihm überhaupt Diplomatie hilft. Adams tut genau das, was er für richtig hält. Er läßt sich nicht beeinflussen.«

»Nicht einmal von einer hübschen, jungen Frau?«

»Mr. Bull! Was sollen diese plumpen Vertraulichkeiten?«

Beide lachten und einigten sich, daß Bull seinen Kaffee im Vorzimmer bei Miß Lawrence trank. Sie stellte auch, leichtes Gebäck dazu und forderte Bull auf zu erzählen.

»Sofort. Aber zunächst sagen Sie mir, wohin Adams gefahren ist und wann er zurückkommt.«

»Ach, wissen Sie. Es war heute schon zweimal ein Mann hier, der ihm ein neues patentreifes Gerät vorführen wollte. Ich weiß nichts über die technischen Einzelheiten. Aber jedenfalls scheint es theoretisch eine vielversprechende Sache zu sein, was man von den Erfindern, die sich sonst täglich bei uns melden, nicht gerade behaupten kann. Der Chef kam vor einer Viertelstunde aus Albany zurück. Da der Mann schon einige Stunden auf ihn gewartet hatte, gingen sie dann sehr bald gemeinsam weg. Und zwar wollten sie nach Staten Island hinüber.«

Bull schoß aus seinem Sessel hoch. »Nach Staten

Island? Wissen Sie das ganz genau?«

»Natürlich! Ist das so aufregend? Warten Sie, Porter hieß er.«

»Porter! Porter! Zum Teufel, wissen Sie, daß Porter ein IV-Übernommener ist? Los, kommen Sie! Wir haben keine Sekunde zu verlieren!«

Bull zog Miss Lawrence in den nächsten Fahrstuhl und fuhr zum Dach hinauf. Dort nahm er den ersten besten Hubschrauber der Gesellschaft und stieß sie unsanft hinein. Erst als er die Maschine nach Südwesten auf Kurs gebracht hatte, begann er wieder zu reden.

»Staten Island ist groß. Hat Adams die Stelle näher bezeichnet?«

»Er sprach von den Relling-Docks. Mehr weiß ich auch nicht«, preßte das Mädchen heraus. Ihr lagen noch viele Fragen auf der Zunge, aber sie war zu erregt, um im Zusammenhang sprechen zu können. Der Gedanke, daß ihr Chef im Begriff war, den IVs in die Hände zu fallen, wirkte wie ein Schock auf sie.

Bull berichtete in knappen Sätzen, was er in Chicago erfahren hatte.

»Wir haben uns verrechnet. Wir haben geglaubt, Porter würde, wie wir, von dort aus starten. Aber jetzt weiß ich, daß er in New York wohnte und sofort nach Empfang von Cannons Anweisung zu Ihnen ins Büro kommen konnte. Und ich habe in Chicago noch in aller Ruhe zu Mittag gegessen!« Sie überquerten die Upper Bay. »Kennen Sie sich hier aus?« fragte Bull.

»Sie müssen sich etwas mehr rechts nach Newark Bay halten. Dort, sehen Sie die Halle mit dem grünen Dach? Ich glaube, da in der Nähe muß es sein.«

Der Hubschrauber ging tiefer. Sie erkannten Schiffe, Boote, Autos und Menschen. Aber sie erkannten noch nicht, daß sich die Menschen auf der Flucht befanden.

Erst nach der Landung stellten sie fest, daß sie in einen Hexenkessel geraten waren. Hunderte von Arbeitern - darunter auch einige Frauen rannten nach Westen, von Panik ergripen.

»Zum Teufel! Was ist hier los?« Bull hatte die Plexiglashaube geöffnet. Plötzlich hing ein Mann an der Maschine. »Los! Nehmen Sie mich mit! Und fliegen Sie ab, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist!«

»Moment! Wollen Sie mir nicht erst erklären, was hier überhaupt gespielt wird?«

»Was hier gespielt wird?« lachte der Mann irr und kreischend. »Die IVs sind gelandet. Hinter der Halle dort stehen sie zu Hunderten. Los, Mann! Fragen Sie nicht so lange!«

Der Mann schwang sich auf den Rahmen der Tür und hielt drohend eine schwere Eisenstange hoch.

\*

Homer G. Adams war wirklich arglos gewesen.

Erfinder meldeten sich täglich bei ihm. Meistens waren es schrullige Leute, die sich seit zwanzig Jahren täglich drei oder vier Stunden von ihrer Freizeit genommen hatten, um das Perpetuum mobile zu entdecken. Porter hatte einen sachlicheren Eindruck gemacht.

Und außerdem hatte er nicht vom Perpetuum mobile gesprochen, sondern von einer elektronisch-dynamischen Düse, die im freien Weltall unter Ausnutzung der natürlich vorhandenen Kraftlinien etwa 90 Prozent der bisher im Schiff mitgeführten Energie sparte.

Adams bemerkte die Falle erst, als es zu spät war. Porter führte ihn in eine Halle. »Hinter dieser Tür sind meine Laborräume. Ich denke. Sie werden in wenigen Minuten überzeugt sein.«

Doch hinter der Tür lag nichts, was einem Labor ähnlich sah. Es war eine leergeräumte Halle. Ihre einzige Dekoration bestand in genau fünf echten Individual-Verformern, die langsam und gravitätisch auf ihn zuschritten.

Adams fand keine Zeit, den optischen Eindruck der exotischen Erscheinungen auf seinen analysierenden Verstand wirken zu lassen. Die wespenähnlichen Körper mit vier Armen und zwei Beinen, die insektenhaften Köpfe mit den vorstehenden Facettenaugen - das alles verlor an Bedeutung unter dem unmittelbar einsetzenden geistigen Angriff. Adams wußte nicht, wer von den fünf Wesen in ihn einzudringen versuchte. Er spürte nur den stechenden Schmerz, der gleich einem Skalpell in sein Gehirn eindrang und es zu lösen schien.

Er wußte, daß er zu Boden stürzte. Aber er spürte nicht den Aufprall.

Und dann mischte sich in das fühlbare Reiben ein unbekanntes Wissen.

Es war die Vorstellung eines Triumphes.

>Wir haben ihn - du gehörst zu uns - wir haben Homer G. Adams - wir haben die GCC - wir haben New York - ich habe dich, und du wirst gehen, wohin ich will.<

Adams lag auf dem Rücken und stand gleichzeitig neben seinem Körper über sich selbst gebeugt. In diesem Paradoxon kam es nicht mehr darauf an, daß es nicht stimmen konnte. Es kam auch nicht darauf an, daß der Körper am Boden den Menschen und der stehende, gebeugte Körper den Individual-Verformer darstellte. Es kam darauf an, daß er sich zweifach sah.

Die Bilder lagen übereinander und durchdrangen sich wie ein doppelt belichteter Film. In den tausend Netzen des Facettenauges spiegelte sich das Auge des Menschen. Adams vergaß sogar den Schmerz über der Undefinierbarkeit des eigenen Ego. Er sah sich selbst in eroberungssüchtiger Gier. Er sah sich

auch in panischer Angst, mit der er sich abwenden und ins Nichts stürzen wollte.

Es war die Stunde des offenen Angriffs der Individual-Verformer auf New York!

Sie kannten den vereinbarten Augenblick. Die IVs und die Übernommenen.

Porter sah die Bewegung draußen. Er sprang auf die Pier und hetzte Menschen in gespieltem Schrecken ins Chaos. Ihm folgten die IVs. Vier aus dieser Halle. Sie setzten noch nicht zum geistigen Angriff an. Sie wollten nur durch ihre fremdartige Erscheinung wirken. Und das gelang ihnen.

In diesem Moment gab es für das Duell zwischen Adams und dem IV keine Zuschauer mehr. Sie waren allein, und jeder kämpfte mit seinen natürlichen Waffen ... Noch drei Minuten lang. Denn der Mensch war der körperlich Stärkere. Auch wenn er bereits das jugendliche Alter längst überschritten hatte und von kleiner Gestalt mit einem großen Kopf war.

Irgendwo hatten sich Adams Hände tief in das Fleisch des Gegners gebohrt. Chitin zerbrach unter seinen Fingern, und eine dunkelrote Flüssigkeit ergoß sich auf den schmutzigen Steinboden.

Der Schmerz war verschwunden. Das Monstrum war tot.

Erschöpft stand Adams auf. Das Ausklopfen seines staubigen Anzugs geschah im Unterbewußtsein und als reine Instinktbewegung. Der Verstand war auf das Konkrete gerichtet. Auf die Gefahr für New York. Er wußte, was die IVs wußten und handelte danach.

Die Relling-Docks waren leergefegt. Ein toter Hafen in der Dämmerung. In der Ferne heulten ein paar Sirenen.

Tausende der wichtigsten Stellungen in der Weltstadt waren inzwischen von IVs übernommen. Vom Bürgermeister bis zum Polizeipräfekten, vom Industriekapitän bis zum Koordinator aller Radioanstalten.

Extrablätter waren in Vorbereitung, die das Verlassen der Stadt oder den Funk unerlaubter Nachrichten unter Todesstrafe stellten. Ein Riegel schloß sich um die Weltstadt. Wie lange würde er noch offen sein?

Adams wußte, daß er keine Sekunde mehr verlieren durfte.

Eine Rückkehr nach Manhattan bedeutete unwiederbringlichen Zeitverlust.

Er wandte sich nach Süden und benutzte für die Flucht ein neben der Halle abgestelltes Auto. Irgendwo würde er ein Flugzeug finden ...

\*

»Mr. Bull!« schrie Jeanette Lawrence auf und zeigte nach vorn.

»Sie Narr!« brüllte der Mann mit der Eisenstange.

»Sehen Sie denn nicht, was hier vorgeht?«

Reginald Bull sah es. Und er wußte, daß in diesem Augenblick die Suche nach Homer G. Adams sinnlos geworden war. Auf der Pier erschienen Individual-Verformer. Nicht Hunderte, sondern nur vier. Doch diese vier genügten. »Los! Kommen Sie herein!« Sie quetschten sich in die Zwei-Mann-Kabine, und Bully startete.

Als sie auf dem Dach des GCC Building landeten, war in den Straßen bereits die Hölle los. Militär und Polizei patrouillierten durch die Betonschluchten von Manhattan. Ob Mensch oder IV-Übernommener, das schien plötzlich gleichgültig geworden zu sein. Die IVs hatten die Macht.

»Ich begreife nicht!« Jeanette Lawrence weinte. »Es können doch schließlich nicht acht Millionen Invasoren in die Stadt gekommen sein.«

»Offenbar genügen ein paar hundert. Wenn sie damit die Schlüsselstellungen in der politischen und wirtschaftlichen Struktur der Stadt besetzen, ist die Masse machtlos.«

»Acht Millionen gegen ein paar hundert?« Ihre Frage endete in einem schrillen Lachen. Bull führte sie zum Sessel.

»So, jetzt nehmen Sie erst einmal Platz und atmen dreimal richtig durch. Währenddessen versuche ich Ihnen zu erklären, weshalb wir nicht die Macht haben. - Sehen Sie, die IVs kennen sich untereinander. Aber kein Mensch kann von dem anderen mit Sicherheit sagen, daß er loyal ist. Es gibt keine Einigkeit unter den Gesunden.«

»Aber wir! Wir zwei zum Beispiel wissen doch, daß wir nicht infiziert sind. Warum geben Sie keinen Funkspruch an Rhodan?«

»Weil es nicht geht. Sie haben unterwegs die Anordnungen des Bürgermeisters gehört.«

»Und danach wollen Sie sich richten? Wegen der Androhung der Todesstrafe? Bei Gott, Bull, ich hätte Ihnen etwas mehr Mut zugetraut!«

»Setzen Sie einmal Mut gegen technische Gewalt! Nein, Miss Lawrence, spielen Sie sich jetzt nicht auf! Ich habe versucht, zu funken. Sie haben es offenbar gar nicht bemerkt. Es geht nicht.«

Sie sah ihn entsetzt an. Seine Resignation leuchtete ihr nicht ein.

»Sie sind ein IV, nicht wahr? Sie sind übernommen, Bull! Natürlich, wie könnte es anders sein?«

»Reden Sie keinen Unsinn! Kommen Sie bitte mit!«

Er zog sie in Adams Arbeitszimmer an den Sender. Mit ein paar Handgriffen hatte er das Gerät klar und rief Perry Rhodan. Sie warteten. Sekunden, Minuten. Die Antwort blieb aus.

»Begreifen Sie jetzt?« stöhnte Bull. »Das Verbot ist nur eine Formsache. Die IVs haben unsere

Mentalität lange genug studieren können, um unsere Reaktionen vorauszuahnen. Sie haben New York unter eine Energiekuppel gelegt.«

»Wie in der Gobi?«

»Im Prinzip - ja. Sie kann jedoch anders konstruiert sein. Wenn man Crest glauben darf, so gibt es keine Intelligenz in der Galaxis, die Energieschirme errichten kann wie die Arkoniden. Aus unserem Versuch geht auch nur hervor, daß die Funkwellen auf ein Hindernis stoßen, so, daß im Augenblick zunächst bewiesen ist, daß der Energieschirm die sogenannten Radiofrequenzen innerhalb des elektromagnetischen Spektrums absorbiert. Ob der Schirm reine Materie aufhalten kann, müßte man erst probieren.«

»Dann tun wir es doch!«

»Wie stellen Sie sich das vor?«

»Mit dem Hubschrauber zum Beispiel.«

»Daß man uns abschießt, nicht wahr? Oder, daß wir tatsächlich gegen eine unsichtbare Mauer fliegen und abstürzen.«

Miss Lawrence sah ihn hoffnungslos an. »Demnach ist es also aus.«

Bull schüttelte den Kopf. »Nicht, wenn Sie den gleichen Mut aufbringen, den Sie soeben von mir verlangt haben.«

»Was soll ich tun?«

»Nichts als tapfer sein und aushalten. Hier in New York.«

»Sie wollen allein fliehen? - Mr. Bull! Hören Sie! Adams hat einmal etwas von arkonidischen Hyperwellen erzählt Sie sollen fünfdimensional arbeiten.«

»Ich weiß. Doch derartige Sender gibt es nur auf der GOOD HOPE, in der Gobi Station und auf der Venus. Hören Sie jetzt zu, Miss Lawrence! Ich habe bereits jede Möglichkeit in Erwägung gezogen. Ich werde allein fliehen und die Nachricht von der Eroberung New Yorks nach draußen bringen. Ich bin der einzige Mensch, der die technischen Möglichkeiten dazu hat.«

»Was haben Sie?«

»Einen Arkonidenanzug. Sie haben davon gehört, stimmt's?«

Sie sah ihn groß an. »Ja, Mr. Bull. Ich habe davon gehört. Es soll augenblicklich nur zwei Stück davon geben. Einen besitzt Perry Rhodan ...«

»... Und den anderen besitze ich. Hier in New York. Er verfügt über ein Kraftfeld, mit dem sich die sichtbaren Frequenzen und die Radiofrequenzen umlenken lassen. Ich werde unsichtbar sein, wenn ich New York verlasse.«

6.

»Nicht schießen, zum Teufel!« rief Perry Rhodan.

Im selben Moment war er zur Seite gesprungen, so, daß Clive Cannons Satz dröhnd am Schreibtisch endete. Als er herumfuhr, hatte er wieder die Pistolen vor sich und zögerte. Er zögerte auch mit dem Sprung in den IV-Körper. Nichts deutete mehr auf einen Ausweg hin.

Marshall, der den Gedanken aufgefangen hatte, erklärte:

»Sie haben die dritte Möglichkeit, von der Mr. Rhodan soeben sprach. Sie ergeben sich! Gefangene werden nach terranischen Gesetzen nicht getötet, solange sie sich an die Anordnungen der Gewahrsamsmacht halten.«

Cannon blickte fragend zu Rhodan. »Was haben Sie vor?«

»Wir werden mit Ihnen verhandeln. Wenn die Besprechungen in unserem Sinne positiv ausfallen sollten, bin ich bereit. Sie als Parlamentär zu den Ihren zurückzuschicken. Natürlich nicht als Mensch.«

»Warum lassen Sie mich dann nicht gleich in meinen Körper zurückkehren?«

»Weil Sie uns so sicherer untergebracht sind. Also, wie entscheiden Sie sich?«

»Sie werden mir Bedingungen stellen, nicht wahr?«

»Das kann ich hier nicht sagen. Die Entscheidungen sind mir zu wichtig, als daß ich sie allein zu treffen wage. Wir werden unsere Unterredung in Anwesenheit des positronischen Systems führen.«

Wieder bäumte es sich in Cannons gequältem Körper auf. »Sie planen Verrat, Rhodan!«

»Schließen Sie nicht von sich auf andere, Cannon! Die Arbeitsweise eines Computers dürfte Ihnen bekannt sein. Wenn ich die Absicht hätte. Sie zu töten, brauchte ich nicht derartige Umstände zu machen.«

Clive Cannon nickte langsam. »Gut, ich nehme an. Mir wäre allerdings lieb, wenn es schnell gehen könnte.«

»In diesem Punkte sind wir uns bereits einig. - Eric und Ras, bringt ihn hinüber in die Halle und bleibt bei ihm, bis ich komme.«

Manoli und Ras Tschubai führten Cannon ab.

Als Rhodan mit Dr. Haggard und Marshall allein war, fragte er: »Was hat er noch gedacht, John? Plant er Verrat? Weiß er etwas von meinen Absichten?«

»Was sind Ihre Absichten, Sir?«

An Rhodans Gedankensperre kam auch Marshall als Telepath nicht heran.

»Ich denke tatsächlich an eine Verhandlung mit den IVs, wenn sie überhaupt möglich ist. Natürlich ist mir klar, daß die Invasoren ihre Aggression nicht wegen des einzelnen Schicksals dieses Wesens einstellen werden. Wichtig ist die Erforschung des

IV-übernommenen Gehirns. Wir werden Cannon prüfen und messen, ohne, daß er etwas davon weiß. Er weiß doch wirklich nichts?«

»Nein, in der Hinsicht hat er nicht einmal einen Verdacht.«

»Dann ist es gut. Kommen Sie!« Die Männer schickten sich an, das Büro zu verlassen, als der Radioempfänger sich automatisch aktivierte.

»Adams an Rhodan - Adams an Rhodan! Bitte, geben Sie Empfangsbestätigung für sofortiges Wechselgespräch!«

Perry Rhodan sprang zum Schaltpult der Sende anlage. »Hier Rhodan! Was ist los, Adams?«

»Gott sei Dank, Sir! Passen Sie auf! Ich stecke in Kanada - genau auf neunzig Grad westlicher Länge - an der Bahnlinie Quebec-Winnipeg.«

»Wie kommen Sie denn dahin? Die Gegend gehört doch schon halb zur Wildnis.«

»Nehmen Sie außerdem folgendes zur Kenntnis, Mr. Rhodan: Ich mußte aus New York fliehen. Die Stadt ist von IVs besetzt und völlig in ihrer Hand. Alle seit gestern nachmittag aus New York gekommenen Nachrichten sind bereits durch die IVs censiert. Sie müssen sofort Gegenmaßnahmen einleiten und, wenn es geht, mich hier abholen lassen. Ich mußte ein altes Propellerflugzeug stehlen, und jetzt ist mir der Brennstoff ausgegangen.«

Perry Rhodan nahm die alarmierenden Nachrichten mit äußerster Gelassenheit hin. Ein Roboter konnte nicht sachlicher reagieren.

»Können Sie über die Lage in New York nähere Einzelheiten geben?«

»Nein, Sir! IVs hatten die Absicht, mich zu übernehmen. Dann mußte ich sehen, daß ich verschwand. Ich habe die Stadt sofort von Staten Island aus nach Süden verlassen.«

»IVs hatten die Absicht, Sie zu übernehmen?« In Rhodans Frage klang plötzlich Mißtrauen. »Dann interessiert es mich allerdings um so mehr, wie Sie sich dem Einfluß entziehen konnten.«

»Sie dürfen beruhigt sein, Mr. Rhodan! Ich bin völlig in Ordnung. Offenbar hatten Sie damals nicht unrecht, als Sie mich in das Mutantenkorps aufnahmen. Mein sogenanntes fotografisches Gehirn besitzt nämlich Fähigkeiten, die ich erst gestern richtig erkannt habe. Ich war allein mit dem IV. Es war ein faires Duell. Der Bursche schaffte es einfach nicht, mich zu übernehmen. Mein Ich scheint tatsächlich von den speichernden Gehirnzellen abhängig zu sein. Es klebt an mir und will nicht hinaus. Als der IV angriff, hatte ich für Augenblicke das Gefühl, bereits überwältigt worden zu sein. Ich sah bereits durch Facettenaugen, ich wußte, was die IVs vorhatten.«

»Moment! Vorhin sagten Sie, die Lage in New York sei Ihnen unbekannt.«

»Natürlich! Ich mußte ja weg. Zwischen den Plänen der Invasoren und dem augenblicklichen Zustand in der Stadt dürfte wohl ein Unterschied bestehen.«

»Sie sollten etwas weniger pedantisch sein, Adams. Wie waren also die Pläne des Gegners?«

Homer G. Adams zählte auf, was er wußte. Es reichte den Männern in der Gobi, und während Rhodan weitersprach, überdachte er bereits Gegenmaßnahmen.

»Besteht die Gefahr, daß die IVs Ihnen gefolgt sind?«

»Ich glaube nicht. Wenn sie mich erkannt hätten, wäre ich erst gar nicht aus New York herausgekommen.«

»Dann warten Sie ab! Ich werde Ihnen Ras Tschubai schicken. Weitere Maßnahmen in bezug auf New York gebe ich später durch. Lassen Sie Ihr Gerät immer auf Empfang. Übrigens, haben Sie in New York etwas von Mr. Bull gehört?«

»Nein, wieso? Wollte er denn kommen?«

»Allerdings«, sagte Rhodan besorgt. »Er ist sogar gekommen. Wir haben jetzt einen weiteren Grund, uns um die Stadt zu kümmern.«

»Nicht nötig, Perry! Ich bin bereits über dem Japan-Graben.«

Es war Reginald Bulls Stimme, die sich in das Gespräch gemischt hatte. »Bei Gott, Bully! Bist du in Ordnung?«

»Vollkommen.«

»Warst du nicht in New York?«

»Doch, ich komme von dort. Der Arkonidenanzug hat mir herausgeholfen.«

»Ihr seid wahrhaftig Teufelskerle. Du landest etwa in einer halben Stunde, nicht wahr?«

»Genau.«

»Also, gut! Ende jetzt für das Gespräch. Ich habe noch eine wichtige Arbeit zu erledigen.«

\*

Ein arkonidisches Positroniksystem hat Endstufen für verschiedene Arten der Beantwortung. Es kann über Lautsprecher, Schriftband, Magnetofon und Fotostreifen sowie auf Datenträgern irdischer Herkunft oder - was identisch damit ist - mittels Impulsschrift auf Plastikstreifen seine Ergebnisse bekanntgeben. Eine ähnliche Skala ergibt sich für die Fragestellung, so, daß Perry Rhodan die Möglichkeit hatte, auf mehreren Wegen zu arbeiten.

Die mit dem Einverständnis von Clive Cannon gefundenen Formulierungen sprach er ins Mikrophon. Den wichtigsten Arbeitsgang, nämlich die Sondierung des IV-Gehirns im menschlichen Körper, steuerte er über die Tastatur mit Schriftsymbolen.

Auf diese Weise erhielt man innerhalb von zwanzig Minuten zwei Ergebnisse. Eines davon zeigte Rhodan seinem Gefangenen.

»Das Gehirn ist unbestechlich, wie Sie sehen. Es hat im Augenblick wenig Sinn, Sie als Parlamentär wegzuschicken. Ihr guter Wille und Ihre Angst allein genügen nicht. Ich denke, wir fassen uns noch ein paar Tage in Geduld und warten ab, ob sich die Lage an den Fronten nicht derart ändert, daß Ihre Seite eventuell doch zu Verhandlungen bereit sein darf.«

Cannon ergab sich in sein Schicksal. Wenn er eines ganz klar erkannt hatte, so war es seine Ohnmacht Unter der Bewachung von zwei Robotern wurde er abgeführt.

Für die Freunde hatte Rhodan einen optimistischeren Blick. »Lesen Sie das, meine Herren!« Es war der Schriftstreifen mit dem Ergebnis über die IV-Untersuchung.

»Das ist die Lösung«, stellte Dr. Haggard nach einer Weile des Schweigens fest. »Ich gratuliere, Mr. Rhodan.«

»Es ist nicht die Endlösung eines totalen Telepathiegerätes. So etwas liegt anscheinend nicht im Bereich unserer technischen Möglichkeiten. Aber uns genügt im Augenblick die Spezialisierung auf das IV-Gehirn. Und die ist gelungen! Sehen Sie, in diesen drei Formeln steckt alles, was wir brauchen. Unsere Grundlage bleibt der arkonidische Gehirnwellen-Detektor. Wir werden noch heute fünf Roboter über die erhaltenen Daten informieren, und ich bin überzeugt, daß wir innerhalb von vierundzwanzig Stunden ein erstes Muster zur Verfügung haben.«

»Unsere Roboter sollen das machen?«

»Ja, unsere!« grinste Rhodan. »Natürlich die, die wir von der Venus mitgebracht haben. Die schaffen es. Und wenn Sie es nicht glauben, Doc, bin ich gern bereit, eine Wette mit Ihnen abzuschließen.«

»Ich verzichte, Sir! Ihr Optimismus ist mir real genug.«

»Gut, dann können wir weitere Untersuchungen mit dem IV-Körper anstellen, der zur Zeit das Ego des wirklichen Clive Cannon beherbergt. Zuvor ist mir jedoch noch etwas eingefallen. Wir haben lange nichts mehr von Mercant gehört, nicht wahr?«

»Er hat noch drei Tage Zeit.«

»Hm, immerhin. Ich denke, es hat sich inzwischen genug ereignet, das sich ihm zu berichten lohnt.«

Rhodan rief die Grönland-Basis der HA. Mercant wurde an den Apparat gerufen. »Hallo, Mr. Rhodan! Gibt es etwas Neues?«

»Hallo, Mr. Mercant! Hier gibt's einiges. Doch erst zu Ihnen. Sie wollten auf dem Rückweg Mr. Adams besuchen.«

»Ganz recht. Und zwar morgen.«

»Das lassen Sie bleiben. New York ist in den

Händen der IVs.«

»Machen Sie Witze?«

»Absolut nicht, Adams und Bull sind die einzigen, die gestern die Stadt noch verlassen konnten.«

Mercant antwortete mit einem Schnaufen. »Passen Sie auf, Sir! Noch vor einer halben Stunde habe ich mit Kollegen aus New York gesprochen.«

»Und jede Antwort, die Sie erhielten, war durch IVs zensiert. Stellen Sie sich nicht dümmer, als Sie sind, Mercant. Sie kehren sofort ins Sperrgebiet zurück! Ich muß Sie dringend darum bitten. Und bringen Sie alle Männer mit, die Sie inzwischen für unsere Sache gewinnen konnten.«

»Es sind genau dreihundertvier.«

»Das genügt. Richten Sie es so ein, daß Sie in spätestens vierundzwanzig Stunden bei uns landen.«

»Wie Sie wünschen, Sir. Auf Wiedersehen!«

»Auf Wiedersehen.«

\*

Homer G. Adams hatte sich in den Sitz seiner fluguntüchtigen Maschine gelegt und versucht, ein wenig zu schlafen. Plötzlich schreckte ihn etwas auf. Er konnte nicht sagen, was es gewesen war. Er wußte nur, daß es eine Reaktion in seinem Gehirn verursacht hatte.

Er sah auf den Boden, kletterte auf die Tragflächen, um einen weiteren Gesichtskreis zu erhalten. Vom Zenit bis zum Horizont gab es nichts Verdächtiges. Nur Weideland, endloses Gras, weder Mensch noch Tier. Zwei Kilometer entfernt der Bahndamm. Nichts hatte sich geändert seit der Landung. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als zu warten. Als zu schlafen und vielleicht zu träumen.

Träumen! Hatte er geträumt? Woher kamen diese Zweifel?

Adams hatte nie im Leben Schwierigkeiten mit dem Gedächtnis gehabt. Dieser Nimbus hing ihm bereits als Kind in der Schule an. Er las ein Gedicht und wußte es auswendig. Er lernte mathematische Formeln und behielt sie. An alles hatte er sich gewöhnt und sein sogenanntes Genie schließlich als eine Tatsache hingenommen. Und jetzt plötzlich Zweifel? Adams stapfte ein paar Schritte durch das Gras und kehrte zurück.

Er begann eine Aufgabe durchzurechnen. Eine Aufgabe, die im Logikprinzip keine anderen Grundzüge hatte als alle seine Börsenmanipulationen.

Ich war ein IV. Jawohl! Auf Staten Island war ein Teil von mir IV-übernommen. Ich blickte durch ein Facettenauge. Ich wußte, was der Gegner wußte. Aber ich bin Homer G. Adams geblieben, und den Fremden habe ich überwältigt. Sie haben auch mein fotografisches Gedächtnis nicht zerstört. Als Mensch bin ich der alte geblieben. Dann wußte er es! Ein

Rest des IV-Bewußtseins steckte noch in ihm. Weit verdrängt. Ungewöhnlich für ihn, der nie etwas vergessen konnte. Es war eben nur da wie ein Schatten. Im Unterbewußtsein.

Und die neue Frage, die nicht selbstkritisch genug sein konnte!

Weshalb flog ich denn ausgerechnet nach Kanada? Um aus den Staaten zu verschwinden, weil dort die IVs ihre Großinvasion starteten?

Das wäre unlogisch. Denn die IVs richten sich nicht nach den von Menschen gezogenen Staatsgrenzen. Was zog mich nach Kanada? Hier ins Grasland, wo sich der 50. Breiten- und der 90. Längengrad kreuzen? Das Unterbewußtsein?

Adams wehrte sich gegen diese Vorstellung, weil sie seinem menschlichen Genie widersprach. Und doch fühlte er sich veranlaßt, nach innen zu lauschen. In ihm war etwas. Er schloß die Augen und rang um äußerste Konzentration. Minutenlang saß er so da - im Schatten des Flugzeugs. Dann stand er auf wie in Trance und schritt auf den Bahndamm zu. Zwei Kilometer. Eine Viertelstunde.

Aus dem Zweifel wurde Sicherheit. Er wußte es plötzlich. Er wußte, was der tote IV in seinem Gedächtnis zurückgelassen hatte.

Die Nischen! In Abständen von hundert Metern hatte man in den Damm der Bahn Unterstände eingebaut. Einer der Unterstände verbarg den Eingang zu einer künstlich entstandenen Grotte.

Adams ging den Weg mit schlafwandlerischer Sicherheit. Die erste Nische war die richtige. Ein versteckter Mechanismus. Eine Betonwand wich zur Seite und gab einen stufenlosen Gang frei, der sanft nach unten abfiel.

Mehr als zweihundert leblos wirkende Körper. Keine Wächter. Nur das gefangene Ego der ausgewechselten Menschen dämmerte in seelischer Qual in den Gehirnwindungen der monströsen Wesen.

Adams ging zurück. Noch bevor er das Flugzeug erreichte, tauchte Ras Tschubais Maschine auf, um ihn abzuholen.

7.

Man hätte eine Wiedersehensfeier veranstalten können. So viele wichtige Leute waren gekommen.

Allan D. Mercant war aus Grönland zurückgekehrt. Er hatte dreihundertvier Freiwillige für die Polizeitruppe der Dritten Macht mitgebracht und auf Rhodans Anraten verzichtet, den geplanten Abstecher über New York zu machen. Homer G. Adams, dem Mercants Besuch gegolten hätte, war ohnehin inzwischen in der Gobi angekommen, und beide hatten Gelegenheit, sich unter dem Schutz der Energieglocke zu begrüßen. Das allgemeine

Gespräch verstummte, als Perry Rhodan von seinem Büro her eintrat. Die Gruppen traten zur Seite und machten ihm Platz. Der Chef der Dritten Macht wird ihnen etwas zu sagen haben.

»Meine Damen und Herren! Ich muß mich kurz fassen. Ich habe Ihre Berichte zur Kenntnis genommen und erkenne aus dem Gesamtbild, daß uns nicht mehr viel Zeit bleibt, um das Blatt zu unseren Gunsten zugunsten Terras - zu wenden. Unsere geplante Überwachung der wichtigsten Persönlichkeiten unseres Planeten konnte nicht in dem gewünschten Maße durchgeführt werden, weil uns einfach nicht die notwendige Zahl an Telepathen zur Verfügung stand. Dem Gegner ist es durch einen ersten Großangriff mit mindestens zwei Schiffen gelungen, eine unbekannte Anzahl von Individual-Verformern auf der Erde abzusetzen. Nach der Vernichtung seiner Basis in Tibet hat er nachweislich weitere Stationen errichten können. Er hat es sogar fertiggebracht, eine der größten Städte der Welt unter seine Kontrolle zu bringen. Die Menschen New Yorks sind von der Außenwelt abgeschnitten, obgleich man die Öffentlichkeit glauben macht, daß alles seinen gewohnten Gang geht. Sie erkennen daraus, wie gefährlich der Feind ist.«

Rhodan griff in die Tasche und holte ein Gerät hervor, das den meisten im Prinzip bekannt war. Die äußere Form war nur geringfügig verändert.

»Sie kennen den Gehirnmuster-Detektor. Was uns seit langem vorschwebte, nämlich seine Weiterentwicklung zu einem Artenfrequenz-Detektor, ist uns heute in begrenztem Umfange gelungen. Durch die genaue Definition eines IV-übernommenen Gehirns war das Positronengehirn in der Lage, uns kurzfristig neue Daten für die technische Vervollkommenung zu geben. Dies hier ist der verbesserte Frequenz-Detektor, meine Damen und Herren. Er gibt uns die Möglichkeit, IV-übernommene Menschen auf Anhieb zu identifizieren. Ich habe die Probe bei unserem Gefangenen, Mr. Cannon bereits gemacht. In den nächsten Minuten werden Sie Gelegenheit haben, dieses Gerät in Tätigkeit zu sehen und sich von seiner Wirkungsweise zu überzeugen. Mr. Mercant, Sie haben Ihre dreihundertvier Bewerber für unsere Polizeitruppe bei Posten zweiundvierzig stehen?«

»Jawohl, Sir.«

»Wir werden uns gemeinsam mit der neuen Ortsbahn an den Nord-Ost-Ausgang des Sperrgebiets begeben. Leutnant Klein. Sie bedienen inzwischen den Energieschirm. Wir halten Kontakt über UKW. Du, Bully, bleibst hier und hältst Radiowache.«

Bull nickte nur kurz. »Kommen Sie!« sagte Rhodan. Bei Posten zweiundvierzig waren die

dreihundertvier Bewerber angetreten und warteten auf den Einlaß in das Sperrgebiet. Nachdem Rhodan über Funk sein Zeichen an Klein gegeben hatte, fiel die schützende Energieglocke in sich zusammen. Zum Schutz des Zentralgebietes waren alle drei Raumjäger zu einer konzentrierten Patrouille beordert worden. Sie hatten Befehl, jede Person, die unerlaubt in das Kerngebiet der Dritten Macht vordringen wollte, unaufgefordert unter Feuer zu nehmen. Außerdem schritten mehr als hundert Wachroboter die plötzlich schutzlose Grenze ab.

Rhodan hatte Mercant unterwegs bereits genaue Anweisungen gegeben.

»Ihre Männer durchschreiten in Reihe hintereinander den Posten zweiundvierzig. Sie müssen in einer Entfernung von höchstens fünf Metern an mir vorbeigehen. Sollte ein IV-Übernommener dabei sein, werde ich Ihnen ein Zeichen geben. Sie werden ihn sofort verhaften.«

Mercant betrat als einziger den Außenbezirk und gab seinen Leuten die notwendigsten Erklärungen. Sie waren ausnahmslos intelligente und gedrillte Männer, und bereits nach zwei Minuten setzte der Einmarsch der Polizei-Korps-Aspiranten ein.

Sie grüßten militärisch wie bei einer Truppenparade. Rhodan dankte regelmäßig und fand für jeden Blick eine Antwort. Wie gut diese Männer waren, verrieten ihre klaren Augen.

John Marshall zählte automatisch mit. Er stand einen Schritt neben Perry Rhodan. »257-258-259-260-261...!« Marshalls Schlucken und der Ausschlag des Detektors fielen zeitlich zusammen. »Der große Blonde dort«, sagte Rhodan zu Mercant. »Verhaften Sie ihn.«

»Hallo, Leutnant Pirelli! Kommen Sie bitte einmal zu uns!«

Während der nordische Typ mit dem italienischen Namen leicht zusammenzuckte, flüsterte Marshall im Hintergrund: »Jawohl, Sir. Er ist einer.« Pirelli zögerte. »Zum Teufel, Leutnant!« brüllte Mercant plötzlich wütend. »Soll ich Ihnen erst eine schriftliche Einladung geben? Sie halten ja den ganzen Laden auf! - Los, weitergehen, meine Herren! 263...!«

Pirelli gehorchte, und gleichzeitig ging der Einmarsch der Männer weiter.

»Warten Sie einen Augenblick, Leutnant! Ihr Gesicht hat mich an jemanden erinnert. Ich möchte Sie gleich noch kurz sprechen«, erklärte Rhodan und wandte seine Aufmerksamkeit wieder den anderen zu. Er wußte, daß genügend Schußwaffen bereit waren, um Pirelli bei der ersten unvorsichtigen Bewegung in Schach zu halten.

John Marshall zählte weiter bis 304. Weder er noch der Detektor stellte einen weiteren Übernommenen fest. Das war ein guter Durchschnitt.

»Hallo, Klein!« sprach Rhodan ins Mikrophon. »Schließen Sie den Schirm! Die Aktion ist beendet.« Und zu Pirelli gewandt: »Eine Frage an Sie, Leutnant! Ich bitte Sie, sich die Antwort gut zu überlegen! Wären Sie bereit, den Parlamentär für mich bei den IVs zu spielen?«

In Pirellis Gesicht zuckte es leicht. Doch die Eingeweihten wußten, daß es im Innern dieses Körpers und Gehirns weit dramatischer zuging. »Ich verstehe Sie nicht, Sir!«

»Sie sind als IV identifiziert, Leutnant. Deshalb frage ich. Also ...?«

»Wie können Sie mich als IV identifizieren, Mr. Rhodan? Was bezwecken Sie mit diesem Bluff?«

»Nicht Sie stellen hier die Fragen, sondern ich, Leutnant. Sie sind als IV erkannt. Von Ihrer Antwort hängt es ab, ob ich Sie für meine Pläne einsetze, oder ob Sie auf der Stelle erschossen werden.«

Pirelli machte einen unüberlegten Satz nach vorn, hielt jedoch inne, bevor man seine Haltung als endgültig bedrohlich auffassen mußte.

»Die Angst hält ihn auf«, sagte Marshall erklärend. »Wir haben ihn vollkommen in der Hand, Sir. Denn sein IV-Körper ist nicht in Überpflanzungsnähe. Wo er sich befindet, das verrät dieser Herr leider nicht. Er ahnt, daß ich Telepath bin. Er versucht, seine Gedanken stark zu verwirren.«

»Schon gut, Marshall! - Sie sehen, Pirelli, was wir wissen. Wenn wir Sie jetzt erschießen, ist das der endgültige Tod für Sie. Der endgültige. Wie lautet also Ihre Antwort auf meine erste Frage?«

Pirelli richtete sich zu seiner ganzen Größe auf und versuchte, Stolz in seine Haltung zu legen.

»Ich bin in Ihrer Gewalt, Mr. Rhodan. Wenn Sie mir befehlen, den Parlamentär zu machen, werde ich gehorchen. Es ist mir in meiner untergeordneten Stellung jedoch nicht möglich, irgend etwas über die Aussichten solcher Verhandlungen zu sagen.«

»Das ist auch nicht notwendig, Leutnant. Sie werden isoliert bis morgen untergebracht. Sie werden zwei Robotwächter an Ihrem Bett haben, die Sie bei einem Flucht- und Attentatsversuch sofort töten werden. Morgen erhalten Sie meine weiteren Anordnungen. Ich danke Ihnen.«

\*

Es waren jetzt noch 303 ausgesuchte und gute Männer. Rhodan hätte wenigstens jetzt eine Begrüßungsrede halten müssen, wenn man bedachte, daß hier ein neuer Kern innerhalb der Dritten Macht entstand. Doch er machte es wieder kurz und völlig unkonventionell.

»... vielleicht werden bald Zeiten kommen, in denen ich mich Ihnen mehr widmen kann, meine Herren. Heute ist jede verflossene Sekunde nicht mit

dem größten Vermögen zu bezahlen. Ich wünsche Ihnen einen guten Appetit bei dem vorbereiteten Essen und werde schnellstens Mr. Mercant und meinen Stellvertreter Mr. Bull zu Ihnen schicken, die Ihnen die notwendigen Anweisungen erteilen werden.«

Im Büro hatte Rhodan eine Besprechung im engsten Kreis.

»Du bist sehr leichtsinnig«, erklärte Bully bei der ersten besten Gelegenheit, als Rhodan noch keinen der Besprechungspunkte angeschnitten hatte.

»Möchtest du mir wieder einmal eine Lektion erteilen?«

»Es geht nicht um meinen pädagogischen Ehrgeiz, sondern um deine persönliche Sicherheit. Du hast während des Einmarsches der neuen Männer keinerlei Schutz getragen. Du hast dem Pirelli Attentatsabsichten ausreden wollen. Glaubst du, daß dich allein dein Hypnoblick gegen diese Leute schützt?«

»Allerdings glaube ich das. Von Pirellis Haltung hast du dich täuschen lassen. Du weißt offenbar noch immer nicht, welcher laue Geist sich tatsächlich hinter diesen Kreaturen verbirgt. Ein IV wird niemals zum Attentäter, wenn er sein eigenes Leben dabei aufs Spiel setzt. Und jetzt genug des Meinungsaustausches!«

Wir haben die letzten Weltnachrichten vorliegen und dürfen danach wohl feststellen, daß es die edle Absicht immer wieder schwer haben wird, glaubhaft zu wirken. Die nicht verstummteten Vorwürfe gegen uns sind der beste Beweis dafür. Ich werde einen letzten Versuch machen, um die Welt zu überzeugen. Die Menschen in New York werden unsere Zeugen sein. Denn wenn es jemanden gibt, der die Bewohner dieses Planeten von der grausamen Realität der IVs überzeugen kann, so sind es die Einwohner der seit drei Tagen vergewaltigten Stadt.«

»Die Voraussetzung zu alledem wäre, die acht Millionen zu befreien.«

»Das ist mein Plan. Die Robotanlage arbeitet bereits an der ersten Serie der neuen IV-Detektoren. Ich habe zunächst vierhundert Stück aufgelegt.«

»Wann stehen die Geräte zur Verfügung?«

»Morgen früh. Es werden alle einsatzbereiten Mutanten - ausgenommen die Telepathen - damit ausgerüstet. Ferner die neuen Polizeianwärter und Sie, als meine engsten Mitarbeiter. Du, Bully, fliegst morgen früh mit zweihundert Mann nach Luna und wirst dich zunächst mit dem im Anaxagoras-Krater stationierten Robotkommando in Verbindung setzen. Werte deren Ergebnisse aus. Falls die Mondstation der IVs noch nicht einwandfrei festgestellt ist, wird es deine Aufgabe sein, dieses nachzuholen. Bei Erkennung des Ziels erwarte ich deine Meldung.«

»Nur eine Meldung?«

»Vorerst. Der Angriff, nach dem du dich offenbar sehnst, wird kaum lange auf sich warten lassen. Es kommt mir jedoch darauf an, gleichzeitig loszuschlagen. Du wartest also in jedem Falle meine Instruktionen ab!«

»In Ordnung!«

»Zu Ihnen, Mr. Adams! Sagen Sie mir nicht, daß Sie kein Talent zum Helden hätten. Ich werde Ihnen ein paar gute Leute mitgeben, auf die Sie sich verlassen können. Ich denke an Ras Tschubai und zwanzig neue Polizisten. Ihr Zielgebiet ist die Kanada-Basis der IVs. Auch Sie starten keinen Angriff, bevor ich nicht den Befehl dazu gebe.«

»Wie Sie wünschen, Sir!« sagte Adams in seiner demütigen Art, die er immer dann an den Tag legte, wenn es ausnahmsweise einmal nicht um Geld ging.

Die letzte und ausführlichste Anweisung erhielt Allan D. Mercant, offizieller Chef der westlichen International Intelligence Agency, inoffizielles Mitglied des geheimen Mutantenkorps der Dritten Macht unter Perry Rhodan. Mercant erhielt eine Armada von sechs Raumgleitern mit ausreichender Bewaffnung, ausreichendem Laderaum und ausreichender Schnelligkeit. Seine Aufgabe war die Befreiung New Yorks.

\*

## 29. Juli.

Während über der Gobi ein neuer Tag heraufdämmerte, neigte er sich in New York bereits seinem Ende zu. Die Maschinen waren gestartet. Zuerst die Gruppe Mercant, der wenig später ein einzelnes Strahlflugzeug in Richtung Kanada folgte. Die GOOD HOPE wartete bis zuletzt. Trotz ihres weiteren Ziels hatte sie den Stratosphären-Maschinen den Vortritt lassen müssen, da ihr Beschleunigungsvermögen im Raum jeden Vorsprung wieder wettmachte.

Rhodan war allein im Zentralgebäude. Er hatte auf jede Assistenz verzichtet, Sein Assistent war die Technik, deren Fäden in dem Schaltbrett vor ihm zusammenliefen. Wie erwartet, kam die erste Meldung von Luna.

»Hallo, Perry! Ich melde einwandfreie Landung im Krater Anaxagoras. Polizeitruppe geht außenbords. Weitere Nachrichten nach Kontaktaufnahme mit Robotkommando.«

»Danke! Viel Glück! Ende!«

»Ende!« Der Uhrzeiger lief weiter. »Wir kreisen über New York. Eindringen in die Stadt - wie angenommen - ohne Behinderung. Sperre gilt offenbar nur für das Verlassen der Stadt. Wir landen auf sechs verschiedenen Flugplätzen. Aktion läuft an wie besprochen. Ende!«

»Wie besprochen« - das hieß genauer: Die fünfzig

wichtigsten Persönlichkeiten würden innerhalb der nächsten halben Stunde bewaffneten Besuch erhalten. Sie würden auf Anhieb als IV-übernommen erkannt und mit der notwendigen Deutlichkeit behandelt werden. Rhodans Befehle waren klar und konsequent gewesen. Im Kampf gegen die IVs gab es keinen Pardon.

»Hallo, Mr. Rhodan!« Es war Adams Stimme. »Landung auf fünfzig Grad Breite und neunzig Grad Länge erfolgt. Mein altes Flugzeug ist noch unberührt.«

»Okay, Adams! Beziehen Sie Stellung am Bahndamm und warten Sie ab!«

Zehn Minuten Funkstille. Dann stand Reginald Bulls Stimme im Raum.

»... Wir sind nach Süden über Mondrückseite gestartet. Nächste Landung in drei Minuten im Krater Mendelejew. Robotkommando hat Lage der IV-Basis einwandfrei ausgemacht. Kein Lebenszeichen zu erkennen. Ende.«

Dann überstürzten sich die Nachrichten. Sie kamen auf Ausweichwellen gleichzeitig an. Tonänder hielten sie für Rhodan fest. Dreißig Minuten später sah die Lage folgendermaßen aus:

Drei lebensaktive IV-Wächter auf Luna waren getötet worden. Bully meldete die Auffindung von mehr als fünfhundert erstarren IV-Körpern, deren ursprüngliches Ego mit Sicherheit auf der Erde weilen mußte.

Rhodan unterbrach die Meldung: »Keine weiteren Einzelheiten! Alle IV-Körper sofort auf die GOOD HOPE verladen und ins Sperrgebiet bringen. Wie lange werdet ihr brauchen?«

»Wir sind zweihundert Mann. Die IVs wiegen durchschnittlich soviel wie wir. Das macht bei Mondgravitation dreizehn bis sechzehn Kilo. Ich brauche fünfzehn Minuten.«

»Beeilt euch, Bully! Ich brauche deine Beute dringend!«

Auch Adams erhielt die Anweisung zum Handeln. Seine Arbeit war wesentlich schwieriger. Mit zwanzig Männern mußte er zweihundert IV-Körper verfrachten. Allerdings nahm ihm Ras Tschubai sehr bald die größte Sorge ab. Der Afrikaner hatte einen Neutralisator mitgenommen, durch dessen Anwendung das Gewicht der nahezu leblosen Körper annähernd aufgehoben wurde.

Gegen 11.30 Uhr landete die GOOD HOPE und wenig später das »Kommando Adams«. Die Dritte Macht war im Besitz von 732 IV-Körpern, die im Hoheitsgebiet außerhalb der Energiesperre gelagert wurden.

Die GOOD HOPE startete Minuten später nach New York, um am Mast des Empire State Building festzumachen.

Die GOOD HOPE war klobig und breit. Sie bot

ein gutes Ziel und war doch unangreifbar. Ihre überstarken Arkonidensender hämmerten auf jeder zur Verfügung stehenden Frequenz Rhodans Appell an Menschen und IVs in den Äther. Rhodans Stimme überstrahlte jeden Störversuch bis zu einer Stärke von 3000 Kilowatt. Nicht nur New York - die Erde hörte ihn! Und die freien Menschen schlugen sich auf seine Seite. Drei Tage IV-Diktatur in New York hatten genügt, um allein die Stärke der Dritten Macht als wirksame Hilfe anzuerkennen.

Mercant war mit hundert Detektoren gekommen. Die GOOD HOPE brachte weitere dreihundert, die auf Luna und in Kanada freigeworden waren.

Der Krieg im Häusermeer verlor sich in Episoden. Von Straße zu Straße, von Haus zu Haus, von Raum zu Raum entwickelte sich die Auseinandersetzung. Rhodans Männer kamen allein. Nach dem ersten Ansturm nicht einmal mehr überraschend. Und dennoch siegten sie. Nur wenige IVs ließen es zum Äußersten kommen. Die meisten bangten um ihr Leben und klammerten sich an ihren Gastkörper, da ihr eigener bis auf wenige Ausnahmen unerreichbar war. Die Meldung von dem Raub der siebenhundert »verlassenen« Leiber auf Luna und in Kanada brachte die Panik der Invasoren auf den Höhepunkt. Die IVs waren am Ende.

Der Bürgermeister, der Polizeipräfekt und sieben Senatoren konnten genau um Mittag an Bord der GOOD HOPE gehen und ihre ersten Berichte über ihre Erlebnisse abgeben. Die Gesichter der ersten befreiten Männer gingen über Television um die Welt. Die Menschen hatten ihre Arbeit verlassen und waren an die Radios und Bildschirme gestürzt, um Rhodans Originalreportage vom Kampf der New Yorker gegen die Invasoren aus dem Weltall mitzuerleben.

»Reporter des Satans?« Irgendwo im Schiff fiel diese Bemerkung und rief die Erinnerung an einen vor Jahrzehnten allgemein bekannten Begriff wach. Aber es war ein Fragezeichen hinter den Worten. Es steckte bereits die Gewißheit darin, daß Rhodans Sendung, die alle Stationen der Erde überspielte, einen ernsthaften Sinn hatte.

Sie war der Appell an jeden einzelnen Terraner, sie war der endgültige Weckruf an eine Generation, die praktisch seit dem Start des ersten Sputnik die Stunde ihrer kosmischen Sendung verschlafen hatte.

Heute drang es als Tatsache in jeden privaten Winkel von Tokio bis Lissabon, von San Francisco bis Moskau. *Wir sind nicht allein in der Welt - wir Terraner! Es gibt auch noch andere. Und einige*

*davon sind uns keinesfalls wohlgesinnt!*

Wenig später richtete Perry Rhodan einen persönlichen Appell an die Regierungen der Erde. Er tat es in seiner Eigenschaft als erster Präsident der Dritten Macht. Und er hatte Erfolg. Diesmal endlich zwang der Volkswille seine gewählten Vertreter, den Weg in die Gobi zu Perry Rhodan zu gehen und mit ihm die endgültige Einigung der Menschheit zu beschließen.

Die Bedingungen, die man den IVs stellte, waren eindeutig und kompromißlos. Die Fremdwesen bekamen Gelegenheit, sich von einem ihrer Schiffe auf der Marsbahn in ihre Heimat zurückholen zu lassen. Doch diese humane Handlungsweise täuschte sie nicht darüber hinweg, daß sie gegen die Menschheit keine Chance mehr hatten. Ein von Rhodan diktierter Vertrag zwang sie in ihre kosmischen Grenzen.

»... Es liegt an Ihnen«, waren Rhodans letzte Worte an sie gewesen, »wie Sie Ihrer Regierung die Sachlage verdeutlichen. Die Menschheit und Arkon sind Verbündete und verbieten Ihnen für die Zukunft jede Verletzung ihres Hoheitsgebietes. Beschränken Sie sich auf Ihre kosmischen Grenzen, und Sie können uns alle zum Freund haben.«

\*

Als Anfang August 1982 die letzten Abgeordneten der terranischen Regierungen die Gobi verließen und versöhnliche und hoffnungsvolle Nachrichten zu ihren Völker brachten, standen vor der startklaren GOOD HOPE zehn Mutanten angetreten, die nach ihren ersten Vorschulungen ihre Versetzung zur Venus bekommen hatten, wo sie durch einen abschließenden Hypnokursus durch das große Positroniksystem die endgültige Reife für die Mitgliedschaft im Geheimen Mutantenkorps der Dritten Macht erhalten sollten.

»... für heute und vielleicht auch für morgen haben wir gesiegt«, erklärte Perry Rhodan bei seiner Verabschiedung. »Doch ich muß Sie wissen lassen, daß die Positronik neue Komplikationen nicht für ausgeschlossen hält.

Wir sind daher aufeinander angewiesen. Sie und ich! Wir müssen stark und wachsam sein und ... lernen. Unser Weg ins All ist weit und dunkel. Helfen Sie mir, ihn mit Sicherheit zu finden!«

ENDE

*Die Dritte Macht hat die IVs zum Rückzug gezwungen und damit einen Angriff aus den Tiefen des Weltraums*

*abgewehrt, dem die übrige Menschheit völlig wehrlos ausgeliefert war. Perry Rhodan und seine Männer sind stolz auf ihre Leistungen - aber sie sind auch besorgt, denn sie wissen, daß jetzt für die Dritte Macht und später auch für die ganze Menschheit das galaktische Zeitalter beginnt ...*

**RAUMSCHLACHT IM WEGA-SEKTOR**